villach im fokus

Unabhängiges Stadt-Umland-Magazin – www.villachimfokus.at

Verlagspostamt 3112 St. Pölten - Ausgabe März 2018 - Verkaufspreis 3,-- Euro

Foto: Adrian Hipp

Stadtmarketing reagiert auf Wandel

(Im Gespräch mit GF Gerhard Angerer, Seiten 28–29)

Kirche befürchtete Sittenverfall

(Dr. Werner Koroschitz zu „Zimmer frei", Seiten 44–45)

Testen Sie den Testsieger!
Fühl Dich NEU
INJOY
Unverbindlich und kostenlos!
0 42 42 / 44 7 77

Jetzt mit INJOY gemeinsam ans Ziel!

INJOY, International Sports- & Wellnessclubs, setzt auf Qualität, Professionalität und auf bestens ausgebildetes Fachpersonal – am Bild das hochmotivierte Power-Team. (Seiten 2-3)

Mit INJOY gemeinsam ans Ziel: Starten Sie jetzt!

INJOY setzt auf Qualität und auf bestens ausgebildetes Fachpersonal. Steigen Sie jetzt bei INJOY ein und überzeugen Sie sich selbst. Testen Sie den Testsieger!

Das INJOY-Betreuungsprogramm ist individuell ausgestaltet und kann folglich auf jede Person speziell angepasst werden. Somit haben Sie die Gelegenheit, in entspannter und motivierender Atmosphäre die eigene Kerngesundheit zu fördern sowie Schmerzen und Belastung vorzubeugen. Als Mitglied erwartet Sie ein Drei-Zentren-Modell:

FITNESS- UND GESUNDHEITSZENTRUM

Muskulatur – ein wichtiger Lieferant für Ihre Ausdauer.
Sie trägt maßgeblich zur Steigerung der allgemeinen Leistungsfähigkeit und der Körperkraft bei. Darüber hinaus hilft sie auch dabei, Alltagsbelastungen durchhalten zu können, ohne frühzeitig schlapp und müde zu sein. Anhand von wissenschaftlich qualifiziertem Muskeltraining, wie es im INJOY praktiziert wird, kann eine entsprechende Fitness aufgebaut sowie diverse Beschwerden abgebaut werden. Eine trainierte Muskulatur arbeitet permanent an den bestehenden Fettdepots, um an die eingelagerten Kalorien heranzukommen. Schenken Sie sich selbst Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter! So können Sie sich selbstverantwortlich vor Risiken wie beispielsweise Herzinfarkt schützen, denn eine trainierte Muskulatur lässt das Blut besser fließen. Starten Sie jetzt! Ein chipkarten-gesteuertes Training unter spezieller Betreuung macht es möglich!

ERNÄHRUNGS- UND ABNEHMZENTRUM

Der richtige Weg zum Wohlfühlgewicht – INJOY hilft Ihnen dabei!
Eine aktive Muskulatur ist für ein erfolgreiches Gewichtsmanagement unerlässlich, denn die menschliche Skelettmuskulatur ist der ideale Gesund- und Schlankmacher. Mit intensivem Krafttraining und einer nährstoffoptimierten Ernährung erreichen Sie eine Reduzierung Ihres Gewichtes, die primär aus dem Abbau von Körperfett resultiert. In unserem Abnehm- und Ernährungszentrum erhalten Sie Ernährungsberatung und individuelle Ernährungspläne sowie Rezepte. Anhand von Stoffwechselanalyse und Körperfettmessung wird am Erreichen Ihrer Ziele gearbeitet. Alle drei bis sechs Monate erfolgt eine Anpassung des Trainings- und Ernährungsplans. Trainieren Sie Ihre Muskulatur und aktivieren Sie Ihre Fettverbrennung 24 Stunden pro Tag! Gemeinsam können wir das Ziel erreichen!

RÜCKEN- UND GELENKSZENTRUM

Rückenschmerzen – kein Grund zur Panik!
Wohlbefinden, Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Vitalität hängen im Wesentlichen vom Zustand unserer Muskulatur ab. Da diese Wahrheit den wenigsten Menschen bekannt ist, sind Rücken- und Nackenschmerzen eine der häufigsten Erkrankungen unserer Zeit. Was dem Körper fehlt, ist der gezielte Widerstand, um die Muskulatur zu stärken, die das Skelett stabilisiert. Wird die Ursache der Probleme, die in der zu schwachen Stützmuskulatur liegen, nicht durch richtiges Training behoben, werden die Schmerzen immer wieder zurückkehren! Aus diesem Grund sind Sie in unserem Rücken- und Gelenkszentrum genau richtig aufgehoben. Mit Rückenstatusbestimmungen, eigenen Back Scans und Beweglichkeitstraining können Haltungsbeschwerden und Rückenschmerzen vorgebeugt werden! Sie beginnen ein Training an ausgewählten Geräten unter Intensivbetreuung speziell für Rücken und Gelenke. Ein deutlich höheres körperliches Wohlbefinden und eine generelle Steigerung der Lebensqualität sind Ihnen garantiert!

Im Gespräch mit GF Michael Wurzer

GF Michael Wurzer

Weshalb soll ich zu INJOY kommen?
WURZER: Was uns unterscheidet: Der Trainingsschwerpunkt liegt bei uns auf wissenschaftlich qualifiziertem Muskeltraining, denn eine gut trainierte Muskulatur ist die Grundvoraussetzung für einen fitten Körper. Gleichzeitig wird das Krankheitsrisiko minimiert. Das belegen wissenschaftliche Erkenntnisse.
Wie wird dies bei INJOY erreicht?
WURZER: Das erreichen wir durch die Professionalität unserer Betreuung und unsere hochqualifizierten Trainerinnen und Trainer. Garantiert wird dies auch durch die Tatsache, dass sie sich regelmäßig weiterbilden. So können sich unsere Besucherinnen und Besucher sicher sein, dass wir immer auf dem aktuellsten Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse sind.

Testen Sie den Testsieger!

Fühl Dich NEU
INJOY
INTERNATIONAL SPORTS- & WELLNESSCLUBS

KOMMEN SIE VORBEI, TRAINIEREN SIE 14 TAGE

KOSTENLOS UND UNVERBINDLICH!

Telefonische Vereinbarung unter 0 42 42 / 44 7 77
oder per Mail unter trainer@injoy-villach.at

St. Magdalener Straße 29, A-9500 Villach
www.injoy-villach.at

ganzNAHdran

Foto: Otto Gombocz

POINTIERT UND SCHONUNGSLOS

Literarisches Absurditäten-Kino von Gerald Eschenauer: Mit „Es scheint Hoffnung – Absurditäten“ legte der Villacher Autor bereits sein sechstes Buch auf. Eschenauer stellt einmal mehr den Menschen in den Mittelpunkt seiner Kurzgeschichten und Gedichte und ist wenig zimperlich in der Rohheit seiner Sprache. Pointiert und schonungslos erzählt der Schriftsteller vom Los der Träumer, Kettenraucher und Selbstverliebten. Sensible literarische Zwischentöne, die der Leserschaft auf 156 Seiten pures Vergnügen beschert. Vorausgesetzt – sie erträgt sich selbst! Erschienen im Verlag Mitgift, erhältlich im Buchhandel.

Foto: Kärntner Sparkasse

ANDERE SCHLIESSEN, DIE SPARKASSE BAUT

Im Juni ist es soweit, und die modernste Bankstelle in Kärnten wird eröffnet. Aber derzeit wird noch fleißig an der neuen Sparkasse-Filiale an der Maria Gailer Straße gewerkelt. „Die Kunden und Mitarbeiter werden sich in der Niederlassung auf der ganzen Linie wohlfühlen“, verspricht Teamleiter Alexander Brunner. Er ist stolz darauf, dass in Zeiten, in denen andere Geldinstitute ihre Filialen schließen, die Sparkasse expandiert: „Wir wachsen in Villach extrem schnell.“ Am Bild Brunner (links) mit Christopher Obermann und Sandra Raspotnik während der Dachgleiche. Das Objekt wird CO2-neutral errichtet.

AM AICHWALDSEE EIN HAUCH SÜDAMERIKA

Am Aichwaldsee ist immer was los! Dafür sorgt der „Kulturgarten“, der nicht nur für eine behutsame Entwicklung am idyllisch gelegenen Badesee steht, sondern auch wöchentlich und natürlich auch im Winter für kulturelle Veranstaltungen sorgt. Dieser Tage gastierte das Ensemble „Variado“ im Badehaus. Die Musik des Ensembles brachte mit Tango und Flamenco einen Hauch von Südamerika. Am Bild von links Silke Werdnig, Regionsgeschäftsführer Georg Overs (Tourismus), Heike Hirschler und Obmann Martin Schriebl-Rümmele während des Konzertes.

Foto: Kulturgarten

VITAMINTANKSTELLEN, ELTERNSCHULE...

Gratulation! Die Marktgemeinde Velden wurde kürzlich zur familien- und kinderfreundlichen Gemeinde gekürt. Bürgermeister Ferdinand Vouk: „Für Velden ist es ein großes Anliegen, die Familienfreundlichkeit immer weiter zu optimieren, um so den Lebensraum für Familien und Kinder weiter zu verbessern.“ Als Beispiele dafür stehen Vitamintankstellen in den Volksschulen, Bio-Essen in den Kindergärten, die Elternschule, ein moderner Kinderspielplatz im Kurpark und vieles mehr. Am Bild nehmen Vouk und Vzbgm. Mag.a Birgit Fischer (rechts) von Prozessbegleiterin Mag.a Maria Bogensberger das betreffende Zertifikat entgegen.

Foto: Hermann Sobe

Impressum - Herausgeber: Ing. Hans Rauter, 9500 Villach, Michaeler Straße 93, Telefon 0 42 42 / 45 6 55, E-Mail office@grafik-rauter.at. Redaktion: Andreas Kuchler, Michaeler Straße 93, Mobil 0664 / 61 28 019, E-Mail andreas.kuchler@gmail.com - Unabhängiges Stadt-Umland-Magazin, Vertrieb: Post, Lesezirkel, Hot Spots; egal, ob am Computer, Tablet oder Smartphone, mit digitri lesen Sie dieses Magazin in gewohnter Qualität wann Sie wollen und wo Sie wollen. 15. Ausgabe. Satz: Carmen Dullnig, Auflage: 16.000. Nächste Ausgabe: Juni 2018. Dieses Medium erscheint nicht periodisch, daher unterliegen die Einschaltungen nicht dem Medientransparenzgesetz. www.villachimfokus.at

digitri read innovative

Kärntner Lesezirkel

Editorial

Auch im Internet!
www.villachimfokus.at

Inhalt

Ing. Hans Rauter
Herausgeber

Liebe Leserin, lieber Leser!

Das bereits beschlossene Rauchverbotsgesetz wurde bekanntlich ausgehebelt. Die Situation scheint derzeit ziemlich vernebelt. Die einen sagen, sie lassen sich ihre Freiheit nicht nehmen. Die anderen und wohl auch die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sind bestürzt.

Das „Don’t Smoke“-Volksbegehren mit bereits Hunderttausenden Unterschriften sieht darin einen Angriff auf elementare Gesundheitsinteressen. Sicher zu recht, wenn Gesundheitsexperten bestätigen, dass jährlich etwa 13.000 Todesfälle aufs Rauchen zurückzuführen sind – das entspricht in etwa der Einwohnerzahl von Spittal an der Drau. Wie wird sich die Regierung schlussendlich entscheiden?

Ebenfalls für Diskussionen sorgt die Ankündigung, dass die Polizei mit Reiterstaffeln verstärkt werden soll. Also berittene Polizei. Auf Villach herunter gebrochen: Können Sie sich vorstellen, was es für die Pferde heißen mag, beim Fasching den Kracherorgien oder beim Kirchtag den Salut schießenden Standschützen ausgesetzt zu sein...?

Erfreulicheres ist dem Konjunkturbarometer der Wirtschaftskammer abzulesen, das Villach sehr angenehme Daten ausweist und die allgemein positive Wirtschaftsstimmung unterstreicht: Mehr als die Hälfte der Unternehmer erwarten für heuer ein Umsatzplus und eine positive Geschäftsentwicklung.

Lesen Sie in dieser Ausgabe nach, dass die Stadt Villach mit **Bürgermeister Günther Albel** im Transparent-Ranking den Ehrgeiz hat, Österreich-Bester zu werden. (Seiten 6–7)

Eine spannende Zeitreise unternimmt der bekannte **Alltagshistoriker Dr. Werner Koroschitz** mit der Sonderausstellung „Zimmer frei“. Die Kirche befürchtete schon den Verfall der Sitten und Gebräuche. (Seiten 44–45)

Der **Drobollacher Christian Kresse**, Geschäftsführer der Kärnten Werbung, erläutert, wie wir auf der Tourismusbühne den Turnaround zum Natur-aktiv-Land geschafft haben. (Seiten 12–13)

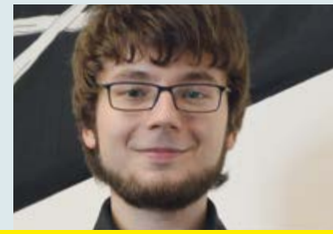
Wir wünschen Ihnen viel Lesevergnügen und vor allem ein schönes, entspanntes und harmonisches Osterfest!

Andreas Kuchler
Redaktion

ANDREAS MATTHÄ,
gebürtiger Villacher, lenkt als Vorstandschef die Geschicke der ÖBB (Seiten 8–9)

GERHARD ANGERER,
Stadtmarketing-GF, zu den Veränderungen in den Innenstädten (Seiten 28–29)

MICHAEL WEGER,
nbv-Intendant, zu den Kriterien, nach denen Stücke ausgesucht werden (Seiten 36–37)


MARCUS DERMUTZ,
gebürtiger Finkensteiner, kämpft in Wien als „Hacker“ gegen Attacken aus dem Netz (Seiten 12–13)

Transparenz: „Unser Ziel ist es, Bester zu werden!“

Investitionsschwerpunkte 2018, die Kälte der Bundesregierung, die Spielerei mit der „Drauriviera“, Villach will Transparenz-Bester werden, „Schandfleck“ wird Sportzentrum, Villach testet für die EU E-Leichtfahrzeuge. Im Gespräch mit Bürgermeister Günther Albel.

Das Jahr 2018 ist noch jung. Welche Investitionsschwerpunkte werden für heuer gesetzt?
ALBEL: Budgetär ist 2018 ein sehr schwieriges Jahr, weil uns gesetzlich immer mehr Leistungen übertragen werden. Allein im Vorjahr hatte unsere Stadt eine Million Euro mehr an Sozialabgaben ans Land zu leisten. Sehr wichtig bleibt für uns der Bereich Bildung. Knapp fünf Millionen Euro sind heuer dafür vorgesehen. Wir forcieren heuer das Thema „Lebenswert in Villach“ und investieren unter anderem über 250.000 Euro in die Radwege und 200.000 in Kinderspielplätze. Auch die weitere Entwicklung unseres Marktes als Frequenzbringer wird intensiviert.

HUNDERTE NEUE ARBEITSPLÄTZE

Im Technologiepark soll jetzt das neu entwickelte Campusprojekt der Stadt und der High Tech Campus Villach umgesetzt werden. Was ist konkret geplant, wie sieht der aktuelle Stand aus?
Villach ist österreichweit zur zukunftswirksamen Drehscheibe für Forschung und Entwicklung geworden und wird jetzt im Verbund mit Silicon Austria international sichtbar. Wir wurden neben Linz und Graz als Forschungszentrum positioniert. Insgesamt werden dafür 100 Millionen Euro investiert. Es entstehen in unserer Stadt Hunderte neue Arbeitsplätze. Diese Chance wollen wir nachhaltig nützen, wofür sich im Technologiepark mit dem Campusprojekt und High Tech Campus auch eine eigens dafür abgestellte Betriebswirtin der Stadt kümmern wird.

„REGIERUNG HAT KEINE SOZIALE ADER“

Die Stadt Villach gehörte zum Pilotprojekt „Aktion 20.000“, also die Arbeitsförderaktion für Langzeitarbeitslose plus 50. Das Projekt wurde von der neuen Bundesregierung plötzlich gekippt. Wie kommentieren Sie das Aus?
Diese Bundesregierung hat keine soziale Ader, ihre Kälte ist spürbar. Es geht der Regierung offenbar nicht um den Einzelnen, nicht um Menschen, die langzeitarbeitslos sind, sondern es geht ihr erkennbar darum, die Reichen noch reicher zu machen. Auch wenn derzeit der Arbeitsmarkt boomt, haben ältere Arbeitslose weiterhin wenige Chancen, am Arbeitsmarkt Fuß fassen zu können. Sie müssen ständig hören: Zu alt, zu teuer, zu unflexibel. Diese Menschen haben für die Arbeitslosenversicherung eingezahlt. Mit dieser Versicherungsleistung sollte auch die „Aktion 20.000“ zu finanzieren sein. Es geht auch um ihre Würde. Wer gegen diese Aktion ist, ist für mich gegen die Menschen.

„MIT DER SICHERHEIT SPIELT MAN NICHT“

Villach passt jetzt den Hochwasserschutz an aktuelle Gegebenheiten an. Was ist geplant?
Eine Studie zeigt auf, dass sich im Bereich unserer Stadt die Hochwasserpotenziale ändern. Deshalb haben wir uns auch immer gegen politische Spielereien wie die so genannte Drauriviera gestellt. Aber mit der Sicherheit der Villacherinnen und Villacher spielt man nicht! Aus den vorliegenden Erhebungen und Berechnungen geht hervor, dass der vorhandene Hochwasserschutz im Extremfall derzeit nicht ausreicht. Wir wollen jetzt zusätzliche Sicherheit, also den Flussbereich enkel- und zukunftssicher gestalten. Jedoch dort, wo es möglich ist, wollen wir die Drau natürlich als Erlebnisfaktor nützen – ähnlich wie die 2006 errichteten Drauterrassen.

Bürgermeister Günther Albel: „Über diesen Preis im Transparenz-Ranking freue ich mich sehr – wir wollen aber Bester werden!“ Foto: Stadt Villach

ALTSTADT: FORSCHUNGSZENTRUM?

In der Innenstadt soll ein Forschungszentrum entstehen. Hinter dem Projekt steht Lukas Hutter, ein junger Forscher aus unserer Stadt. In welcher Entwicklungsphase steht das Vorhaben?
Lukas Hutter ist Oxford-Absolvent, Künstler und Forscher. Diese Kombination ist sehr vielversprechend, und er will seine Kompetenzen in Villach einbringen. Das ist wunderbar. Andere gehen weg, Lukas Hutter kommt zurück und will sich hier verwirklichen und gleichzeitig, wie er von Beginn an gesagt hat, für die Altstadt Impulse setzen. Es geht jetzt um eine möglichst breite Unterstützung. Es wurden bereits erfolgreiche Gespräche geführt – von der EU, dem Forschungsförderungsfonds bis zum Land Kärnten.

„WIR WOLLEN BESTER WERDEN“

Medien war zu entnehmen, dass die Stadt Villach, deutlich vor Klagenfurt, bei einem österreichweiten Transparenz-Ranking Platz 2 belegte. Ist die Nummer 1, die Stadt Wien, noch erreichbar?
Über diesen Preis freue ich mich natürlich sehr, aber das ist kein Anlass, dass wir uns auf diesen Lorbeeren auszuruhen. Wir wollen noch stärker, noch schneller, noch transparenter werden! Wir wollen unsere Bürgerinnen und Bürger möglichst breit informieren. Dazu werden jetzt auch Live-Übertragungen aus dem Gemeinderat zählen. Unsere Bürger-App „Augen auf!Villach“ war dabei noch gar nicht in der Bewertung. Unser Ziel ist es, Bester zu werden.

„JEDES ANLIEGEN IST UNS WICHTIG“

Unter der Vorgabe „Augen auf! Villach“ wurde ein neues Bürgerbeteiligungsportal gestartet. Was erwarten Sie sich davon?
Damit erreichen wir noch mehr Transparenz. Unseren Bürgerinnen und Bürger wollen wir damit auch vermitteln, dass uns jedes ihrer Anliegen und die jeweilige Erledigung wichtig sind. Die Aktion wurde gemeinsam mit der Stadt Klagenfurt initiiert.

AUS „SCHANDFLECK“ WIRD SPORTZENTRUM

Der Bau der neuen Kletterhalle in der Italiener Straße geht ins Finale. Welche Erwartungen sind damit verbunden?
Die heimische Sportszene bekommt jetzt mit Kärntens größter Kletterhalle ein absolutes Highlight. Es ist ja eine Sportart, die boomt. Ihr Standort soll auch der Altstadt viele Vorteile bringen. Dieser Stadtteil an der Italiener Straße erfährt jetzt eine große Aufwertung. Und der frühere bauliche Schandfleck wird ein Sportzentrum, das schon in diesen Wochen eröffnet wird.

„ES WIRD KEIN GELDVERJUXEN GEBEN“

Kelag-Zukunftsfonds: Neue Gesetze erlauben nun nicht mehr das Abschöpfen der Zinserlöse für Investitionen. Gibt es schon Vorstellungen dafür, wie nun die Substanz in Höhe von 87 Millionen Euro veranlagt werden soll?
Unsere Stadt konnte über diesen Generationenfonds eine enorme wirtschaftliche Entwicklung nehmen. Es konnten zahlreiche Großprojekte realisiert werden. Villach hat jedoch immer darauf geschaut, dass die Substanz erhalten bleibt. Wir haben sozusagen von den Zinsen gelebt. Wir wollen jetzt vornehmlich in generationenübergreifende Projekte investieren. Dazu gehört auch die Errichtung von leistbarem Wohnraum. Auch der Schulbau als Zukunftsverantwortung und ein ambitioniertes Bildungsprogramm sollen ebenfalls eine bedeutende Rolle einnehmen. Eines kann ich versichern: Es wird kein Geldverjuxen geben – wie es andere in diesem Land viel zu lange gemacht haben.

MARKT – EIN NEUER STANDORT?

Die Altstadt und ihre Weiterentwicklung sind ein Dauerthema. Welche Maßnahmen sind für heuer vorgesehen?
Zum einen der völlige Umbau des Stadtmarketings. Es wird ein Immobilien- und Projektmanagement mit einer eigenen Mitarbeiterin oder einem eigenen Mitarbeiter geschaffen. Es geht dabei darum, mit Hausbesitzern und Unternehmern verstärkt an einem Strang zu ziehen, um so Innenstadtflächen gemeinsam und besser zu verwerten. Im Zuge unserer Altstadtoffensive konzentrieren wir uns heuer auch nachdrücklich auf die weitere Entwicklung des Marktes. Es sollen die regionale Identität, der Alpen-Adria-Gedanken und Inszenierungen deutlich unterstrichen werden, wobei der Markt auch eine völlig neue Intuition bekommen soll – einen Mix aus Gastronomie, Kulinarik, Genuss und Qualität. Auch die Standortfrage soll hier diskutiert werden.

VILLACH TESTET FÜR DIE EU E-FAHRZEUGE

Was sind für Sie die Zukunftsthemen für Villach?
Ein großes Thema ist die „Digitalisierung“, die ja in fast allen Lebensbereichen auf uns zukommt. Es gilt, dass wir hier als Forschungshochburg nicht mit-, sondern voran schwimmen. Bildung und Ausbildung sind essenzielle Themen. Der Bildungsstandort Villach ist schon gut, aber wir wollen noch besser werden. Das Thema „Lebenswert Villach“, das grüne Villach, sollte uns auch weiter beschäftigen. Dazu kommen neue Mobilitätsformen rasant auf uns zu. Villach ist jetzt neben drei weiteren europäischen Städten unter Federführung von Infineon dabei, für die EU im Rahmen eines Forschungsprojektes zur E-Mobilität in Kombination mit einem Sharing-Ansatz als Testregion neue Erkenntnisse zu liefern. Das Projekt mit E-Leichtfahrzeugen mit zwei bis vier Rädern ist auf drei Jahre angelegt und wird von der EU finanziert. Das Projekt „Zentralraum Kärnten“ wird für unsere Zukunftsentwicklung unumgänglich sein.

„Die S-Bahn ist in Kärnten eine Erfolgsgeschichte“

Ing. Mag. (FH) Andreas Matthä, gebürtiger Villacher, lenkt als Vorstandsvorsitzender die Geschicke der ÖBB. Im Gespräch mit ihm über aktuelle Entwicklungen, die ÖBB-Rolle Österreichs in Europa, die Personalentwicklung, die S-Bahn als Erfolgsgeschichte oder seine Erwartungshaltung gegenüber der Bundesregierung.

ÖBB-Vorstandsvorsitzender Ing. Mag. (FH) Andreas Matthä, ein gebürtiger Villacher: „Der eingeschlagene Weg ist richtig. Im Güterverkehr sind wir seit letztem Jahr die Nummer 2 in Europa.“ Foto: ÖBB/Marek Knopp

Sie wurden im Mai 2016, also schon vor fast zwei Jahren, in die Funktion eines ÖBB-Vorstandsvorsitzenden berufen. Wie sehen Sie rückblickend Ihre Bilanz seit Ihrem Antritt?
MATTHÄ: Die ersten beiden Jahre als CEO waren intensiv, aber auch sehr gut: Wir haben unseren Erfolgskurs fortgesetzt und eines der besten Ergebnisse in der Firmengeschichte erreicht. Auf der Schiene hatten wir einen neuen Fahrgastrekord, die Neueinführung des Nightjet ist ein Riesenerfolg und die Kundenzufriedenheit ist konstant hoch. Im Güterverkehr sind wir seit letztem Jahr die Nummer 2 in Europa, das ist wirklich beachtlich. Der eingeschlagene Weg ist richtig, aber jetzt müssen wir noch einen Zahn zulegen. Stichwort: Pünktlichkeit, Service und Digitalisierung.

RAILJET – NEUER QUALITÄTSSTANDARD

Österreich ist ein vergleichsweise kleines Land. Welche Rolle spielen die Österreichischen Bundesbahnen in Europa auf internationaler Ebene?
Österreich liegt heute im Herzen Europas und am Schnittpunkt wichtiger europäischer Verkehrsachsen. Das zeigt sich sowohl im Güterverkehr als auch im Personenverkehr. Die meisten unserer Fernverkehrszüge haben ihren Ausgangs- oder Zielbahnhof in einem unserer Nachbarländer. Mit dem Railjet haben wir in Mitteleuropa einen neuen Qualitätsstandard geschaffen, der nun auch zweimal täglich von Wien über Villach nach Venedig verkehrt.

WIR SIND DIE NUMMER 2 IN EUROPA

Der Güterverkehr liegt in hartem Konkurrenzkampf mit der Straße. Welche Zukunftsaussichten räumen Sie hier unserer Bahn ein, wie schaut hier die Entwicklung insgesamt aus?
Im Güterverkehr stehen wir bereits seit vielen Jahren erfolgreich im internationalen Wettbewerb. Unsere Internationalisierungsstrategie zeigt Erfolg – wir sind die Nummer 2 der Güterbahnen in Europa. Die ÖBB unterstützen die österreichische Wirtschaft und erweitern ihre Angebote und Destinationen laufend. So nehmen wir verstärkt die Verkehre in die Türkei in den Fokus und bieten neue Strecken zu den Adriahäfen an. Zukünftig werden auch die Leistungen nach China, Stichwort „neue Seidenstraße“, für die ÖBB weiter an Bedeutung gewinnen.

S-BAHN – EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Das Auto bedrängt den Personenverkehr stark. Mit dem S-Bahn-System soll die Zahl der Zugpassagiere wieder steigen. Wie sehen Sie die aktuelle Situation in diesem Segment, insbesondere in Kärnten?
In den Ballungsräumen ist der öffentliche Nahverkehr schon heute dem Individualverkehr deutlich überlegen. Wenn das Angebot stimmt, dann wird es von den Fahrgästen auch gern angenommen. Dies gilt auch für die S-Bahn in Kärnten – eine Erfolgsgeschichte. Gerade im Zentraltraum Klagenfurt – Villach ist die S-Bahn mit ihrem klaren Taktfahrplan eine gute Alternative zum PKW, gerade auch für Pendler.

DAS IST NATÜRLICH SENSATIONELL

Medien war zu entnehmen, dass die Bahn in den nächsten Jahren 10.000 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufnimmt. Wo fehlt plötzlich Personal, was sind die Gründe dafür?
Wir werden in den nächsten fünf, sechs Jahren aufgrund der Alterspyramide im Unternehmen rund ein Viertel unserer Belegschaft verlieren. Gleichzeitig werden wir bis 2022 rund 10.000 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufnehmen. Das ist natürlich sensationell. Welcher Arbeitgeber sonst kann das schon sagen? Österreichweit, in unterschiedlichsten Branchen und in der Anzahl. Andererseits müssen wir aber auch daran arbeiten, ein noch attraktiverer Arbeitgeber zu werden. Gerade in den technischen Berufen gibt es schon jetzt einen Kampf um gut ausgebildete Mitarbeiter.

„WÜNSCHE EIN KLARES BEKENNTNIS“

Was erwarten Sie sich aus Sicht der Bahn von der Politik, was steht auf Ihrem Wunschzettel?
Ich wünsche mir von der Politik ein klares Bekenntnis zur Bahn. Nur wenn die Rahmenbedingungen stimmen, kann die Bahn als konkurrenzfähiges Verkehrsmittel bestehen. Ich erwarte mir zudem eine objektive Diskussion, wie Verkehr zukünftig gestaltet werden soll. Nur mit einem integrierten Taktfahrplan für ganz Österreich können wir Mobilität für die Bürgerinnen und Bürger in allen Regionen unseres Landes garantieren.

WIEN – KLAGENFURT IN 2:40 STUNDEN

Was erwarten Sie sich von der neuen Bahnverbindung im Süden Österreichs?
Mit der neuen Südstrecke verbinden wir Städte und optimieren Handelsrouten. Unser Vorbild dabei ist das Erfolgsmodell Weststrecke, wo bereits seit 2012 Salzburg von Wien aus in 2:20 Stunden erreicht werden kann. Ab 2026 werden wir auch auf der Südstrecke konkurrenzlos sein: Von Wien nach Klagenfurt in 2:40 Stunden, von Graz nach Klagenfurt sogar in nur 45 Minuten. Auf der Südstrecke wird sich das Fahrgastaufkommen mehr als verdoppeln.

MITTE 2018 TUNNELDURCHSTICH

Wie läuft derzeit für Kärnten die Großinvestition Koralmtunnel?
Das Herzstück der gesamten Südstrecke ist die neue, 130 km lange Koralmbahn von Graz nach Klagenfurt und damit die direkte Verbindung zwischen den beiden Landeshauptstädten. Die Strecke verläuft über 47 Kilometer im Tunnel und erhält 100 Brücken und Unterführungen. Für Mitte 2018 ist der Tunneldurchstich des 33 Kilometer langen Koralmtunnels geplant.

DAS ÖBB-ANGEBOT ÜBERZEUGT

Durch die Liberalisierung haben die ÖBB ja keine Monopolstellung mehr – wie stark spüren Sie die private Konkurrenz in Österreich?
Die ÖBB stehen im Güterverkehr bereits seit vielen Jahren im internationalen Wettbewerb und haben diesen erfolgreich bestritten. Auch im Fernverkehr gibt es den Wettbewerb auf bestimmten nationalen und internationalen Strecken. Wir müssen uns mit unserem Service täglich der Nachfrage unserer Kunden stellen. Aber das Angebot der ÖBB mit modernen Zügen, ausgezeichnetem Catering-Angebot und attraktiven Fahrzeiten überzeugt die Fahrgäste.

„BEGEISTERT VOM SÜDLICHEN FLAIR“

Inwieweit sind Sie heute noch mit Ihrer Geburtsstadt Villach verbunden?
Villach spielt als Schnittpunkt wichtiger Verkehrsachsen für die ÖBB sowohl im Personen- als auch im Güterverkehr eine bedeutende Rolle im Süden Österreichs. Darüber hinaus verbindet mich mit meiner Geburtsstadt eine durchaus emotionale Verbindung. Ob beruflich oder privat, bin ich hier immer sehr gerne zu Gast. Besonders begeistert mich das durchaus schon südländische Flair von Villach.

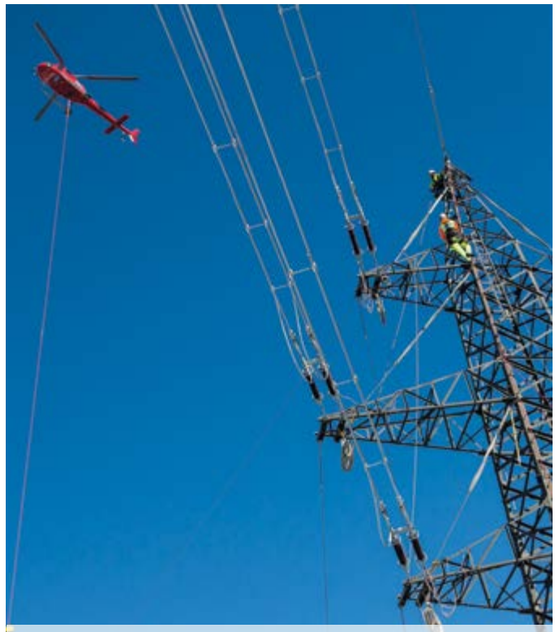
KNG-Kärnten Netz stellt die Stromversorgung sicher

Drei Jahre war Stillstand, jetzt geht's weiter: Für den Bau der 220/110-kV-Netzabstützung Villach hat die KNG-Kärnten Netz GmbH nun auch forstrechtlich die letztinstanzliche Genehmigung erhalten.

Noch nicht abgeschlossen ist die Einräumung von Dienstbarkeiten auf einigen wenigen Grundstücken, bei denen mit den Eigentümern im Vorfeld keine Einigung erzielt werden konnte. Die KNG-Kärnten Netz GmbH rechnet damit, dass auch diese Behördenverfahren schon demnächst abgeschlossen werden können.

DIE LEITUNGEN EINGEHÄNGT

Als nächster Schritt wurden rund 10.000 Kubikmeter nicht mehr benötigtes Aushubmaterial von der Baustelle des Umspannwerkes bei Fürnitz abtransportiert. „Mitte Februar wurden auf einer Strecke von 1,9 Kilometern die Leiterseile auf die bereits bestehenden Masten montiert, und zwar aus dem Nahbereich von Mittewald bei Drobollach bis zur Autobahn A2", sagt Reinhard Draxler, Geschäftsführer der KNG-Kärnten Netz GmbH. Für diesen Seilzug wurde ein Hubschrauber eingesetzt. Diese Vorgangsweise hat sich bestens bewährt. Selbstverständlich wurden für diese Präzisionsarbeiten alle erforderlichen Bewilligungen eingeholt. Dazu konnte auch ein Zeitfenster des Leitungsbauunternehmens genutzt werden.



Kürzlich wurden auf einer Strecke von 1,9 Kilometern die Leiterseile auf die bereits bestehenden Masten montiert, und zwar von Mittewald bis zur Autobahn A2. Für diesen Seilzug, eine Präzisionsarbeit, wurde ein Hubschrauber eingesetzt.

ZWEIMAL AUTOBAHN, EINMAL EISENBAHN

Auf der verbleibenden 2,3 km langen Strecke bis zum Umspannwerk Landskron werden die Leiterseile später montiert.

Mit der Netzabstützung Villach – vom Umspannwerk Fürnitz zum Umspannwerk Landskron – wird die Stromversorgung für den sich dynamisch entwickelnden Wirtschaftsstandort für Jahrzehnte sichergestellt. Am Bild eine Szene vom Umspannwerk Landskron. Foto: KNG-Kärnten Netz GmbH.

„Auf diesem Abschnitt überquert unsere Leitung zweimal die Autobahn und einmal die Eisenbahn, deswegen müssen wir die Termine nicht nur mit der Gerüstbaufirma und der Leitungsbaufirma abstimmen, sondern auch mit der Asfinag und mit den ÖBB. Diese Gespräche finden derzeit statt."

VERSORGUNGSSICHERHEIT ERHÖHT

Die 220/110-kV-Netzabstützung Villach besteht im Wesentlichen aus dem 220/110-kV-Umspannwerk südlich von Fürnitz und einer leistungsfähigen 110-kV-Verbindung von dort bis zum bestehenden Umspannwerk Landskron. „Mit dieser Netzabstützung können wir die Stromversorgung für den sich dynamisch entwickelnden Wirtschaftsstandort Villach und Umgebung in den nächsten Jahrzehnten sicherstellen", betont Michael Marketz, Geschäftsführer der KNG-Kärnten Netz GmbH.

KAPAZITÄTSGRENZEN ERREICHT

„Derzeit wird der Großraum Villach über relativ lange 110-kV-Verbindungen von den Netzknoten Obersielach bei Völkermarkt und Rottau im Mölltal versorgt. Außerdem hat die 110-kV-Netzinfrastruktur im Großraum Villach ihre Kapazitätsgrenzen erreicht", unterstreicht Marketz. Was die Energieversorgung für Infineon betrifft, hat der Hightech-Konzern bereits vor Längerem öffentlich seine Sorge zum Ausdruck gebracht.

STROMVERBRAUCH VERVIERFACHT

Im Bereich der Stadt Villach hat sich aufgrund der überaus dynamischen Stadtentwicklung mit zahlreichen energieintensiven Unternehmen der Stromverbrauch in den vergangenen 50 Jahren praktisch vervierfacht. „Aus energietechnischer Sicht ist hier sozusagen der Knotenpunkt und die Drehscheibe Kärntens. Hier laufen Leitungen aus allen Tälern zusammen", erklärte Projektleiter Dipl.-Ing. Gernot Kowatsch.

NETZABSTÜTZUNG BIS ENDE 2020

Die 220/110-kV-Netzabstützung für den Großraum Villach ist das wichtigste Projekt der KNG-Kärnten Netz GmbH. Die Bauarbeiten für dieses Vorhaben mussten bekanntlich im Herbst 2015 nach einer Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes abgebrochen werden. Es war die Frage einer Umweltverträglichkeitsprüfung zu klären. Nun steht fest: Eine Umweltverträglichkeitsprüfung war nicht nötig. Marketz und Draxler sind zuversichtlich, dass nach neuerlichen Bauvergaben heuer im Herbst die Bauarbeiten für das Umspannwerk wieder aufgenommen werden können. Ende 2020 soll dann die 220/110-kV-Netzabstützung Villach in Betrieb gehen.

„WIR STELLEN DIE STROMVERSORGUNG FÜR JAHRZEHNTE SICHER"

Im Gespräch mit den Geschäftsführern Dipl.-Ing. Dr. Reinhard Draxler und Dipl.-Ing. Dr. Michael Marketz.

Netzabstützung – was kann sich der Laie darunter vorstellen?
MARKETZ: Derzeit wird der Großraum Villach über Völkermarkt und Rottau im Mölltal versorgt. Die Kapazitätsgrenzen werden nun erreicht. Mit der Netzabstützung und Direktleitung vom Umspannwerk bei Fürnitz bis Landskron können wir die Stromversorgung und -sicherheit in den nächsten Jahrzehnten für Villach und Umgebung sicherstellen.

GF Reinhard Draxler

GF Michael Marketz

Der Leitungsbau wurde unterbrochen. Was ist passiert?
MARKETZ: Es war durch den Verwaltungsgerichtshof die Frage einer Umweltverträglichkeitsprüfung zu klären. Jetzt steht fest: Es war, wie wir von vorneherein wussten, keine nötig. Wir sind jetzt zuversichtlich, dass nach neuerlichen Bauvorgaben noch heuer im Herbst auch die Bauarbeiten für das Umspannwerk wieder aufgenommen werden können. Ende 2020 soll dann die 220/110-kV-Netzabstützung Villach in Betrieb gehen.

Mit welchen Schwierigkeiten ist beim Weiterbau zu rechnen?
DRAXLER: Was das Behördliche betrifft, ist praktisch alles auf Schiene. Ziemlich heikel wird die Montage der restlichen Leitungen bis zum Umspannwerk Landskron, denn da muss zweimal die Autobahn und einmal die Eisenbahn gequert werden. Zudem muss dies mit Asfinag und den ÖBB gut koordiniert werden.

Leitungsverlegung in luftiger Höhe mit dem Hubschrauber?
DRAXLER: Ja, diese Vorgangsweise hat sich mittlerweile bestens bewährt. Es ist jedoch eine aufsehenerregende Präzisionsarbeit, die von allen Beteiligten ein enormes fachmännisches Können erfordert.

„Haben den Turnaround zum Natur-aktiv-Land geschafft“

Wie wird die Saison nach dem Rekordsommer 2017? Welche Trends zeichnen sich ab? Welche Chancen sind mit Slow Food Travel verbunden? Der Alpen-Adria-Raum ein neuer Impulsgeber? Was bewirkt die Seenverbauung? Im Gespräch mit Christian Kresse, Geschäftsführer der Kärnten Werbung. Zu Hause: Drobollach.

Der letztjährige Sommer hat dem Tourismus in Kärnten Rekordergebnisse beschert. Welches Ergebnis zeichnet sich für die noch laufende Wintersaison ab?
KRESSE: Im Vorjahr verzeichneten wir insgesamt ein Plus von zweieinhalb Prozent auf über 13 Millionen Nächtigungen. Doch an und für sich sehe ich Überachtungszahlen nicht als entscheidenden Parameter. Für mich ist die Auslastung der Betriebe viel wichtiger. Kärnten hat zwar in den letzten Jahren über 70.000 Gästebetten verloren, doch dafür ist die Auslastung pro Bett und Beherbergungsbetrieb in dieser Zeit markant gestiegen. Die laufende Wintersaison entwickelt sich von Beginn an sehr erfreulich. Auch bedingt durch eine optimale Ferienlage ist die Buchungssituation bis Ende März sehr kompakt.

„JETZT NICHT EINFACH ZURÜCKLEHNEN“

Worauf führen Sie die Positiventwicklung im Sommer 2017 zurück, inwieweit ist sie hausgemacht?
Wir wissen, dass sich der Tourismus durch die veränderten geopolitischen Rahmenbedingungen in den letzten zwei Jahren für uns sehr ins Positive entwickelt hat. Es ist jetzt wichtig, dass der Kärntner Tourismus diese neue Situation auch zu nutzen versteht. Allerdings bin ich fest überzeugt davon, dass auch die vielen Maßnahmen der Tourismusverbände, Regionen und Kärnten Werbung ihren Effekt erzielt haben. Doch nur das Zusammenspiel all dieser Faktoren wird die weitere gute Entwicklung sichern. Freilich möchte ich davor warnen, dass wir uns jetzt angesichts der großen Herausforderungen einfach zurücklehnen.

FÜR DEN SOMMER POSITIVE TRENDS

Wie schaut die Buchungslage für die heurige Sommersaison aus, kann im Vergleich zum Vorjahr weiter zugelegt werden?
Ein Vorausblick ist wegen der zunehmenden Digitalisierung und Online-Buchungen sowie der spontanen Kurzentscheider immer schwieriger geworden. Es lässt sich allerdings schon sagen, dass sich über Vertriebspartner oder Reiseveranstalter für den Sommer sehr positive Trends erkennen lassen. Wie immer, wird natürlich auch die allgemeine Wettersituation entscheidend sein.

„HABEN DEN TURNAROUND GESCHAFFT“

Sie sind seit dem Jahre 2010 Geschäftsführer der Kärnten Werbung. Was können Sie für diese Zeit als gut gelungen für den heimischen Tourismus verbuchen?
Ich glaube, wir haben den Turnaround von einem Land mit Events für reine Badeurlauber hin zu einem Natur-aktiv-Urlaubsland geschafft. Dafür stehen neben der Wandergesamtkompetenz vor allem auch die vielen Mountainbike-Initiativen mit dem Zusammenschluss wesentlicher Bike-Strecken, die wir zu einem kompakten Angebot gebündelt haben. Wir sind derzeit in Österreich überhaupt das Radland Nummer 1. Dazu kommt der Bereich Kulinarium, in dem tolle Initiativen gesetzt werden und wurden. Vom Slow Food Travel als neuen Impulsgeber erwarten wir uns einiges. Das neue Tourismusgesetz, das erreicht wurde, erweist sich als sehr fortschrittlich und innovativ. Es geht dabei auch darum, keinen Einzelinteressen nachzugeben, sondern gemeinsame Projekte zu entwickeln. Auch bei der Digitalisierung nimmt Kärnten mittlerweile in Österreich eine führende Rolle ein.

Christian Kresse, Geschäftsführer der Kärnten Werbung: „Ich glaube, wir haben den Turnaround von einem Land mit Events für reine Badeurlauber hin zu einem Natur-aktiv-Urlaubsland geschafft.“ Foto: Kärnten Werbung

„HISTORISCHE CHANCE FÜR KÄRNTEN“

Kärnten hat jetzt im Bemühen um den Gast die weltweit erste Slow Food Travel-Destination im Talon. Was ist darunter zu verstehen, was erwarten Sie sich davon?
Kärnten ist gerade im Begriff, diese Initiative auf eine landesweite Bewegung aufzubauen. Dafür gibt es in diesen Tagen und Wochen bereits umfangreiche Informationsveranstaltungen. Ich sehe das als eine historische Chance für Kärnten, und wir hoffen, dass sich daran so viele als möglich beteiligen.

HERBSTLICHE KULINARIK UND ADVENT

Nach dem European Bike Week als abschließender Höhepunkt wird es im Zentralraum meist ziemlich ruhig um unsere Seen. Gibt es Anläufe zur Saisonverlängerung?
In den Schultersaisonen, also in den Vor- und Nachsaisonen, ist die Entwicklung eine deutlich positive, auch ganz stark bei den Übernachtungszahlen. Über die Kulinarikinitiativen im Herbst oder Adventaktionen setzen unsere Tourismusbetriebe zunehmend auf die Schultersaisonen. Die Kärnten Werbung forciert diesen Trend natürlich.

Was wollen Sie als persönliche und Vorgabe für die Kärnten Werbung in Ihrer aktuellen Funktionsperiode erreichen, an welchen Schrauben wollen Sie noch drehen?
Schwerpunktmäßig Internationalisierung, Digitalisierung, das Thema „Kärnten-Küche“ soll eine zentralere Rolle einnehmen, weil wir wissen und feststellen, dass vor allem in den Schultersaisonen Kulinarikreisen immer beliebter werden und einen immer größeren Stellenwert einnehmen.

„ICH ORTE AUFBRUCHSSTIMMUNG“

Welche Stimmung orten Sie derzeit in den heimischen Tourismusbetrieben?
Ich orte Aufbruchsstimmung, wobei ich hoffe, dass sich für den Tourismus die gesetzlichen Rahmenbedingungen deutlich verändern werden. Wenn wir weiterhin unsere Seen verbauen und derartig viele Widmungen für Zweitwohnsitzmodelle zulassen, werden immer mehr Unternehmer ihr Heil mehr in Zweitwohnsitz- als in Tourismusprojekten suchen. Da ist die Politik, vor allem die Raumordnung, speziell in den Gemeinden massiv gefordert.

ALPEN-ADRIA WESENTLICHES ARGUMENT

Als grenzenlose Destination rückt der Alpen-Adria-Raum zunehmend in den Mittelpunkt. Lassen sich darin spezielle Trends und Vorteile für Kärnten erkennen?
Es ist uns im Hinblick auf Alpen-Adria-Destinationen schon gelungen, etwa mit dem Trail, dem Themenbereich Bike, Ciclovia, mit der Golfkooperation und vielen anderen Initiativen ganz neue Impulse zu setzen. Wir haben festgestellt, dass der Alpen-Adria-Raum ein wesentliches Argument für einen Urlaub in Kärnten ist. Diese Themen sollten wir noch wesentlich stärker ausbauen.

UNSERE SEEN – NUR NOCH KULISSE?

„Privat – kein Zugang!“ Etliche heimische Seen sind für die Öffentlichkeit kaum noch zugänglich. Wie sehen Sie den „Kampf der Kommunen“ aus Tourismussicht um freie Seezugänge?
Für eine Veränderung sehe ich hier derzeit nur ein paar zarte Versuche. Wenn man aber wirklich Seezugänge für die nächste und übernächste Generation retten möchte, bedarf es stärkerer und intensiverer Anstrengungen. Ich sehe die Entwicklung an den Seen mit großer Sorge. Wenn wir die Seen künftighin nicht nur als reine Kulisse, verbaut mit Wohnimmobilien und Absperrungen, erhalten haben wollen, wird hier ein tiefgreifender Umdenkungsprozess einsetzen müssen.

„FASCHING IST EIN STARKER WERT“

Fasching und Kirchtag sind für Villach zwei elementare Werbeträger. Sind diese beiden Top-Events für den Tourismus schon ausgereizt oder ist da noch einiges zu holen?
Es gibt, wie ich vernehmen konnte, bereits einige Überlegungen, Fasching und Kirchtag touristisch stärker zu nutzen. Das ist grundsätzlich sehr begrüßenswert. Positiv überrascht war ich, als wir heuer mit der Villacher Faschingsgilde durch Wien marschiert sind und enorm viele Menschen uns schon von Weitem mit Lei-lei begrüßt haben. Also, das ist ein starker Wert, den Villach hat, und der durchaus noch stärker zu verankern wäre. Der Kirchtag rollt ja in der Hauptsaison über die Bühne, und da sollten eigentlich die Beherbergungsbetriebe schon alle ausgelastet sein.

„URLAUBE NICHT NUR IN KÄRNTEN“

Herr Kresse, wo werden Sie heuer Ihren Urlaub verbringen?
Die Entscheidung dafür ist noch nicht gefallen. Um andere Urlaubsdestinationen näher kennen zu lernen und dabei auch Erfahrungen zu sammeln, urlaube ich nicht nur in Kärnten. Zu meinen heurigen Favoriten zählen beispielsweise Schottland und Italien, speziell die Toskana. Hoch im Kurs steht bei mir derzeit auch die Nordsee. Es geht mir hier auch darum, zu erfahren, weshalb diese Destinationen in den letzten Jahren gegenüber Kärnten von sehr vielen Gästen bevorzugt wurden.

ZEIT, EIN GEWICHTIGES WÖRTCHEN MITZUREDEN

Und schon haben wir wieder März. Wie schnell doch die Zeit vergeht. Die guten Vorsätze zum Jahreswechsel sind inzwischen längst vergessen. Vorsätze sind doch out, oder? Zumindest oute ich mich hier und jetzt: Ich hatte für heuer gar keine guten Vorsätze. Wozu auch? Ich rauche nicht. Ich trinke nicht. Und das mit dem Abnehmen habe ich für mich bereits im Vorjahr erledigt.

Nicht wie schon so oft praktiziert nur zwischen 2. und 5. Jänner. Nein, dieses Mal so richtig. Keine halben Sachen. Dafür ein halbes Jahr lang. Von Mai bis Dezember. Kein FDH. Ein volles Kurprogramm. Ernährungsumstellung inklusive. Und damit meine ich nicht, dass ich bloß die Chips und die Süßigkeiten in der Speis in ein anderes Regal umgestellt habe. Der Diätplan war zunächst auf zwei Monate ausgelegt. Doch ich hatte über die Jahre mehr angelegt. Leider nicht im Safe auf der Bank, stattdessen körpereigenes Depotfett. Hautnah hab ich es jahrelang um mich herum angesammelt und mich so im weitesten Sinne immer mehr von mir selbst entfernt. Normalerweise müssen Massendemonstrationen ja angemeldet werden, aber kurz bevor ich eine Achteltonne wog, hat es bei mir klick gemacht.

Mein Stoffwechsel läuft seither auf Hochtouren. Nicht bloß, weil ich mich in den letzten Monaten gleich viermal neu eingekleidet habe. Das hat nicht nur meine Brieftasche geschmälert, das Ganze war eine bewusste Investition in Verluste. Und, was soll ich sagen? Jetzt fühle ich mich (sch)mächtig erleichtert. Fast 35 Kilo hab ich insgesamt verloren. Das sind umgerechnet 140 Packerln Butter. Die hatte ich davor ständig mit mir herumgeschleppt. Na, wie klingt das, also rein vom Bauchgefühl her?

Ich möchte nicht zu dünn auftragen, aber den dritten Stock im liftlosen Wohnblock, den schaffe ich inzwischen locker ohne Zwischenstopp bei der Nachbarin im ersten. Kurzum: Weniger ist mehr. Auf alle Fälle wieder mehr Lebensqualität. Zwar hab auch ich die Eiweißheit nicht mit dem Löffel gegessen, aber eines kann ich sagen: Es funktioniert. Das Zauberwort dabei lautet Konsequenz. Sonst helfen einem auch die besten Produkte als Unterstützung in der Abnehmphase nichts.

Als Ausgleich habe ich mir nun vorgenommen, dass meine Bücher zukünftig dicker werden. Außerdem werden darin so manche mit Sicherheit weiterhin ihr Fett abbekommen. Nun heißt es jedenfalls zweimal halten: ich mein neues Wohlfühlgewicht und Sie mir bitte die Daumen. Sollten Sie mir diese Geschichte, aus welchen Gründen auch immer, jedoch nicht ganz abnehmen, dann bleiben Sie mir zumindest gewogen...

Gerhard Benigni

Foto: Hoeher

WOHLTÄTIGE FRÜHLINGSGEFÜHLE

Der Zonta Club Klagenfurt lädt am Mittwoch, 14. März, zur Benefizveranstaltung „Frühlingsgefühle“ zugunsten der Frauennotschlafstelle ins Europahaus in Klagenfurt ein. Dieses Jahr stehen die Wanderausstellung „Zuckerbrot und Peitsche“ mit dem Thema „Gewalt gegen Frauen“ und die „Die nackte Wahrheit“ von Damenwahl am Abendprogramm. Die weltweite Organisation berufstätiger Frauen arbeitet gemeinsam daran, den Status der Frau durch Unterstützung entsprechender Projekte zu verbessern. Präsidentin Mag. Bibiana Adlbrecht, Dr. Irmtraut Weinstich und Birgit Brommer (von links) freuen sich schon auf zahlreiches Erscheinen und großzügige Spenden.

ganz NAH dran

BIS 14. APRIL: „EIN LEBEN IN FREIHEIT“

Hans Staudachers Bilder erzielen am Kunstmarkt Preise im fünfstelligen Eurobereich. So sind die Werke des Altmeisters inzwischen auch begehrte Objekte für Fälschungen. „Wenn man so bekannt ist, dass man gefälscht wird, ist es ja auch ein Positivum“, sagte er. Mitte Jänner feierte Staudacher seinen 95. Geburtstag, was für die städtische Galerie Freihausgasse Anlass war, dem Jubilar die Ausstellung „Ein Leben in Freiheit = Versuch“ zu widmen (bis 14. April). Der Gästeandrang war groß. Am Bild von links Galeristin Edith Kapeller, der Künstler, Kunstexpertin Dr.in Irmgard Bohunovsky und Bürgermeister Günther Albel im Kreise von Staudachers Familie.

Foto: Stadt Villach/Oskar Höher

LIEDERFÜRSTIN FEIERTE 95. GEBURTSTAG

Die Begründerin des Grenzlandchores und Ehrenringträgerin der Marktgemeinde Arnoldstein, Professorin Gretl Komposch, feierte dieser Tage im Familienkreis ihren 95. Geburtstag. 1947 hatte sie den Grundstein zu ihrem großen Lebenswerk gelegt. 40 Jahre leitete sie den Chor, der nicht zuletzt dank ihres musikalischen Empfindens so viele Menschen weltweit begeistern konnte. 1987 übergab Komposch den Chor in die Obhut ihrer Tochter Hedi Preisegger. Am Bild die Jubilarin mit (von links) Schwiegersohn Peter Preissegger, Schwiegertochter Gudrun Komposch, Sohn Reinhard Komposch, Tochter Hedi Preissegger und Gratulant Bürgermeister Erich Kessler im Gasthof Wallner.

Foto: Marktgemeinde Arnoldstein

villachfokus

Geschäftsführerin der Inititive für Kärnten, Dr.in Margit Heissenberger, und LAG-Managerin Mag.a Irene Primosch (rechts).

Das „Jobility“ ist ein Teil des LEADER-Projekts „Back to Carinthia“ und unterstützt junge motivierte Kärntnerinnen und Kärntner in Wien am Beginn ihrer Karriere. Ziel des Programms ist die Entwicklung von Talenten aus und für Kärnten. Fotos: Initiative für Kärnten

Initiative macht Kärnten für Kärntner interessant

5000 meist junge Kärntnerinnen und Kärntner wandern jährlich aus unserem Bundesland ab. Das EU-LEADER-Pilotprojekt „Back to Carinthia“ der Initiative für Kärnten mit der LAG-Region Villach-Umland zeigt bereits sehr gute Erfolge, die jetzt mit „Go Carinthia“ noch getoppt werden sollen.

Go Carinthia“ richtet sich an Rückkehrwillige aus ganz Österreich und dem Ausland mit Ansiedelungswunsch in Kärnten. „Unser Ziel für 2018 ist es, ein Netzwerk dieser für Kärnten so wichtigen Personengruppe aufzubauen. Das emotionale Band zur Kärntner Heimat soll dabei helfen, dass man mit Stolz und Engagement mitmacht und anpackt“, betont GF Dr.in Margit Heissenberger, Initiative für Kärnten.

SCHON 130 UNTERNEHMEN MIT IM BOOT

Im Rahmen des LEADER-Projektes „Back to Carinthia“ sind bereits über 130 Unternehmen sowie Bildungsinstitutionen mit im Boot. Die Aktivitäten und Projektziele sind dahingehend ausgerichtet, verstärkt Perspektiven für die Rückkehr nach Kärnten aufzuzeigen. Die Lokale Aktionsgemeinschaft Villach-Umland (LAG) hat das Thema „Abwanderung“ zu einem ihrer Schwerpunkte in der Regionsstrategie erhoben. „Für die LAG Villach-Umland ist dieses Rückkehrerprojekt sehr vielversprechend, und wir haben beschlossen, es als LEADER-Pilotvorhaben umzusetzen“, erklärt LAG-Vorsitzender Bürgermeister Ing. Alfons Arnold. Es werden – nunmehr verstärkt mit dem Folgeprojekt „Go Carinthia“ – dabei nicht nur Studierende in Wien und Graz mit verschiedenen Veranstaltungen wie „Salon Kärnten“ oder über „Jobility“ angesprochen, sondern dafür auch die Öffentlichkeitsarbeit breit aufgestellt. „Abwanderer sollen mit ihren gemachten Erfahrungen wieder zu Rückkehrern werden. Dafür wollen wir in den Kärntner Gemeinden flächendeckend Rückkehrer-Services einrichten. Mit Bad Bleiberg, Nötsch, Arnoldstein, Velden und Paternion sind bereits fünf Pilotgemeinden mit dabei“, freut sich LAG-Managerin Irene Primosch.

„IHRE IDEEN – WIR FÖRDERN“

Ihre Ideen sind gefragt – das Geld für Projekte ist da! Für die EU-Förderperiode 2014–2020 verfügt die LAG-Region Villach noch über entsprechende LEADER-Fördermittel. Vorschläge für regionale Projekte zur Stärkung des ländlichen Raumes können von verschiedensten Institutionen (Vereine, ARGEs, GmbHs oder Gemeinden) eingereicht werden. Besonders attraktiv ist das Förderungsformat der Kleinprojekte für gemeinnützige Organisationen wie Kulturvereine, Frauengruppen, Landjugend, Jugendgruppen, Chöre und so weiter. Darunter fallen Projekte mit Gesamtkosten bis zu 5700 Euro, mit einem Fördersatz von 80 Prozent. **Näheres: Telefon 0664 / 41 48 073**

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

BUNDESMINISTERIUM FÜR NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS

LE 14-20

LAND KÄRNTEN

LEADER

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Im Komfortbus nach Südpolen

Krakau, Kattowitz, Zakopane, Auschwitz, Tarnow, Gorlice, Neu Sandez – das sind die Highlights einer spannenden Reise im Komfortbus nach Südpolen. Reisetermin: 10. bis 16. Juni.

Im Wesentlichen wandeln die Interessierten vor allem auf den Spuren des Doppeladlers, also auf den Pfaden der verblichenen k.u.k. Monarchie. Es geht über Wien durch das historische Mähren (heute westliche Slowakei und östliches Tschechien) weiter in die Weichsel-Stadt Krakau im früheren Westgalizien. Krakau, mit 760.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Polens, besticht vor allem mit einem historischen Stadtkern, der zu den schönsten Europas zählt. Von Krakau aus werden in der Folge historisch bedeutsame, aber bei uns kaum bekannte südpolnische, ehemals galizische Städte angefahren. Tarnow gilt in Polen als Perle der Renaissance. Gorlice ist militärhistorisch äußerst interessant; hier gelang im Ersten Weltkrieg Österreich-Ungarns Durchbruch gegen die russische Zarenarmee. Weitere Zielpunkte sind Kattowitz im oberschlesischen Industrierevier mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten. Besucht wird mit Deutsch sprechender Führung auch die Gedenkstätte des KZ Auschwitz und Birkenau. Nähere Reiseinformationen: 0664 / 612 80 19.

ganz NAH dran

Foto: KK

12. MAI: „ALPSKI“-FEST IN BOHINJ

Zu einem grandiosen Fest der Oberkrainer Musik laden die „Alpenoberkrainer“ – sie zählen zu den „Flaggschiffen“ der volkstümlichen Musik – am Samstag, 12. Mai, 20 Uhr, nach Bohinj/Wochein (Halle „Danica“) ein, idyllisch und malerisch am Rande des Triglav-Nationalparks gelegen. Im Rahmen des „32. Alpski večer“ kommen neben vielen weiteren absoluten Spitzeninterpreten auch das „Oberkrainer Sextett“, Harmonika-Weltmeister Denis Novato oder das Ensemble „Osttirol“ auf die Bühne. Ein garantierter Musikgenuss! Ab Villach (mit Zusteigemöglichkeiten) fährt ein Bus zu diesem musikalischen Großereignis. Nähere Informationen unter Telefon 0664 / 612 80 95.

Foto: Stadt Villach/Karin Wernig

„G‘SPÜR FÜR FRISCHE UND QUALITÄT“

Vom Villacher Wochenmarkt bis Südkorea: Die Kärntner Tourismusschule in Warmbad ist gefragt! Sogar in Pyeongchang verwöhnte die KTS die Olympiagäste. Einen ganzen Vormittag kredenzten kürzlich die Schülerinnen und Schüler köstliche Gerichte aus regionalen Qualitätsprodukten. Damit soll verstärkt Appetit auf den Markt gemacht werden. Die Lebensmittel wurden zuvor bei den Vermarktern eingekauft. „So bekommen die Schüler ein gutes Gespür für die Frische und Qualität“, so Fachvorstand Josef Trieb. Am Bild Stadtrat Christian Pober (rechts) mit den KTS-Lehrern Michael Eder, Manfred Zerava, Josef Trieb sowie Schülerinnen und Schülern (von links).

WER HOLT GIRONCOLI-FÖRDERPREIS?

Villach vergibt Freitag, 16. März, 19 Uhr, Bambergsaal/Parkhotel, zum zweiten Mal den Bruno-Gironcoli-Förderpreis. Die Preisgeldhöhe hängt von der Spendenfreudigkeit der kunstaffinen Villacher ab. Amrei Baumgartl (Schauspiel), Lukas Gabric (Musik), Sebastian Haidutschek (Musik), Philip Kandler (Video-Installationen) und Vanessa Pichorner (Bildende Kunst) sind nominiert. Jury: Günther Wurzer (Musikschuldirektor), Initiator Wolfgang Gabriel, Künstlerin Larissa Tomassetti, Jugendrätin Elena Kofler und Bürgermeister Günther Albel, am Bild mit Gironcoli-Witwe Christine Gironcoli und Kunstmäzen Wolfgang Gabriel bei der Skulptur „Wir Villacher Kinder“ (vor dem CCV).

Foto: Stadt Villach

ZÖTTL MIT STADTWAPPEN GEWÜRDIGT

Seit 51 Jahren gibt Friseurmeister Konrad Zöttl mit seinem Team in Villach haarstylistische Trends vor. Kürzlich wurde dem Vorzeigebetrieb die Berechtigung zur Führung des Stadtwappens verliehen. Von Las Vegas bis über die Schweiz nach Wien zieht sich die Erfolgsspur, welche die Zöttls bei den verschiedensten Wettbewerben gezogen haben. „Aber das Stadtwappen macht uns jetzt aber ganz besonders stolz“, erklärte Konrad Zöttl junior. Neben Bürgermeister Günther Albel gratulierten auch Vizebürgermeisterin Dr.in Petra Oberrauner und Stadtrat Erwin Baumann. Am Bild von links Edeltraud und Konrad Zöttl, Konrad Zöttl jun. und Patrizia Oberrauner-Zöttl während der Verleihung.

Foto: Stadt Villach/Karin Wernig

Velden startet in die Saison: Ein absolutes Muss für alle Motorsportbegeisterten ist das „20. Internationale Sportwagen-Festival“ von Montag, 18., bis 24. Juni – das größte Sportwagentreffen Europas. Fotos: Veldener Tourismus Gmbh/Gery Richter/Kasperteam, Marktgemeinde

Wetterkapriolen: Velden baut gegen Hochwasser vor

Klimaveränderung und Wetterkapriolen lassen Bäche und Flüsse zur immer größeren Gefahr werden. Auch die Marktgemeinde Velden baut vor und projektiert für die Bevölkerung im Bereich des Rajacher Baches, Draugerinnes und Dieschitzer Baches entsprechende Hochwasserschutzanlagen.

Nach den nötigen Vorarbeiten 2017 soll noch in diesem Frühjahr mit den Baumaßnahmen gestartet werden. „Vor allem in Zeiten der Klimaveränderung kann es natürlich nie eine hundertprozentige Hochwassersicherheit geben. Doch wird die Bevölkerung nach den Schutzmaßnahmen viel ruhiger schlafen können“, erklärt Bürgermeister Ferdinand Vouk.

SCHUTZMASSNAHMEN AM RAJACHER BACH

Die Schutzmaßnahmen am Rajacher Bach: Im Bereich des ehemaligen Griesser-Areals wird der bestehende Bachquerschnitt durch Eintiefung vergrößert. Weiters soll die bestehende B 83-Querung erneuert beziehungsweise tiefer gelegt werden. Unter anderem wird der Ableitungskanal zwischen Kaminskibecken und Bäckerteich geöffnet, im Bereich des Hotels Leopold wird der Bachquerschnitt vergrößert.

„DRAMURCI“ FÖRDERT HOCHWASSERSCHUTZ

Beim Hochwasserschutz am Draugerinne handelt es sich um ein gemeinsames Projekt zwischen den Gemeinden Velden und Rosegg, das im Rahmen von „Dramurci“ von der EU gefördert wird. Im Bereich Latschach reicht die Besiedelung sehr nahe ans Draubett heran. Deshalb ist hier an der Landesstraße die Errichtung von Wänden und Dämmen vorgesehen, ebenso eine Aufweitung des Draubeckens.

„SEE.ESS.SPIELE“ ERÖFFNEN DIE SAISON

Velden bereitet sich bereits auf die kommende Saison vor. Eröffnet wird der Veranstaltungsreigen am Wörthersee mit der zweiten Auflage des Kulinarik- und Genussfestivals „See.Ess. Spiele“ von Freitag, 27. April, bis 6. Mai. Nationale und internationale Spitzenköche liefern einzigartige Kreationen. Bei „Wörthersee autofrei“ (29. April) magnetisiert der Radler- und Skater-Erlebnistag – die Straße um den See wird zum „Funpark“ für Tausende:

GRÖSSTES SPORTWAGENTREFFEN

Shoppen in Velden ist zu jeder Jahreszeit ein Erlebnis. Am Pfingstwochenende (ab 19. Mai) haben sich Veldens Händler allerdings etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Beim „Pfingstflohmarkt“ werden Stücke aus der neuen Kollektion, Einzelstücke und Accessoires zu Top-Preisen angeboten. Ein absolutes Muss für alle Motorsportbegeisterten ist das „20. Internationale Sportwagen-Festival“ von Montag, 18., bis 24. Juni – das größte Sportwagentreffen Europas. Höhepunkt: die große Parade am Samstag, 23. Juni, 18 Uhr.

„meine heimat“ ist das Anti-BUWOG-Konzept

Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft feiert heuer 110 Jahre Wohnen: „meine heimat“ steht für ein dauerhaft faires Mietenniveau, Anti-ESG-BUWOG-Konzept, eine gläserne Genossenschaft, als Partner mit Handschlagqualität: Im Gespräch mit Vorstandsvorsitzenden Helmut Manzenreiter.

Vor fast genau 110 Jahren wurde die heutige „meine heimat“ als „Spar- und Baugenossenschaft für Bedienstete der k.k. österreichischen Staatsbahnen“ gegründet. Wie gestalteten sich die Anfänge?
MANZENREITER: Unserer Chronik ist zu entnehmen, dass damals kaum Baumaterial vorhanden war. Genossenschaftsmitglieder haben eigenhändig von den ehemaligen Kriegsstellungen im Gailtal Material abgebaut und nach Villach transportiert, um Wohnraum zu schaffen. Während der Höhen und Tiefen des vergangenen Jahrhunderts war das äußere Erscheinungsbild der Wohnobjekte zwar einem steten Wandel unterworfen, doch unverändert geblieben sind die hohe Zufriedenheit der Menschen sowie ihr Glücksgefühl darüber, moderne Wohnungen zu beziehen, die sie sich auch leisten können.

„meine heimat“-Vorstandsvorsitzender Helmut Manzenreiter: „Der private Mietwohnungsmarkt ist rein gewinnorientierten Interessen ausgesetzt, die Wohnungsgemeinnützigkeit gewährleistet hingegen ein dauerhaft faires Mietenniveau und soziale Wohnsicherheit.“ Foto: meine heimat

DAUERHAFT FAIRES MIETENNIVEAU

Stichworte „Leistbar“ und „Gemeinnützigkeit“. Was unterscheidet den genossenschaftlichen vom privaten Wohnbau?
Die Vorteile für die Mieterinnen und Mieter liegen beim genossenschaftlichen Wohnbau ganz klar auf der Hand: Während der private Mietwohnungsmarkt rein gewinnorientierten Interessen von Shareholdern, also vor allem Aktionären, zu dienen hat, gewährleistet das Regelsystem der Wohnungsgemeinnützigkeit ein dauerhaft faires Mietenniveau und soziale Wohnsicherheit. Das heißt, Wohnbaugenossenschaften wie „meine heimat“ sind keinen Marktmechanismen ausgesetzt und erwirtschaften auch keinen Profit.

PRIVATE BIS ZU 40 PROZENT TEURER

Keinen Profit – wie wirkt sich das auf die Mietkosten aus?
Hier kann ich auf einen aktuellen Kostenvergleich verweisen, den eine Tageszeitung vorgenommen hat. Es wurde dabei festgestellt, dass die durchschnittliche monatliche Miete im privaten Wohnungsbestand oft bis zu 40 Prozent höher liegt, bei Wiedervermietungen sogar bis zu 45 Prozent.

28,2 MILLIONEN WOHNKOSTEN ERSPART

Was heißt das konkret in Zahlen?
Als Vergleichsbeispiel möchte ich in dieser Hinsicht auf eine 80-Quadratmeter-Wohnung hinweisen: Hier betragen im privaten Mietwohnungsbestand die durchschnittlichen Wohnkosten 896 Euro, bei „meine heimat“ machen sie 613,60 Euro aus. Das heißt, eine Familie erspart sich allmonatlich 282,40 Euro, also 3388,80 Euro im Jahr! Bei einer 55-Quadratmeter-Wohnung sind es 194,15 Euro monatlich. Das heißt aber auch, dass sich die mehr als 8500 Mieter der „meine heimat“ allein im Vorjahr insgesamt rund 28,2 Millionen Euro an Wohnkosten erspart haben – Geld, das im Börserl der Menschen verblieben ist.

DAS ANTI-BUWOG-KONZEPT

Der Verkauf der Gemeinnützigkeit bei der ESG – nunmehr BUWOG – und der Verkauf der Wohnungen hat zu massiven Nachteilen für die Mieter geführt.
Im bewährten System des genossenschaftlichen Wohnbaus kann dies nicht passieren. Hier ist sichergestellt, dass die Gelder ausschließlich der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft zugeführt, die Mieten fair gestaltet werden und es auch bleiben und keinen Spekulationen ausgesetzt sind. Völlig anders ist es jetzt bei den ESG-BUWOG-Wohnungen, die von Bundesseite an ein Konsortium verkauft wurden. Den Mieterinnen und Mietern erwuchsen massive Nachteile. Die Baugenossenschaft „meine heimat“ ist sozusagen ein wirksames Anti-BUWOG-Konzept!

EIN GEFÜHL DER SICHERHEIT

Was bedeutet es für Mieter, in einer gemeinnützigen Wohnung wie der „meine heimat“ zu leben?
Die genossenschaftliche Organisationsform bedeutet, dass die Mieterinnen und Mieter auch Mitglieder der Genossenschaft sind und die Wohnungen nicht verkauft werden können. Künftige Mieter bezahlen einmalig einen Mitgliedsbeitrag, erhalten somit den „meine heimat“-Mitgliedsschein und sind damit auch Miteigentümer – also „Mieter im eigenen Haus“. Das gibt den Familien ein Gefühl der Sicherheit.

EINZIGARTIGES ERFOLGSKONZEPT

Wie beurteilen Sie die aktuellen Entwicklungen im Wohnbau?
Der soziale Wohnbau in Österreich und speziell in Kärnten ist weltweit einzigartig als Erfolgskonzept für Menschen mit kleinen und mittleren Einkommen konzipiert. Kärnten hat hier – „meine heimat“ spielt hier eine maßgebliche Rolle – in den letzten Jahrzehnten große Leistungen erbracht. Die früher bestehende Wohnungsnot konnte nicht nur bewältigt, sondern heute können relativ rasch Wohnungen zu fairen Preisen für alle Suchenden zur Verfügung gestellt werden.

PARTNER MIT HANDSCHLAGQUALITÄT

Auch der Wohnbau ist ständigen Veränderungen ausgesetzt. Wie reagiert die „meine heimat“ auf neue Herausforderungen?
Nach dem umfassenden Reformprozess um mehr Transparenz, Servicequalität, Mieterinformation oder Neustrukturierungen hin zu einem gläsernen Unternehmen führen wir jetzt zur Wohnoptimierung bei den Neubauten Architektenwettbewerbe durch. Aktuelle Vorzeigeprojekte sind beispielsweise „Wohnen am Bach“ oder „Lido Landskron“. Unsere Herausforderung war immer und wird es auch in Zukunft sein: Für Menschen mit geringem Einkommen als verlässlicher Partner mit Handschlagqualität da zu sein und den modernen Entwicklungen der Zeit Rechnung zu tragen.

FRÜHJAHRS- UND SOMMERLEDER

SOMMEREGGER Pelze • Leder
Kürschnerei • Meisterbetrieb

9500 Villach, Ankershofengasse 3, Tel. 04242 / 240 90

FÜR MODEBEWUSSTE DAMEN UND HERREN

Es erwartet Sie besonders feines, hochwertiges Frühjahrs- und Sommerleder in attraktiven Modellen und vielen Farben – auch für besondere Größen.

Defi-Offensive: „Wollen die herzsicherste Stadt werden!“

Neu in der Stadtregierung: Stadtrat Christian Pober, BEd, Jahrgang 1984, hat seit vergangenem Dezember die Referatsverantwortung für Gewerbe und Veranstaltungen, das Marktwesen, die Lebensmittel- und Veterinärpolizei sowie das Gesundheitswesen.

Sehr geehrter Herr Stadtrat, Sie sind seit Anfang Dezember neu im Villacher Stadtsenat und referatsmäßig für Gewerbe und Veranstaltungen, das Marktwesen, Lebensmittel- und Veterinärpolizei sowie Gesundheit zuständig. Haben Sie sich schon einen Überblick verschafft beziehungsweise eingearbeitet?
POBER: Ja, ich habe den Dezember, vor allem die Weihnachtsfeiertage, gut nützen können, mit den zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der betreffenden Abteilungen des Hauses die entsprechenden Gespräche geführt und mich so relativ schnell eingearbeitet.

„WOLLTE ANPACKEN, NICHT RAUNZEN“

Das Politikerdasein wird oft sehr differenziert beurteilt. Sie sind seit Juli 2014 politisch aktiv. Was hat Sie dazu motiviert, in die Politik einzusteigen?
Sehr motivierend für meinen Einstieg war mein Empfinden, dass in der Villacher Kommunalpolitik wenig weitergeht. Ich wollte einfach selber anpacken und nicht raunzen.

RATHAUS-ABTEILUNGEN GUT AUFGESTELLT

Gewerbe und Veranstaltungen sind ein sehr wirtschaftsnahes Referat. Sind die Rathausbehörden in dieser Hinsicht gut aufgestellt oder orten Sie da und dort Handlungsbedarf?
Also, ich kann mittlerweile feststellen: Die behördlichen Abteilungen unseres Hauses sind ausgezeichnet aufgestellt. Wir versuchen so gut wir können die Wirtschaftstreibenden sowie Bürgerinnen und Bürger bei ihren Anliegen zu unterstützen und sind nachdrücklich darum bemüht, sowohl auf Beratungsebene als auch bei der Ausstellung der Bescheide so rasch als möglich zu handeln.

MARKT SOLL ATTRAKTIVER WERDEN

Wie die Stadt, entwickelt sich auch das Marktwesen ständig weiter und hat ein ansprechendes Niveau erreicht. Sind von Ihrer Seite Neuerungen vorgesehen?
Mein Vorgänger, Stadtrat Mag. Peter Weidinger, hat ja bereits im Zusammenwirken mit Bürgermeister Günther Albel und Stadtrat Harald Sobe die Umsetzung des Marktkonzepts neu gestartet. Meine Aufgabe wird es nun sein, das neue Konzept zu realisieren und für den Markt und die Innenstadt zu einem positiven Abschluss zu bringen. Damit soll unser Markt noch attraktiver werden.

„WOLLEN HERZSICHERSTE STADT WERDEN“

Das Thema „Gesundheit“ berührt wohl jeden von uns. Welchen Bereichen räumt das Gesundheitswesen der Stadt Villach erhöhte Priorität ein?

Stadtrat Christian Pober, BEd: „Unser Vorbild ist die Stadt Wien. Wie wollen jetzt die herzsicherste Stadt werden.“ Foto: Hannes Pacheiner

Im Gesundheitsbereich setzen wir im Sinne von Hüten statt Heilen ganz stark auf Prävention. Die Palette reicht von regelmäßigen Schuluntersuchungen durch unsere Amtsärzte bis zu verschiedensten Impfungen. Es ist jetzt für mich ein großes Anliegen, Villach zur herzsichersten Stadt zu machen. Die entsprechenden Umsetzungsvorschläge wurden bereits eingebracht. Unser Vorbild soll dabei die Stadt Wien sein, die ja als herzsicherste Stadt Europas gilt. Es geht dabei darum, den öffentlichen Raum flächendeckend und über ein Schilderleitsystem mit Defibrillatoren, kurz Defis, auszustatten. Es geht ja bei einem Herzstillstand im wahrsten Sinne des Wortes um Sekunden. In Österreich werden jährlich rund 12.000 Fälle von plötzlichem Herztod registriert, wobei die Überlebensrate derzeit leider nur bei zehn Prozent liegt. Je rascher ein Defi bei der Hand ist, desto rascher kann geholfen und die Überlebensrate auf 70 Prozent gehoben werden. 30 bis 40 Prozent sind zu erreichen, wenn der Defi zwischen drei und fünf Minuten entfernt ist.

SPEZIALISIERT AUF REISESCHUTZIMPFUNGEN

Können sich Interessierte auch Informationen über und Impfungen gegen mögliche Reisekrankheiten holen?
Selbstverständlich – darauf ist das Gesundheitswesen unserer Stadt spezialisiert. Es wird umfassend über mögliche gesundheitliche Gefahren informiert und wenn gewünscht natürlich auch die jeweils nötigen Schutzimpfungen vorgenommen. Welche Impfungen zusätzlich benötigt werden, können wir über einen individuellen Impfplan ausweisen. Wichtig ist dabei, dass sich die Menschen rechtzeitig über ihr Reiseziel informieren.

UM FAST ZWEI DRITTEL ABGENOMMEN

Zu den Aufgabenbereichen des Gesundheitswesens zählen auch die medizinischen Untersuchungen von Prostituierten. Wie hoch ist derzeit in Villach ihre durchschnittliche Zahl und woher kommen sie?
Die Zahl der offiziell gemeldeten Prostituierten – es gibt in Villach derzeit nur noch sechs Etablissements – hat mittlerweile um nahezu zwei Drittel auf nunmehr durchschnittlich etwa 60 Frauen abgenommen. Sie kommen vorwiegend aus dem osteuropäischen Raum. Die entsprechenden Untersuchungen werden im Sechs-Wochen-Rhythmus ausschließlich von unseren Amtsärztinnen vorgenommen.

BERATUNGEN UNTER VIER AUGEN

Wird neben den Kontrollen auch beraten? Wenn ja, in welche Richtung?
Ja, wir bieten selbstverständlich auch Beratungen an – individuell, unter vier Augen und in der jeweiligen Muttersprache. Es liegt auch ein mehrsprachiger Folder auf, der auf diese Beratungsmöglichkeit hinweist. Sollten Unfreiwilligkeiten im Raum stehen, erfolgen rasch Kooperationsmaßnahmen mit den zuständigen Behörden.

Sophie Jöbst, Ursula Moschitz und Karl Heinz Moschitz (von links) umrahmten auf dem Luschari die stimmungsvolle Bergandacht mit Pfarrer Mag. Roland Stadler. Foto: Kanaltaler Kulturverein

Kanaltaler begeistern mit vielen Aktivitäten

Der Kanaltaler Kulturverein ist hochaktiv: Zum Jahresausklang wurde im Rahmen einer Bergwanderung mit den Alphornbläsern der Luschari unter die Beine genommen.

Zumindest einige Mitglieder ließen es sich nicht nehmen, den Wallfahrtsort tatsächlich zu erwandern. „Zuerst war es nur eine vage Idee, doch dann entfaltete sich unser Gipfeltreffen zu einer eindrucksvollen Bergandacht“, erinnert sich Obmann Karl Heinz Moschitz. Über 300 Bergfreunde trafen sich am Berg und feierten beim Gipfelkreuz mit Pfarrer Mag. Roland Stadler die Bergandacht, die als sehr stimmungsvolles Ereignis gewürdigt wurde.

DEN BERGEN ENG VERBUNDEN

Der Kanaltaler Kulturverein ruft sich im Jahresablauf mit einer Reihe von Aktivitäten in Erinnerung. Dazu zählten zuletzt auch die Adventauftritte der Jugendgruppe in Villach, Maria Wörth, auf dem Pyramidenkogel, in Malborgeth und bei einer Benefizveranstaltung in Afritz. Den Bergen ist der Kulturverein überhaupt sehr verbunden. Das Jugendensemble verschönte im Vorjahr Bergmessen am Falkert, Loibl, Luschari, Mittagskogel und am Goldeck.

VON TARVIS NACH KÄRNTEN

Besonderes Engagement zeigten dabei vor allem Heidi und Lara Gütler, Nico Moschitz, Albert und Ferdinand Heinrichs sowie das Team des „Wörthersee-Echos“ mit Sophie Jöbstl, Uschi Moschitz, Erwin Golob und Karl Heinz Moschitz. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass der Kanaltaler Kulturverein und vor allem sein musikalisches Wirken weitum in unser Land getragen werden.

Bad Bleiberg: Zusätzlicher Gesundheitspartner kommt

Gesunde Entwicklung in Bad Bleiberg: Die Humanomed-Gruppe steigt jetzt groß ein und erwirbt den „Bleiberger Hof". Mit dem „Vivea Gesundheitshotel" entwickelt sich damit das Hochtal zu einem Hotspot für den Gesundheits- und Wellness-Tourismus.

Das ist für die weitere Entwicklung unserer Gemeinde ein großer Schritt in die Zukunft. Durch die Übernahme des ‚Bleiberger Hofes' und des Heilklimastollens ‚Friedrich' durch Humanomed werden nicht nur die bestehenden Arbeitsplätze gesichert, sondern für die Hotellerie und Therapie auch viele neu geschaffen. Wir freuen uns auf eine gute, langfristige, gedeihliche und partnerschaftliche Zusammenarbeit", betont Bürgermeister Christian Hecher. „Der Einstieg Humanomeds ist das Beste, was unserer Gemeinde passieren konnte!"

NEUE THERAPIE- UND ORDINATIONSRÄUME

Die Humanomed-Gruppe wird das Hotel auf Vier-Sterne-Basis zu einer modernen Gesundheitseinrichtung für Patienten mit Lungenerkrankungen, Allergien und Burn-out-Diagnosen sowie Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates ausbauen. Nach der endgültigen Übernahme im September plant Humanomed eine Erweiterung des Hotels um bis zu 1000 Quadratmeter für Therapie- und Ordinationsräume. Die Fertigstellung ist für 2019 geplant. „Das heurige Jahr wird als Planungsphase genutzt", erklärte Humanomed-Vertreter Mag. Johannes Eder während eines Empfangs zu Jahresbeginn im Knappenhaus in Bad Bleiberg.

M:B MITEINANDER – BLEIBERG

Ein sichtbarer Ausdruck der guten Entwicklung in Bad Bleiberg ist ebenso der neue Generationenspielplatz, zu dessen Realisierung in toller Zusammenarbeit auch der im Jahre 2016 gegründete Verein M:B Miteinander – Bleiberg (Obmann René Michenthaler) beigetragen hat. „Unser Hochtal ist lebenswert, und wir konzentrieren uns auf das Miteinander. Darin sind wir gut und das hat Tradition", betont Hecher. Die gemeinsamen Bemühungen sind darauf ausgerichtet, durch gegenseitige Unterstützung und Menschlichkeit das Tal vom ersten bis zum letzten der rund 15 Kilometer zu verbinden.

NEU: STRASSENBEZEICHNUNGEN

Für den neuen Spielplatz wurde auch ein Kindergemeinderat ins Leben gerufen, und die Mädchen und Buben haben das Projekt aktiv mitgestaltet. Aber sowohl Gemeinderäte, Vereine, Unternehmen als auch Privatpersonen haben sich intensiv an der Umsetzung beteiligt. Insgesamt wurden 65.000 Euro investiert, wovon 15.000 Euro allein aus Spenden resultierten. Ab heuer neu: In Bad Bleiberg werden jetzt Straßenbezeichnungen eingeführt. Für deren Umsetzung wurden seitens der Gemeinde bereits 60.000 Euro reserviert.

Im voll besetzten Knappenhaus wurde über die 2018er Vorhaben informiert. Am Bild Bürgermeister Christian Hecher, flankiert von Humanomed-Vertreter Mag. Johannes Eder (rechts) und Vizebürgermeister Thomas Michenthaler.

Der neue Generationenspielplatz bereitet Jung und Alt eine große Freude. Für den neuen Spielplatz wurde auch ein Kindergemeinderat ins Leben gerufen, und die Mädchen und Buben haben das Projekt aktiv mitgestaltet. Fotos: Gemeinde Bad Bleiberg

Auf die Qualität seiner Küche legt der Waldhof besonders großen Wert – und es ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Christoph Wellenhofer, Alexandra Groff, Mitarbeiterin Rosa Sturm und Chefkoch Amel Ramadani (von links). Fotos: Waldhof

Gut essen: Sie suchen einen gemütlichen Landgasthof?

Sie suchen einen gemütlichen Landgasthof, in dem Sie bei behaglicher Atmosphäre famos speisen wollen? Dann haben Sie es gut: Das Hotel-Restaurant Waldhof liegt ganz in der Nähe und ist leicht zu finden – am Fuße der Burg Landskron, zwischen Gratschach und St. Michael.

tipp

Der Waldhof, ein Traditionsbetrieb der Familie Wellenhofer, ist jetzt nach längerem Dornröschenschlaf wieder voll erwacht. Das Restaurant bietet nicht nur für Zweisamkeiten und Familien gemütliche Räume, sondern ist auch ideal für Familienfeiern jeder Art und natürlich ebenso für individuelle Hochzeitsfeiern. Die geschmackvoll gestalteten Gasträumlichkeiten reichen für bis zu 90 Personen. Wovon die Gäste besonders schwärmen: Die Küche ist einsame Spitze!

FÜR JEDEN GESCHMACK ETWAS DABEI

„Ja, auf die Qualität der Küche legen wir besonders großen Wert! Unser Küchenchef, Herr Amel Ramadani, ist ein absoluter Profi und bringt sein ganzes Wissen und Talent auch für unsere typisch lokalen Speisen ein", unterstreicht Mag.a Alexandra Groff (Geschäftsleitung). Das Speisenangebot lässt nichts zu wünschen übrig. „Es ist für jeden Geschmack etwas dabei, und was bei unseren Gästen bestens ankommt: Unsere Gerichte verlieren sich nicht am Teller... was von unserer bereits großen Zahl an Stammgästen auch sehr geschätzt wird."

VON 15 BIS 22 UHR GEÖFFNET

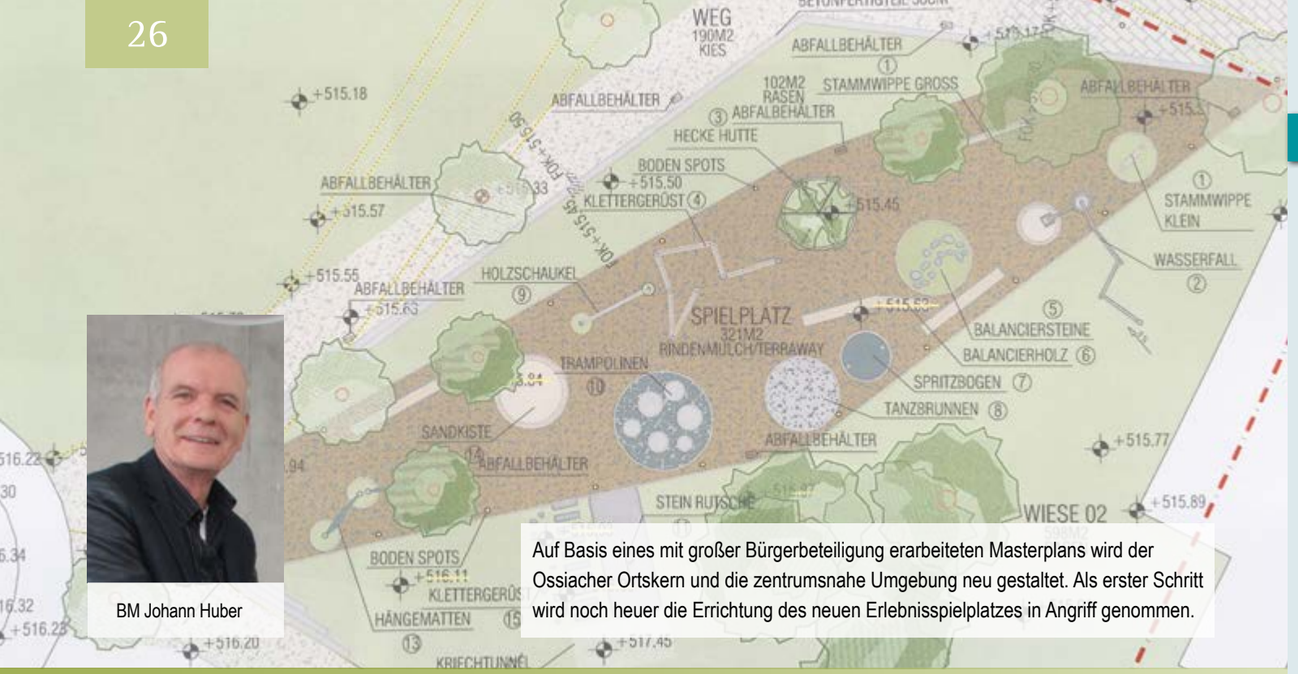
Der Bogen der kulinarischen Köstlichkeiten spannt sich von verschiedensten Fischgerichten, Gegrilltem, À-la-carte-Bestellungen bis zum mediterranen Buffet. „Auf Wunsch beziehungsweise Bestellung kreieren wir natürlich alles, was das Gusto-Herz begehrt", betont Mag.a Groff (Küche von 17 bis 21 Uhr). Bei Gruppen ab 20 Personen steht der Landgasthof natürlich auch mittags ohne Mehrpreis zur Verfügung. Donnerstag ist Ruhetag. Ein verbürgtes Auge wird auf das Getränkeangebot geworfen. So rangiert das Weinangebot fraglos in der Kategorie „Phantastisch". Obzwar ein Landgasthof, kann der sorgfältig revitalisierte Waldhof in dieser Hinsicht mit Spezialitätenrestaurants locker mithalten. Feiern Sie hier einfach Ihr Leben – Sie haben es verdient!

Christoph Wellenhofer, Alexandra Groff und Ihr Waldhof-Team heißen Sie herzlich willkommen!

Waldhof

Max-Lauritsch-Straße 87, 9532 Landskron, Telefon 0 4242 / 42125, 0664 / 26 22 684, alexandra@waldhof.biz, info@waldhof.biz, www.waldhof.biz

Der Waldhof, ein gemütlicher Landgasthof, bietet ideale Räumlichkeiten für die verschiedensten (Familien-)Anlässe.



BM Johann Huber

Auf Basis eines mit großer Bürgerbeteiligung erarbeiteten Masterplans wird der Ossiacher Ortskern und die zentrumsnahe Umgebung neu gestaltet. Als erster Schritt wird noch heuer die Errichtung des neuen Erlebnisspielplatzes in Angriff genommen.

Neuer Ortskern: Ossiach vor großem Zukunftsschritt

Großer Zukunftsschritt in Ossiach: Auf Basis eines Masterplans wird der Ortskern neu gestaltet. Als erster Umsetzungsschritt soll noch heuer die Errichtung des Erlebnisspielplatzes gestartet werden.

Der Masterplan wurde unter großer Bürgerbeteiligung gemeinsam mit dem Wiener Planungsbüro SHARE architects erarbeitet. Die Detailplanung läuft, wobei der Masterplan nicht als bindender Umsetzungsplan betrachtet wird, sondern als Grundlage für weitere Ortsentwicklungsschritte. „Unser besonderes Augenmerk legen wir auf die Neugestaltung unseres Dorfplatzes als attraktive Begegnungszone, und wir wollen den Platz multifunktional nutzen, also mit viel Grün auch als adäquate Fläche für unseren Kunsthandwerksmarkt oder als Übungs- und Wettkampfplatz für die Feuerwehr“, unterstreicht Bürgermeister Johann Huber.

ORTSQUALITÄT MIT VERKEHRSBERUHIGUNG

Ziel ist ein zukunftsorientiertes, lokal abgestimmtes Konzept für die zentralen öffentlichen Räume. Huber: „Großen Wert legen wir auf eine neue Ortsqualität und natürlich auch auf eine Verkehrsberuhigung im Ortskern mit autoarmen Zonen.“ Für Busse wird außerhalb des Ortskerns ein eigener Parkraum geschaffen. Ebenso sollen die derzeit noch bestehenden Stellflächen bei der Stiftsschmiede – hier soll eine Grünfläche entstehen – verlegt werden.

ERLEBNISSPIELPLATZ UM 150.000 EURO

Besonderes Augenmerk legen die Ossiacher auf die Dorfachse und den Gestaltungsbereich um den zentrumsbetonenden Kogel mit der Harfenskulptur. In diesem Bereich entsteht auch der neue Erlebnisspielplatz. Während der Baustart für die Ortsneugestaltung für 2019 vorgesehen ist, soll der Spielplatz bereits heuer im Herbst in Angriff genommen werden. 150.000 Euro werden dafür investiert. „Der Spielplatz ist für uns auch aus touristischer Sicht überaus wichtig“, betont Huber.

RÜSTHAUS IM MAI ÜBERGABEREIF

Den Florianijüngern der FF Ossiach steht noch heuer ein wichtiges Ereignis ins Haus. Ihr Rüsthaus wird nach umfangreicher Sanierung schon im Mai übergabereif sein. Das Altobjekt, 1985 errichtet, entsprach schon lange nicht mehr den Standards eines zeitgemäßen Feuerwehrbetriebs. An Nettokosten erfordert die Gebäuderevitalisierung rund 750.000 Euro, wobei es sich die beliebte Einsatztruppe um Kommandant Dipl.-Ing. Dr. Thomas Huber zur Aufgabe gemacht hatte, ein ganzes Stockwerk für ihre Zwecke in Eigenregie zu gestalten.

ganzNAHdran

KASPRESSKNÖDELSUPPE FÜR HIRSCHER

Sechs Schülerinnen und Schüler der KTS Warmbad sammelten kürzlich im Rahmen der Olymischen Winterspiele in Südkorea im Housekeeping, Service und Küche wertvolle Erfahrungen. Direktor Gerfried Pirker freute sich, dass die Schüler mit Stars wie Marcel Hirscher, Matthias Mayer oder David Gleirscher direkt kommunizieren konnten. Marcels Wunsch wurde gerne erfüllt: Kaspressknödelsuppe! Die Suppe wurde während des Riesentorlaufs direkt an die Piste geliefert. Am Bild (von links) eine Szene mit Diplompädagogen Heinrich Strasser, Martin Schoitsch, Isabella Rauter, Franz Klammer, Alina Waizenegger, Carmela Kassl; vorne Joanna Altersberger und Alexander Tyl.

Foto: KTS

LANDESBEWERB: VILLACH HOLTE „SILBER“

Das Land suchte das beste Foto einer Solarthermie-Anlage in Kärnten. Villachs Beitrag, eine Abbildung des Sportzentrums Landskron, wurde aufs Stockerl gereiht – „Silber“! Fotograf: Mag. Johannes Leitner. Villach zählt – bezogen auf installierte Quadratmeter Solarthermie pro Einwohner – zu den Spitzenreitern in Österreich. „Auch hier in Landskron erzeugen wir umweltfreundlich und zu minimalen Kosten Warmwasser für Sportlerinnen und Sportler“, freut sich Vizebürgermeisterin Dr.in Petra Oberrauner (Foto) über diesen Erfolg, der Nachhaltigkeit sichtbar macht.

Foto: Stadt Villach

Stadtmarketing reagiert auf den raschen Wandel

Das Stadtmarketing Villach reagiert auf den raschen Wandel, dem sich auch Villach nicht entziehen kann, und positioniert sich für die Unternehmen der Innenstadt mit drei Hauptgeschäftsfeldern neu. Im Gespräch mit Geschäftsführer Gerhard Angerer.

Wie formulieren Sie als Geschäftsführer die Unternehmensziele des Stadtmarketings?
Wir betrachten uns in erster Linie als Servicestelle für die Unternehmen der Innenstadt. Selbstverständlich erfüllen wir im Sinne unseres Arbeitsauftrags eine Reihe von Aufgaben im herkömmlichen Sinne des Marketings und Kundenbindungsprogramms, doch liegt die besondere Betonung unserer Tätigkeit auf Servicestelle für die innerstädtische Wirtschaft.

„RASEND SCHNELLE VERÄNDERUNGEN“

Zur Frequenzsteigerung wurde das Stadtmarketing im Jahre 2003 aus der Taufe gehoben. Sie bekleiden von Beginn an die Geschäftsführerfunktion. Wie sehen Sie rückblickend Ihre Arbeitsbilanz beziehungsweise die Entwicklung des Stadtmarketings?
In diesem Zeitraum – die ständige Veränderung war ja immer schon da – haben sich die Städte enorm gewandelt, und natürlich auch die Stadt Villach. Allerdings erfolgte dieser Wandel in den Jahrzehnten vorher nie so rasend schnell wie heute. In dieser Hinsicht müssen wir uns strukturell ständig neu anpassen. Vor 15 Jahren wurde besonderer Wert darauf gelegt, die Altstadt vor allem auch für den Einzugsraum als Einkaufszentrum zu positionieren. Heute entwickeln sich unsere Aufgabenbereiche zunehmend in Richtung Stadtentwicklung mit Schwerpunkt Betriebsansiedelungen im Handelsbereich, wobei als große permanente Herausforderung das Belegen der Freiflächen mit Handelsbetrieben und Dienstleistern im Vordergrund steht.

DREI GROSSE GESCHÄFTSFELDER

Das Stadtmarketing ist dabei, sich neu zu positionieren. Was verändert sich, welche neuen Ziele sind damit verbunden?
Wir sind derzeit dabei, uns neu zu positionieren und einen erheblichen Struktur-Relaunch vorzunehmen. Das heißt, wir werden uns auf drei große Geschäftsfelder konzentrieren, und zwar auf das Geschäftsfeld Veranstaltungsmanagement. Hier wollen wir noch professioneller werden, in dem wir auch die Koordination aller öffentlichen Veranstaltungen in einer Einheit bündeln. Ein weiterer Kernbereich wird das Marketing abdecken, mit Schwerpunkt Unternehmensbetreuung und Kundenbindungsinstrumente. Das dritte Geschäftsfeld widmet sich dem „Flächenservice“ mit der Vorgabe, Leerflächen zu besiedeln.

NEU: IMMOBILIEN-/PROJEKTMANAGEMENT

Das Stadtmarketing – speziell der Handel steht unter Druck – kämpft von Beginn an mit unterschiedlichen Erfolgen gegen leer stehende Geschäfte. Der Zustand einiger Objekte entspricht nicht mehr zeitgemäßen Vorstellungen. Ein eigener „Leerflächenmanager“ soll jetzt die Situation verbessern. Welche Instrumente bekommt er dafür in die Hand?

Geschäftsführer Gerhard Angerer: „Wir reagieren auf die rasend schnellen Veränderungen, denen natürlich auch Villach ausgesetzt ist, und positionieren uns als Servicestelle für die Innenstadtbetriebe neu.“ Foto: Stadtmarketing/Kohlmayer

Die Stelle, die wir jetzt neu schaffen, bezieht sich in erster Linie auf das Immobilien- und Projektmanagement. Das Auswahlverfahren läuft. Aufgabe der Managerin oder des Managers wird es – bislang wurde dieser Bereich mit zehn Wochenstunden abgedeckt – in Vollzeit unter anderem sein, professionell neue Projekte zu entwickeln und für die Innenstadt auch neue Formen der Flächennutzung in kleinerem und größerem Rahmen zu finden. Wir erwarten uns damit einen neuen Schwung. Ja, der Zustand einzelner Gebäude ist tatsächlich so, dass sie einfach nicht vermietbar sind. Was Leerflächen betrifft, kann dafür nicht einfach allein den jeweiligen Immobilienbesitzern die Schuld gegeben werden. Tatsache ist, dass auch die Kaufkraft aus dem Einzugsbereich geschmolzen ist. Durch den Online-Handel haben sich die Verkaufserlöse durchschnittlich um rund zwölf Prozent verringert. Das alles und ein Überangebot an Verkaufsflächen haben dazu beigetragen, dass Verkaufsräume leer stehen

KOMMT BIOLOGIE-INSTITUT?

Medien ist regelmäßig zu entnehmen, dass sich im Stadtzentrum ein Biologie-Institut mit rückkehrwilligen Wissenschaftlern ansiedeln soll. Wie weit sind diese Pläne bis jetzt gediehen?
Das geplante Vorhaben liegt im Förderbereich der Stadt. Natürlich hoffen wir, dass es positiv abgeschlossen wird. Das wäre dann die andere Form der Flächennutzung und würde perfekt in die Innenstadt passen.

„WOLLEN 365 TAGE ATTRAKTIV SEIN“

Was steht heuer im Aktionsprogramm, um die Menschen für die Villacher Altstadt zu begeistern?
Wir wollen ganzjährig, also 365 Tage, für Gäste und Kunden attraktiv sein. Dieses Bemühen wird auch seitens der Stadt sehr forciert. Es geht dabei darum, ein abgestimmtes Ganzes zu bieten. Neben zahlreichen Veranstaltungen, die stattfinden, organisieren wir heuer insgesamt 18 Eigenveranstaltungen. Neu ist dabei, dass wir heuer erstmals mit allen relevanten Institutionen und Organisationen einen gemeinsamen Veranstaltungskalender auflegen. Aktuell arbeiten wir derzeit am „City-Laufsteg“, so der Arbeitstitel. Es geht dabei um Modenpräsentation. Das Thema „Kunst und Wein“ denken wir für den kommenden Herbst an, womit wir uns behutsam Trends nähern wollen.

„EINE VERTANE CHANCE“

Zwischen Tourismusregion und Stadtmarketing sollte es zur Synergiebündelung zu einer Art Schulterschluss und die räumliche Konzentration am Hans-Gasser-Platz kommen. Daraus wird jetzt offenbar nichts. Eine vertretbare Entscheidung oder eine vertane Chance?
Für mich ist das – das kann ich nur immer wieder unterstreichen – eine strukturpolitisch falsche Entscheidung! Damit verbauen wir uns für die Zukunft große Chancen. Tatsache ist, dass in zwei Drittel aller österreichischen Städte das Stadtmarketing und der Tourismus sogar in einem Unternehmen vereint sind.

„WOHLGEFÜHL HERVORRUFEN“

Was glauben Sie, welche Faktoren Ihres Erachtens die Zukunft des Einkaufens in der Stadt maßgeblich bestimmen werden?
Eindeutig der Branchenmix und besonders die Individualität der Einzelhändler. Dazu der 365-Tage-Wohlfühlfaktor. Wichtig wird auch sein, dass die Kundin oder der Kunde kleine Überraschungen erfahren. Es muss nicht immer der große Luftballon platzen. Es geht um kleine Veränderungen, die den Reiz ausmachen, Wohlgefühl hervorrufen und die Menschen aus dem Einzugsgebiet vermehrt anspricht. Etwa zwölf Prozent des Verkaufserlöses lukrieren die Unternehmen aus dem Tourismus, 88 Prozent kommen nach wie vor von den 180.000 bis 220.000 Menschen aus dem Einzugsgebiet.

ÖSTERREICHWEIT EINZIGARTIG

Der City-Bonus wird als großes Vorteilsprogramm offeriert. Welche Vorteile sind damit verbunden?
Unser City-Bonus, mit dem wir 2007 gestartet sind, ist österreichweit übrigens noch immer einzigartig. Hier liefern wir den mittlerweile schon 17.000 Teilnehmern eine ganz klare Botschaft: Beim Einkaufen Bonuspunkte sammeln, günstiger einkaufen und gratis parken. Allein im Vorjahr haben wir bei den Automaten in den Kurzparkzonen über 13.000 Bewegungen registriert. Unser Bonussystem wird von den Kundinnen und Kunden sehr gut angenommen.

„ENTWICKELN UNS STÄNDIG WEITER“

Was ist rückblickend im Stadtmarketing gut gelungen, an welchen Schrauben muss weitergedreht werden?
Hier muss man logischerweise permanent drehen. Ein großer Wurf war rückblickend eben das City-Bonus-System, ein für die Unternehmen unserer Innenstadt ganz wertvolles Produkt. Die „Quartiersentwicklung“ am Beispiel der Lederergasse mit dem CO-Quartier kann ebenfalls als sehr gelungen erwähnt werden. Der Relaunch des Adventmarktes im Jahre 2011 reiht sich genauso als großer Erfolg ein, und neben vielen anderen Veranstaltungsprodukten vor allem auch der Blumenmarkt. Ein Zurücklehnen gibt es hier allerdings nicht, wir müssen uns für die Innenstadtwirtschaftsbetriebe ständig weiterentwickeln.

CHARMANTES ALPEN-ADRIA-HERZ

Wo sehen Sie die Altstadt im Jahre 2025?
Da sehe ich unsere Stadt als charmantes Herz der Alpen-Adria-Region, als Ort des Einkaufsgenusses und Wohlfühlens, in dem die Menschen im Vordergrund stehen, wo Tradition gelebt und Technologie forciert wird.

Der neue Schutzzaun (Beispielbild) wird rund fünf Meter hochgezogen, sich über eine Länge von etwa 400 Metern erstrecken und am Gerlitzen-Südhang im Bereich der Julienhöhe das Seniorenzentrum und zahlreiche Wohnhäuser vor Steinschlag schützen. Foto: Wildbach- und Lawinenverbauung

Gerlitzen: Treffen baut gegen Steinschläge vor

BM Klaus Glanznig

Dem Thema „Sicherheit" wird in der Marktgemeinde Treffen höchste Bedeutung beigemessen. Nach Schutzmaßnahmen, die am Gerlitzen-Südhang realisiert wurden, werden jetzt auch die Wohnobjekte im Bereich Julienhöhe vor Steinschlag geschützt.

Hier kooperieren auf bewährte Weise die Wildbach- und Lawinenverbauung, das Land Kärnten und die Marktgemeinde Treffen. Die Finanzierung ist gesichert. In die Schutzmaßnahme werden rund 500.000 Euro investiert. Die betreffenden Grundeigentümer sind ebenfalls mit im Boot. Diese Steinschlagsicherung über der Julienhöhe ist Teil bereits umgesetzter Schutzmaßnahmen bis zur Gemeindegrenze zu Steindorf.

„SICHERHEIT WIRD WESENTLICH ERHÖHT"

„Es besteht zwar derzeit keine akute Steinschlaggefahr, aber wir bauen vor. Mit dieser Maßnahme wird die Sicherheit der Bevölkerung wesentlich erhöht. Es geht dabei nicht nur um den Schutz der Bewohner des Seniorenheimes, sondern auch für zahlreiche Familien in den darunter liegenden Wohnhäusern", betont Bürgermeister Klaus Glanznig.

FÜNF METER HOCH, 400 METER LANG

Das Steinschlaggitter wird rund fünf Meter hochgezogen und sich über eine Länge von etwa 400 Metern erstrecken. Für die Planung und Bauausführung zeichnet die Wildbach- und Lawinenverbauung verantwortlich. Nach den nötigen Behördenverfahren – sie laufen bereits – sind der Baubeginn und auch die Fertigstellung noch für heuer vorgesehen. Geologische Gutachten, die erstellt wurden, bestätigen eine mögliche Gefährdung durch grobblockige und verwitterte Felssturzlagerungen in diesem Bereich des Gerlitzen-Südhanges.

NEUE KINDERSPIELPLÄTZE

Fortgesetzt wird auch die Kinderspielplatzoffensive. In Treffens Ortskern wird bei der Volksschule nicht nur der Tummelplatz für die Kleinen neu errichtet, sondern im Zuge dessen in diesem Bereich auch eine neue Fuß- und Radwegverbindung geschaffen. Bei der Volksschule in Sattendorf wird heuer der Kinderspielplatz fertiggestellt. Die Florianijünger der FF Treffen werden aufgerüstet. Die Frauen und Männer um Kommandant Ing. Wolfgang Münzer freuen sich auf ein neues Mehrzweckfahrzeug, das ab Oktober zur Verfügung stehen soll. Es löst das alte sowie den heutigen Anforderungen nach etwas zu schwach motorisierte Kleinlöschfahrzeug ab und kann nach Bedarf mit den verschiedensten Gerätschaften bestückt werden. Investitionshöhe: 130.000 Euro.

30 Jahre Autohaus Petschnig

ganzNAHdran

Foto: Stadt Villach

BÜRGERMEISTERDANK FÜR LEBENSRETTUNG

Lebensrettung bei Wohnhausbrand in Villach-Auen: Der Villacher Versicherungsmakler Gerd Schatzmayr (links) rettete kürzlich durch sein beherztes Eingreifen einem betagten Ehepaar das Leben, das in den Flammen umzukommen drohte. Dies war kürzlich für Bürgermeister Günther Albel Anlass, dem Lebensretter seinen besonderen Dank auszudrücken. „Für mich sind Sie ein Held“, sagte Albel. Es war seine zweite Lebensrettung: Schon 2016 bewahrte Gerd Schatzmayr in der Gail einen Pensionisten vor dem Ertrinkungstod.

Foto: Marktgemeinde Arnoldstein

MIT DEM EHRENZEICHEN GEWÜRDIGT

Dem Obmann des EV Waldsiedlung, Albert Wedam, wurde kürzlich das Ehrenzeichen Arnoldstein-Niceterium für seine gesellschaftspolitischen und vereinssportlichen Leistungen verliehen. Wedam, seit 1969 Mitglied des EV Waldsiedlung, hat die Obmannfunktion über 37 Jahre hinweg ausgeübt. In seine Ära fiel auch der Bau der Stockschießbahn im Grum-Garten. Am Bild von links GV Georg Fuss, Vizebürgermeister Ing. Reinhard Antolitsch, Albert Wedam und Bürgermester Erich Kessler.

■S■■Z■T■■L■■■■■
■U L R I C H■G A S T H O F
O P F E R■I G L S■R I G A
■P■V L■M■O S C A R■D
P E P I■P I C C O■U N Z E
■■L E D I G■K■G B■U■
■K A R■B■B E W A E H R T
A R N■S E G E N■G■A■I
■A■M U R■Z■B E R G I G
K N A U S■V A X I■O E R E
■J■S I B I U■M A H N E R

svd1511-8 Kipferl

„DER HEIMKOMMENTAR“

Wohn-Informationen aus erster Hand.

WIE ERRECHNET SICH DER REALISTISCHE KAUFPREIS EINER IMMOBILIE?

Der Schlüssel für eine erfolgreiche Kaufabwicklung ist eine professionelle Wertermittlung. Aber wie errechnet man den realistischen Kaufpreis?

GERNOT SCHICK: „Die Grundlage bildet die Liegenschaftsbewertung. Mit der Hilfe von unterschiedlichen Verfahren ermittelt man den Boden- und Gebäudewert und errechnet unter Berücksichtigung von diversen Zu- und Abschlägen den Verkehrswert. Zuschläge gibt es beispielsweise für eine besondere Aussicht, Abschläge für die Altersminderung. Der Experte überprüft den Grundbuchauszug, den Flächenwidmungsplan, Baugenehmigungen etc., um sämtliche rechtliche Grundlagen, die das Objekt betreffen, im Detail zu kennen. Wichtig ist auch der persönliche Lokalaugenschein vor Ort.“

Online-Portale bieten eine kostenlose Immobilienbewertung an, was halten Sie davon?

GERNOT SCHICK: „Ich kann davor nur warnen. Bitte seien Sie bei Immobilienbewertungen im Internet vorsichtig, es kennt die Besonderheiten der Immobilie nicht. Sie erhalten nur den Durchschnittspreis . Ein Fachmann ermittelt den Bestpreis“

Kann man sich so sicher sein, diesen Preis auch tatsächlich erzielen zu können?

GERNOT SCHICK: „Die technische Liegenschaftsbewertung bildet für die Ermittlung des realistischen Wertes nur die Grundlage. Einer der wichtigsten Punkte ist aber eine entsprechende Marktanpassung. Auch am Immobilienmarkt bestimmen Angebot und Nachfrage den Preis. Ein regionaler Immobilien-Experte verfügt über beste Marktkenntnisse, weiß genau, welche Immobilien zu welchem Preis verkauft wurden und wo eine große oder aber auch geringe Nachfrage besteht. Nur mit diesem Hintergrundwissen ist man in der Lage, die angebotene Wohnung, das Haus oder Grundstück mit ähnlichen Objekten zu vergleichen und den realistischen Verkaufspreis zu definieren. Auf diese Weise kann ein Liegenschaftsverkäufer sicherstellen, dass er mit dem richtigen Preis ins Rennen geht und die Immobilie weder überteuert noch zu billig am Markt angeboten wird.“

„Seien sie vorsichtig bei Immobilienbewertungen im Internet, es kennt die Villacher Besonderheiten nicht“

IMMOBILIEN TREUHÄNDER
Die Kärntner Immobilienexperten

frauen power

Landschaftsarchitektin Karin Walch: „Um einen gut funktionierenden Garten zu schaffen, geht es um die Anordnung und Auswahl harmonierender Pflanzen."

Foto: Tadah

Rückzugsoase: Zeitlose Natürlichkeit im Garten

Für viele Gartenfreunde ist der Winter eine Zeit des Stillstands – in den ersten Monaten des neuen Jahres legen viele aber mit der Planung für die kommende Gartensaison los. Landschaftsarchitektin Karin Walch gibt Einblicke in ihre Herangehensweise.

Ich versuche nicht die Natur zu kopieren, sondern – in der heute oft sehr regulierten Landschaft – ein Gefühl von Natur zu vermitteln und ihr etwas von uns Menschen schön Gestaltetes hinzuzufügen. Um einen gut funktionierenden Garten zu schaffen, geht es um die Anordnung und Auswahl harmonierender Pflanzen", erklärt Landschaftsarchitektin Karin Walch.

SCHÖNHEIT OFT IM UNERWARTETEN

Denn die Schönheit liegt oft im Unerwarteten – der Dynamik, die Pflanzen entwickeln können, ihre jahreszeitlichen Veränderungen haben einen ganz eigenen Reiz. Verblühte Stauden und Gräser, Samenstände werden zu wundervollen Skulpturen, auch mit spätherbstlichem Raureif oder sogar im Winter kann man sich über ihren Anblick freuen.

WOHNEN IM GARTEN

Einen Garten braucht man als Ausgleich und Rückzugsort. Bei der Einrichtung im Innenraum werden Design und Gemütlichkeit schon längst als wichtige Faktoren angesehen, auch im Garten darf es gemütlich-wohnlich sein. Man sollte aber darauf achten, der Natur Raum zu lassen und nicht nur dekorativ zu denken und zu planen. Outdoor-Küchen, Hängemöbel und Sofas sorgen zwar für den Wohnfaktor im Garten. Bei der Wahl der Gegenstände sollte der Kunde aber auch ökologisch bewusst denken.

RUHE UND ERHOLUNG FÜR DIE AUGEN

Auch bei Pflanzgefäßen suchen Kunden besondere Stücke. Hier empfiehlt die Expertin die belgische Firma Atelier Vierkant, die ausgefallene Stücke für jeden Freiraum anbietet. „Möbel und Pflanzgefäße binde ich in ein stimmiges räumliches Konzept ein, sodass jeder Topf seinen richtigen Platz findet", erklärt Walch.

GRÜNER FREIRAUM FÜR STÄDTE

„Stadt- oder Dorfplätze und Freiräume von sozialen Wohnbauten liegen mir sehr am Herzen. Ich glaube, gerade der weniger betuchte Teil unserer Gesellschaft kann gut geplanten öffentlichen Freiraum zum Verweilen schätzen und als belebendes Gefühl empfinden", so Karin Walch. In der Gesellschaft wird der Wert einer positiven Ausstrahlung und Gestaltung unserer Umgebung oft unterschätzt und es wird nicht gesehen, wie sehr unsere Stimmung auch dadurch beeinflusst wird.

Dipl.-Ing. Karin Walch, Landschaftsarchitektin,
Damtschacher Straße 20, A-9241 Wernberg,
Telefon 0 699 / 1944 66 44, Mail karin.walch@gmail.com

Waldmomente: Die Liebe zum Holz in den Genen

Die Natur ist ihre Leidenschaft – vor allem der Wald und das Holz. Eva-Maria Puschan ist Geschäftsführerin von „Puschan Kreativ" und hat sich nun auch als zertifizierte Waldpädagogin selbstständig gemacht.

Die Natur ist ihre Leidenschaft – die Liebe zum Wald hat Eva-Maria Puschan von Kindesbeinen an mitbekommen. Fotocredit: Puschan Kreativ

Die Liebe zum Holz ist bei Eva-Maria Puschan in den Genen verankert. Schon ihr Großvater war als Holzbehauer tätig und auch der Vater führte über 30 Jahre lang seinen eigenen Tischlereibetrieb. Mit dem väterlichen Betrieb aufgewachsen, stieg sie 2011 in diesen ein und machte sich 2013 mit „Puschan Kreativ" selbstständig.

INSPIRATION AUS DER NATUR

Angefertigt wird hier alles rund um den Rohstoff Holz. Die Inspiration für ihre Produkte holt sich Puschan aus der Natur. „In der Pflanzenwelt entstehen oft Unikate, die dann nur noch veredelt werden müssen. Wir versuchen die Schönheit der Natur hervorzuheben", so Puschan. Kooperationspartner aus der Region runden das Sortiment an Holzveredelungen zusätzlich ab.

SELBSTSTÄNDIGE WALDPÄDAGOGIN

Neben ihrem Betrieb „Puschan Kreativ" hat sich die gebürtige Kärntnerin 2016 auch als Waldpädagogin selbstständig gemacht. „Ich bin diplomierte Kleinkindbetreuerin und habe sechs Jahre lang in einem Kindergarten gearbeitet. Durch die Tätigkeit als Waldpädagogin kann ich nun auch die Liebe zu meiner pädagogischen Seite ausleben und meine Leidenschaft mit der Arbeit verbinden", freut sich Puschan.

WIE EIN BAUM WÄCHST...

Neben Workshops für Schulen bietet sie auch Sommerbetreuungen an. Wichtig ist Puschan dabei vor allem eines: „Durch das wirtschaftliche Denken sind der Wald und die Natur in den Hintergrund gerückt. Ich möchte den Kindern vermitteln, wie ein Baum wächst und zu so etwas Imposantem wird. Wenn sie die Kreisläufe verstehen, verstehen sie auch das Leben besser."

DER WALD ERÖFFNET NEUE SICHTWEISEN

Puschan selbst sieht den Wald als Ruhezone an und nutzt die Zeit in der Natur gerne, um abzuschalten oder sich auszupowern. Die positive Wirkung des Waldes und die damit verbundene Sichtweise will Puschan auch Erwachsenen mitgeben. In Form von Teambuilding bringt sie Unternehmen und deren Mitarbeitern die Natur näher. „Ein Waldspaziergang wirkt positiv auf den Organismus und kann einem neue Sichtweisen eröffnen", ist Puschan überzeugt.

ZUM ERSTEN MAL DIE „WALDJAUSE"

Von Mai bis September bietet die zertifizierte Waldpädagogin heuer auch zum ersten Mal die sogenannte „Waldjause" an. Dieser offene Workshop lädt dazu ein, die Wälder von Finkenstein, Latschach, Ledenitzen und Altfinkenstein bewusst zu erleben. Bei der Station „Waldmomente" erwarten die Entdecker spezielle Wald-Geschmackserlebnisse und Köstlichkeiten aus der Region. **www.puschan.com**

„Wir entwickeln uns mit dem Publikum“

Nach welchen Kriterien werden die Stücke ausgewählt? Hat Villach eine Theaterszene? Reicht das Geld? Im Gespräch mit Michael Weger, Intendant der neuebuehnevillach.

Als was sehen Sie oder wie definieren Sie die neuebuehnevillach?
WEGER: Also, hier kann ich stolz sagen: Wir gehören von den kleinen Theatern in Österreich zu den besten. Das ist für mich ein großer Wert, weil es nicht um Quantität, sondern um Theaterqualität und auch um Qualität im menschlichen Miteinander geht, im Team, und dass wir im gesellschaftsrelevanten zeitgenössischen Theater bei den aktuellen Strömungen ganz vorne mit dabei sind.

„ALS KELLERTHEATER DAS ERSTE“

Welche Rolle spielt die neuebuehnevillach im Theatergeschehen Kärntens?
Wir haben ja in Kärnten nur zwei Ganzjahres-Theaterbetriebe, das ist das Stadttheater in Klagenfurt und die neuebüehnevillach. Dazu gibt es noch ein paar kleinere Bühnen, die jedoch nicht durchgehend produzieren. Wir sind also einfach das zweite Theater in Kärnten oder als Kellertheater das erste, mit großem Stellenwert und in Kärnten als Institution nicht wegzudenken.

„WIR EXISTIEREN IM AUGENBLICK“

Nach welchen Kriterien werden schwerpunktmäßig die nbv-Themen ausgewählt, welche Botschaft wollen Sie dem Publikum vermitteln?
Theater ist die Kunst der Gegenwart, und wir existieren ja auf der Bühne tatsächlich im Augenblick. Das heißt, du musst mit den Zuschauern, die dich besuchen, eine Verbindung herstellen, ihnen etwas erzählen, das jetzt, in ihrem momentanen Leben Sinn macht, Bedeutung für sie hat oder unterhält. Demnach programmieren wir unseren Spielplan, der gegenwärtige Strömungen wie Migrationsthematiken, Gewaltthemen, Beziehungsthemen, Entwicklungsthemen und viele andere Inhalte berücksichtigt. Zuvor wird gesammelt, angeschaut, bewertet und dann der Spielplan erstellt.

DIE VILLACHER THEATERSZENE...

Kann man in Villach im Hinblick auf die nbv von einer Theaterszene sprechen?
Ja, durchaus! Es gibt ja hier nicht nur unsere Bühne allein. Auch der Kulturhofkeller arbeitet sehr intensiv, und daneben weitere kleinere Gruppierungen, die sehr erfolgreich sind. In Relation zur Stadtgröße tut sich einiges. Doch ist die Szene klein, wie sie in ganz Kärnten eher klein ist.

SPIEGEL DER GESELLSCHAFT

Nach Shakespeare heißt es, das Theater habe der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten. Inwieweit verfolgt die neuebuehnevillach diesem Postulat?
Dieses klassische Shakespeare-Zitat begleitet dich als Theatermensch ein ganzes Leben lang. Der Spiegel kann im besten Fall nur das abbilden, was in der Gegenwart geschieht. Manchmal wird der Spiegel auch bewusst zerbrochen, manchmal ist es ein Zerrbild, in dem man feist erscheint, also einen auch zum Lachen bringt, natürlich. Letztendlich hat das Theater die Aufgabe, dass der, der kommt, sich immer auf irgendeine Art im Stück wiedererkennen muss.

„WIR BEGLEITEN DEN LERNPROZESS“

Das Fremde, in diesem Fall die Flüchtlinge mit all der Voreingenommenheit ihnen gegenüber, stößt bei uns vielfach auf Ablehnung. Inwieweit fließen aktuelle Entwicklungen wie die Flüchtlingsproblematik in die Programmgestaltung ein?
Natürlich ist es eines der ganz aktuellen und wichtigen Themen – sowohl die Migration als auch Migrationsbewegungen, aber vor allem auch die Form der Integration. Da versuchen wir jetzt nicht klüger zu sein, als jene, die sich darüber ohnehin in Politik, Wissenschaft oder Sozialforschung ständig den Kopf zerbrechen. Wir begegneten dieser Thematik zuletzt mit Peter Turrinis „Fremdenzimmer“, in dem es darum geht, dass ein junger Asylant plötzlich in der Wohnung eines älteren Frühpensionistenpaares steht. Mit Stücken dieser Art wollen wir im besten Fall ein Spiegel sein, zum Nachdenken anregen, um die inneren Grenzen zu öffnen, neue innere Räume aufzumachen zu Akzeptanz und zur Selbstklärung.

AUCH BEIM THEATER: DAS LIEBE GELD...

Auch beim Theater geht’s ja immer wieder ums liebe Geld. Haben Sie ein Auskommen mit dem, was hereinkommt, auch an Förderungen?
In Summe ja. Aber die Kultur sollte einfach finanziell gut ausgestattet sein, weil Kulturarbeit ja auch immer Herzensbildung und Menschenentwicklung ist. Am Theater kommt dies, glaube ich, noch verstärkt zum Ausdruck, weil wir gegenwärtige Themen abarbeiten und das Publikum in einem sozialen Gefüge zusammenkommt, kommuniziert, Meinungen bildet.

DIE HAND, DIE EINEN FÜTTERT...

Die nbv braucht die Unterstützung der öffentlichen Hand, also der Politik. Wie kritisch kann nun Ihre Bühne jener Hand, die sie füttert, tatsächlich gegenüber stehen?
Das ist auch am Theater sozusagen immer eine DER Fragen. Wenn man politisches Theater macht, wie politisch darf man dann überhaupt sein? Es wird in dem Moment schwer, wo die eigene Meinung und die eigene Haltung dem widersprechen, was gerade im politischen Fahrwasser passiert. Für uns kann ich sagen, dass uns bis jetzt nie irgendeine politische Strömung den Mund verboten hat. Wenn es wirklich darauf ankommt, das Unrecht zu benennen, dann muss sich auch das Theater massiv wehren und gegebenenfalls auch die eigene Stabilität und Sicherheit riskieren.

Michael Weger: „Wir entwickeln uns gemeinsam mit dem Publikum, und ich kann sagen, wir haben ein sehr gutes, anspruchsvolles Publikum und mit ihm ein gefühlt gutes Übereinkommen.“ Foto: ©Isabella Weger

BLEIBENDE BETROFFENHEIT

Erinnern Sie sich an ein Stück, das beim Publikum besondere, vielleicht bleibende Betroffenheit ausgelöst hat?
Es fällt mir spontan immer „Soll und Haben“ ein. Da ging es um die Hypo-Affäre, die sehr intensiv war. Es war auch „Der gute Tod“, das Sterbestück, es waren Komödien wie die Mittsommernachts-Sexkomödie von Woody Allen, es war beispielsweise auch „Die Wunderübung“ von Daniel Glattauer. Dieses Paar-Therapiestück ist sensationell gelaufen. Auch „Heilig Abend“ von Daniel Kehlmann, ein Terrorthriller in Realzeit, hat bleibende Betroffenheit ausgelöst.

KOMMT TRUMP AUF DIE BÜHNE?

Werden der „Trump-Wahlschock“ und die neue Rolle der USA in der Welt irgendwie und irgendwann in die nbv einfließen?
Wir haben derzeit gleich mehrere Schocks zu verdauen und zu verarbeiten. Dazu gehört definitiv auch die momentane Bundesregierung. Also, wir haben da schon einmal genug an Themen. Und wenn man Trump nennt, müssen auch die ökologischen Krisen, der Terror in der Welt oder die Finanzkrisen genannt werden. Er trägt ja viel zu dieser Unruhestimmung bei. Was Trump betrifft, ist fürs Theater derzeit noch anderes vorgereiht.

IN VILLACH GUTE THEATERATMOSPHÄRE

Wie empfinden Sie die Atmosphäre fürs Theater in Villach?
Die Atmosphäre in Villach ist sehr gut – sowohl vom Publikum als auch von der Kommunalpolitik mit Bürgermeister Albel als zuständigen Kulturreferenten her. Dazu die Medien, die Zuschauer, die Sponsoren – Villach ist ein sehr guter Boden fürs Theaterschaffen.

„KRITIK HEISST LERNMÖGLICHKEIT“

Wie gehen Sie mit Kritik um?
Ach, je älter ich werde, desto besser. Es ist mittlerweile so, dass ich froh bin über Kritik. Sie ist für mich in jeder Form gut. Dumme Kritik halte ich allerdings nicht mehr aus. Aber wenn es konstruktive Kritik gibt, in jeder Form, nehme ich das auf, bedenke es, wäge es ab. Kritik heißt meistens Lernmöglichkeit, und das schätze ich sehr.

DIE 15-JAHRE-BILANZ

neuebuehnevillach: 183.000 Besucher, 156 Produktionen, davon 83 Uraufführungen, über 2600 Vorstellungen, durchschnittlich 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, jährlich zehn bis zwölf Produktionen, 950.000 Euro Budget

„Jeder ‚Hacker' besitzt einen Ehrenkodex!"

HTL Villach, IT-Studium, Einstieg bei Kapsch BusinessCom, als „Information Security Auditor" simuliert er Angriffe aus dem Netz: Im Gespräch mit dem gebürtigen Finkensteiner Marco Dermutz (24) – er testet als „legaler Hacker" die Anfälligkeit von Unternehmen gegen Attacken aus dem Netz.

Marco Dermutz: „Jeder ‚Hacker' besitzt einen Ehrenkodex, denn ich will ja niemanden schädigen, sondern Schwachstellen finden und schließen." Foto: Privat

Wann haben Sie sich entschlossen, sich der Computer- und Netzwerktechnik zu widmen?

DERMUTZ: Meinen ersten Computer habe ich in der Hauptschule bekommen, davor hatte ich eigentlich nicht viel mit Computern am Hut. Erst mein Nachbar brachte mir immer mehr bei. Die HTL Villach, Abteilung Netzwerktechnik, konnte mich schlussendlich am Tag der offenen Türe begeistern. Ab der dritten Klasse habe ich mich aus Neugier dann auf die IT-Security spezialisiert.

STIPENDIUM AN DER FH HAGENBERG

Sie standen 2013 – es ging dabei um Hacking-Qualitäten – als Mitglied des Nationalteams im Finale gegen die Schweiz. Die Eidgenossen gewannen knapp. Inwieweit hat dies Ihre Karriere beeinflusst?

Auf die Cyber Security Austria Challenge wurde ich erst zufällig durch einen Professor der HTL Villach aufmerksam. Dabei wollte ich wissen, wie weit meine Fähigkeiten im Security-Bereich schon reichen. Als Teilnehmer hatten wir verschiedene Challenges zu lösen. Ich wurde dann nach Wien eingeladen, wo wir gegeneinander antreten mussten. Die Gewinner vertraten dann Österreich gegen die Schweiz. Dabei haben alle Schüler ein FH-Stipendium im Security-Bereich gewonnen. Ich habe mich für die FH Hagenberg in Oberösterreich entschieden.

VON KAPSCH ÜBERNOMMEN

Welchen beruflichen Weg haben Sie nach Abschluss Ihres Studiums 2017 an der FH Oberösterreich als „Bachelor of Science" (Studienzweig „Sichere Informationssysteme") eingeschlagen?

Im fünften Semester mussten wir ein Berufspraktikum absolvieren. Da ich damals im Finale dabei war, bekam ich während des Studiums auch laufend Job-Angebote und wurde auf IT-Konferenzen eingeladen. Auf diesen Konferenzen lernte ich das Unternehmen Kapsch BusinessCom kennen und wurde auch prompt für ein Praktikum übernommen.

MANIPULATION VON MITARBEITERN

Sie sind derzeit „Information Security Auditor" bei Kapsch, Ihr Spezialgebiet nennt sich „Social Engineering". Was ist darunter zu verstehen?

Als Information Security Auditor ist es meine Aufgabe, Schwachstellen in Netzwerken, Anwendungen, Computern zu entdecken. Zusätzlich dazu spezialisiere ich mich auf Social Engineering, also in diesem Fall auf die bewusste Manipulation von Mitarbeitern, um auch in kritische Bereiche des Unternehmens vorzudringen. Dies kann auch bedeuten, dass ich mich als andere Personen ausgeben muss. Aber auch USB-Sticks lasse ich „zufällig" fallen, in der Hoffnung, dass jemand den Stick an seinen Arbeitsrechner anschließt, um eine Infektion zu erreichen.

AUS SICHT POTENZIELLER ANGREIFER

Sie testen auch die Anfälligkeit von Rechnernetzen auf Cyber-Attacken. Was kann sich ein Laie darunter vorstellen?

Es gibt zwei Szenarien: Ein simulierter Angriff als externer Angreifer über das Internet oder beim Kunden vor Ort. Um die IT-Sicherheit des Unternehmens und der eingesetzten Systeme zu überprüfen, werden diese aus der Sicht eines potenziellen Angreifers betrachtet. Ziel dieser Überprüfung ist die Evaluierung der Sicherheit der einzelnen IT-Systeme, die Erstellung eines umfassenden Überblicks über das derzeitige Sicherheitsniveau sowie die Zusammenstellung von Empfehlungen zur mittel- und langfristigen Steigerung der Sicherheit im Unternehmen des Kunden..

ANGREIFER VERSCHLEIERN IDENTITÄT

Sind die Angreifer eruierbar? Wenn ja, was passiert dann?

Meistens werden wir zur Überprüfung der aktuellen IT-Sicherheit eingesetzt. Im besten Fall waren unsere Kunden noch keine Opfer von Cyber-Angriffen. Grundsätzlich sind die Angreifer aber immer schwer zu erkennen, sie verschleiern ihre Identität im Internet, springen zum Beispiel über mehrere Server in verschiedenen Ländern, um Angriffe durchzuführen. Die Nachverfolgung gestaltet sich über mehrere Länder immer kompliziert bis fast unmöglich.

MACHEN SELBER PHISHING-KAMPAGNEN

Werden Sie auch mit Phishings konfrontiert, also mit fingierten Mails mit vertrauenserweckender Aufmachung?

Wir führen selbst Phishing-Kampagnen durch, von einfachen Massenkampagnen bis zu speziell zugeschnittenen Kampagnen wie Bewerbung, Jubiläumsfeiern, FSME-Impfung, Gutscheine und so weiter. Bei diesen Kampagnen versuchen wir den Mitarbeiter dazu zu bewegen, seine Passwörter preiszugeben.

„HACKER HABEN EINEN EHRENKODEX"

Sie haben also Fähigkeiten, sich in Netzwerke einzuschleusen beziehungsweise einzuhacken. Haben Sie schon daran gedacht, diese Fähigkeiten eventuell einmal für sich zu nutzen?

Jeder „Hacker" besitzt einen Ehrenkodex, denn ich will ja niemanden schädigen, sondern mich darum kümmern, Schwachstellen zu finden und zu schließen, um die Welt ein bisschen sicherer zu machen.

„WIEN LEBENSLANG NICHT VORSTELLBAR"

Denken Sie daran, nach Kärnten zurück zu kehren?

Natürlich, auf Dauer kann ich mir nicht vorstellen, in Wien zu bleiben. Als Lebensabschnitt ist das aber sehr zu empfehlen. Alle wichtigen Konferenzen und Unternehmen sind hier.

Wir haben Grund zu feiern!

Schon über 2 Jahre werden in Villach - und seit Kurzem auch in Klagenfurt - Mercedes-Benz-Fahrer und ihre edlen Fahrzeuge von den Teams unter der Leitung von Darko Djuric und Reiner Wiessler bestens betreut! Mit viel Freude und Engagement wird den hohen Ansprüchen unserer Kunden und ihrer Fahrzeuge Rechnung getragen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Villach und Klagenfurt freuen sich auf Ihren Besuch! Für Sie nur das Beste oder Nichts!

V3tech
10.-Oktoberstraße 25, 9500 Villach Tel. 042 42 / 241 410
office@v3tech.at www.v3tech.at

K3tech
Mageregger Straße 73, 9020 Klagenfurt
Tel. 0463 / 438 000
office@k3tech.at www.k3tech.at

Mercedes-Benz

„Zuerst habe ich gedacht, ich kann die Welt zerreißen“

Wohnungssprechtage vor Ort, das Heikle an den Wohnungsvergaben, Mieter mit Migrationshintergrund, Erfahrungen nach drei Jahren Kommunalpolitik. Im Gespräch mit Stadtrat Erwin Baumann, in Villach zuständig für Wohnungen, Natur- und Umweltschutz sowie Land- und Forstwirtschaft.

Sprechtage sind wichtig, um zu erfahren, wo den Mietern der Schuh drückt. Sie haben Mietersprechtage vor Ort eingeführt – mit welchem Effekt?

Stadtrat Erwin Baumann: „Zuerst habe ich gedacht, ich kann sozusagen die Welt zerreißen. Nunmehr stellt sich die Frage, wo und wie kann ich die richtigen Partner finden?“ Foto: Augstein

BAUMANN: So erfahren wir gleich vor Ort die Sorgen und Nöte der Mieterinnen und Mieter. Unterm Strich kann ich sagen: Diese Sprechtage sind ein großer Erfolg – die Mieter sind zufriedener. Es wird sehr positiv aufgenommen, dass sich ein zuständiger Kommunalpolitiker um ihre Anliegen kümmert. Es konnten im direkten Kontakt beziehungsweise im direkten Gespräch zwischen mir als zuständigen Referenten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Hausverwaltung und den Mieterinnen und Mietern sehr viele Angelegenheiten besprochen und teils auch gleich erledigt werden.

EINE EIGENE „MIETERZEITUNG“

Gibt es sonst noch Kommunikationsschienen zwischen Stadt und den Mietern der Gemeindewohnungen?
Ja, selbstverständlich, zunächst mit der Hausverwaltung sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung Wohnungen. Dann legen wir bereits seit drei Jahren auch zweimal jährlich eine spezielle Mieterzeitung auf, und zwar jeweils im Frühjahr und Herbst. Darin informieren wir jahreszeitbezogen zu aktuellen Themen. Das Blatt hat sich mittlerweile sehr bewährt.

SOZIALORIENTIERTES PUNKTESYSTEM

Wohnungsvergaben sind oft eine sehr heikle Angelegenheit. Nach welchen Kriterien oder Richtlinien werden in der Stadt Villach die Wohnungen vergeben?
Die Vergaberichtlinien aus dem Jahre 1992 haben wir den aktuellen Entwicklungen angepasst und ganz auf die Ansprüche der Bürgerinnen und Bürger zugeschnitten. Die Zuweisungen – das System ist in Österreich einzigartig – erfolgen ja nach einem genauen sozialorientierten Punktesystem, das sich mittlerweile bestens bewährt hat. Das System richtet sich insbesondere nach dem Familieneinkommen und sozialem Status.

NACHWEIS VON DEUTSCHKENNTNISSEN

Es werden auch Wohnungen an Mieter mit Migrationshintergrund vergeben. Sind damit für die Mieter bestimmte Vorgaben verbunden?
Neu ist auch – es wurde über meine Initiative mehrheitlich beschlossen –, dass zum Zeitpunkt der Antragstellung die Wohnwerberinnen und Wohnwerber ihren Hauptwohnsitz mindestens zwei Jahre ununterbrochen in der Stadt Villach oder zwei Jahre einen Arbeitsplatz in Villach haben. Es war uns des Weiteren sehr wichtig, dass nunmehr die Wohnungswerber und alle mit einziehenden volljährigen Personen den Nachweis ausreichender Deutschkenntnisse erbringen müssen. Das ist ein wesentlicher Faktor für eine erfolgreiche Integration und erfolgt in Abstimmung mit dem Integrationsbüro unserer Stadt.

REKORD BEI WOHNUNGSVERGABEN

Wie viele Wohnungen werden durchschnittlich jährlich vermittelt?
Im Vorjahr haben wir 1362 Wohnungen zugewiesen. Das sind um neun Wohnungen mehr als ein Jahr zuvor. Damit haben wir den höchsten Stand an Wohnungsvergaben der letzten Jahre erreicht. Das ist um ein gutes Drittel mehr als 2009. Dieser Rekord hängt natürlich auch mit dem genossenschaftlichen Wohnbau zusammen, der sich auch darin wiederspiegelt, dass unsere Stadt wächst.

HAUSBRAND UND RASENMÄHER

Sie sind auch Referent für Natur- und Umweltschutz. Mit welchen Herausforderungen oder Aktionen ist Ihr Referat in diesem Bereich besonders beschäftigt?
Speziell in den Wintermonaten beschäftigt uns nach wie vor der Hausbrand. Es geht hier auch um die Feinstaubbelastung, die in der kälteren Jahreszeit, vor allem im Jänner und Februar, höher ist. Wir überschreiten erfreulicherweise jedoch kaum die Grenzwerte. In der wärmen Jahreszeit ist unsere Abteilung immer wieder mit Lärmbelästigungen durch den Rasenschnitt konfrontiert. Das kann schon sehr herausfordernd sein, hier jeweils eine Lösung herbeizuführen.

UNTERSTÜTZUNG FÜR STIER UND EBER

In Ihre Referatshoheit fällt auch die Land- und Forstwirtschaft. Welche Schwerpunktbereiche sind damit verbunden?
Hier geht es vor allem darum, den Waldbauern zur Hand zu gehen und für sie Förderungen für den forstlichen Wegebau auszuschütten. Die Obergrenze liegt bei maximal 50 Prozent der Investitionssumme. Für die natürliche Vermehrung fördern wir auch jene Landwirte, die Stiere und Ebern in ihren Betrieben einstellen. Unterstützt wird dabei auch die Futterbeschaffung für diese Tiere.

Wie viele landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe gibt es im Bereich der Stadt Villach?
Es gibt in unserer Stadt nur noch zehn Landwirtschaften, die als klassische Vollerwerbsbetriebe einzustufen sind.

Was wir in Kärnten jetzt noch brauchen, ist Hochseefischen, Tiefseetauchen.

Dann haben wir mit aller Kraft, den ganzen Turnaround geschafft.

Dann sind wir, das liegt auf der Hand, das Multi-Kulti-Seen-Berg- und Urlaubsland.

Was wir nur noch haben müssten, ist schönes Wetter und Touristen.

Was erwarten Sie sich...?

Eine der spannendsten Landtagswahlen liegt hinter uns. Die Wählerinnen und Wähler haben die Karten neu gemischt. Nachdem im Vorjahr das Proporzsystem abgeschafft wurde, wird es jetzt eine klare Trennung zwischen Regierung und Opposition geben. Es werden also nur noch jene Parteien in der Regierung vertreten sein, die sich auf eine Koalition einigen. Damit sollen mehr Transparenz und Demokratie einziehen. Derzeit laufen die Parteienverhandlungen. Abgesehen davon: Was erwarten Sie sich von der neuen Kärntner Landesregierung?

„Die zukünftigen Verantwortlichen in der Kärntner Landesregierung sollen sich vor allem um eine gute Zusammenarbeit bemühen und unsere Heimat zu einem wirklich lebenswerten Land gestalten – das wünschen wir uns alle."
Eduard Fendler, Villach

„Erleichterungen für kleine Unternehmen, ob Bürokratie, Auflagen oder die hohen Lohnnebenkosten. Ich wünsche mir mehr Kleinunternehmer-Freundlichkeit, die gleichen Auflagen für große Unternehmen machen uns Kleine kaputt."
Eva-Maria Puschan, Villach

„Ich erwarte mir, dass die neue Landesregierung Hand in Hand arbeitet. Es sollte die Energie der Parteien nicht für interne Zwistigkeiten oder gar Skandale verschwendet werden, sondern gezielt den Kärntnern zugute kommen."
Irene Maurer, Villach

„Ich erwarte mir, dass zumindest ein Teil der versprochenen Veränderungen umgesetzt wird. Eine stabile Regierung, steigendes Wachstum und eine positive Entwicklung der Wirtschaft für eine erfolgreiche Zukunft Kärntens."
Hans Mariacher, Villach

„Ich erwarte mir, dass Entscheidungen getroffen werden, die den Wirtschaftsstandort Kärnten sichern, sowie die Schaffung attraktiver und gut bezahlter Arbeitsplätze für unsere Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen."
Harald Taupe, Villach

„Meine Erwartungshaltung an die neue Landesregierung ist, wie bereits begonnen, die Aufrechterhaltung der Stärkung und Festigung des ländlichen Raumes und des Wirtschaftsstandortes, vor allem in Bezug auf KMUs und EPUs."
Adrian E. Katholnig, Villach

„Eine für alle leistbare und zukunftsorientierte Ausbildung unserer Kinder soll gesichert werden. Ebenso wichtig wären die Schaffung der dazu nötigen neuen Arbeitsplätze, damit vor allem die Jugend in Kärnten bleibt."
Sabine Hubmann, Wernberg

„Als EPU (Ein-Personen-Unternehmen) fühle ich mich von keiner Partei richtig vertreten. Trotzdem hoffe ich auf eine Verbesserung der Konditionen für Kleinunternehmer. Ich wünsche mir zum Beispiel mehr Unterstützung durch die SVA!"
Carmen Dullnig, Villach

Höchste Professionalität und faire Preisgestaltung

Bewährter Familienbetrieb mit großer Tradition: Die Farbenprofis der Malerei Brandstätter mit Firmensitz in Feistritz an der Drau werfen mittlerweile schon nahezu 60 Jahre Berufserfahrung in die Waagschale. Brandstätters Markenzeichen sind höchste Qualität und ständige Weiterentwicklung.

Die enorm vielen Referenzobjekte unterstreichen Brandstätters solide Wertarbeit – sei es, wenn es darum geht, Hausfassaden zu sanieren, in Wohnungen die Wände und Decken für ein schöneres Wohnen neu zu gestalten, Rostschutz anzubringen, Lackierungsarbeiten oder Holzschutzanstriche durchzuführen. Die Malerei Brandstätter zählt zu den Führenden der Branche und punktet in ganz Kärnten als verlässlicher Malerfachbetrieb.

FÜR HÖCHSTE KUNDENZUFRIEDENHEIT

„Unser Bestreben ist es, höchste Kundenzufriedenheit zu erreichen. Wir bieten dabei nicht nur ganz individuelle Beratung, persönliche Betreuung und absolute Zuverlässigkeit, sondern bauen in erster Linie auch auf unsere bestens ausgebildeten und hochmotivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter", betont Seniorchef Georg Brandstätter. „Unser Anspruch ist es, bei konsequenter Kundenausrichtung und bei allem, was wir tun, hochprofessionelle Leistungen zu erbringen. Unsere Kundinnen und Kunden erleben mit uns nur positive Überraschungen."

FAIRE PREISGESTALTUNG

Die vielen Stammkunden unterstreichen den ausgezeichneten Ruf des Meisterbetriebes und Familienunternehmens. Sie schätzen nicht nur seine Erfahrung, Qualität, Zuverlässigkeit und Terminsicherheit, sondern im Besonderen auch die faire Preisgestaltung und hohe Professionalität sowie die Leidenschaft, mit der die Chefs und Mitarbeiter ihren Job verrichten.

Georg und Georg Brandstätter, Senior- und Juniorchef: „Unser Bestreben ist höchste Kundenzufriedenheit!"

UNSERE LEISTUNGEN:

- Malerarbeiten im Innenbereich
- Fassadensanierungen
- Thermische Sanierung Wärmedämmung
- Dekorative Gestaltung
- Korrosionsschutzanstriche
- Holzschutzanstriche
- Steinverkleidungen GEOPIETRA
- Gerüstbauarbeiten

MEISTER BETRIEB

„Kirche befürchtete Verfall der Sitten und Gebräuche“

„Zimmer frei“ – ab Mai läuft die neue Sonderausstellung im Stadtmuseum: Wer waren die ersten Touristen? Die Rolle der Bahn. Kirche befürchtet Lockerung und Verfall der Sitten. Litt Villach unter Hitlers 1000-Mark-Sperre? Kärnten mutierte zum Lazarettgau. Im Gespräch mit Alltagshistoriker Dr. Werner Koroschitz.

Vorab: Wer hatte die Idee zu dieser Ausstellung?
KOROSCHITZ: Die Idee für die Ausstellung ist eigentlich von mir gekommen, und ich habe das Thema dann Herrn Bürgermeister Albel vorgeschlagen.

Heiß umfehdet, Werkstatt Villach, Der Onkel aus Amerika, Ans Meer, Geschichte des Adria-Urlaubs oder Alles Dobratsch – um nur einige Ihrer bisherigen Sonderausstellungen zu nennen. Jetzt kommt „Zimmer frei“, wie wird dieses Thema aufbereitet?
„Zimmer frei“ ist als ein sehr vielfältiges Thema aufbereitet. Es wird die Geschichte, die Entwicklung des Fremdenverkehrs seit 150 Jahren dargestellt. Es ist eine Menge an Material hereingekommen, aber wir werden versuchen, die Ausstellung auf das Wesentliche zu reduzieren. Den Besuchern wird aber trotzdem ein guter und vielfältiger Überblick über diese Epoche geboten.

ES BEGANN ALLES MIT DER EISENBAHN

Auf welche Zeit lassen sich die Anfänge des Tourismus im Bezirk Villach zurückdatieren?
Es gibt sozusagen touristische Vorläufer. Das waren damals vor allem Reisende, die naturwissenschaftliche Interessen gehabt haben. Sie haben beispielsweise im Bereich des Dobratsch vor allem die Mineralogie, Botanik oder auch Bergwerke im Auge gehabt. Die große Take off-Phase hat in Villach dann jedoch mit der Eisenbahn eingesetzt, so gegen Ende der 1860er, Anfang der 1870er Jahre. Die Errichtung des Parkhotels oder die Erweiterung des Hotels Mosser hängen beispielsweise eng mit dem Bau der Karawankenbahn und der Tauernbahn zusammen.

DAS HOTEL – EIN KIND DER ZEIT

Wer waren seinerzeit die Vermieter?
Wenn wir Vergleiche mit Tirol oder der Schweiz anstellen, war Kärnten ursprünglich ein touristisches Brachland. Es gab aber auch schon „Zimmer frei“ bei privaten Vermietern. Mit der Bahn ist vor allem das reichere Bürgertum aus dem Osten der Monarchie, vorwiegend aus Wien, Budapest und auch Prag gekommen. Nach der Tauernbahn-Eröffnung auch verstärkt aus Deutschland. Die betuchteren Gäste haben sich auch Villen gebaut oder sich einfach in bestehende Villen eingemietet. Das Hotel ist also sozusagen ein Kind dieser Zeit.

HITLERS 1000-MARK-SPERRE

Als Wirtschaftssanktion hat Hitler-Deutschland zur Schwächung der österreichischen Wirtschaft und des Tourismus die 1000-Mark-Sperre verhängt. Hat sich diese Sanktion auch auf Villach ausgewirkt? Wenn ja, mit welchen Folgen?
Natürlich sind die Übernachtungszahlen ab 1933 mit dieser Sanktion in Villach und Kärnten zurückgegangen. Doch durch verstärkte Werbemaßnahmen wie etwa in Ungarn oder der Tschechoslowakei, auch mehr Franzosen sind gekommen, war

Alltagshistoriker Dr. Werner Koroschitz: „Die Arbeit bewältigten in der Regel die Frauen, während die Männer nach ihrem Tagwerk am Abend die Unterhalter, die Animateure, waren.“ Foto: VIA

der Einbruch nicht so eklatant. Es gab auch Vermieter, die waren davon überhaupt nicht betroffen, weil sie keine deutschen Gäste hatten, sondern durchwegs wohlhabende österreichische Unternehmer.

EIN BEACHTLICHER WIRTSCHAFTSAKTOR

Welche Bedeutung hatte der Fremdenverkehr im Raum Villach in der Zwischenkriegszeit?
Die Hotspots waren vor allem der Wörther See mit den bekannten Orten wie Velden, Pörtschach, Krumpendorf. Auch schon der Millstätter See, Ossiacher See und Faaker See zählten zu den Urlaubsorten der Zwischenkriegszeit. Villach selbst hat sich touristisch verspätet entwickelt. 1928 wurde die Kanzelbahn auf die Gerlitzen eröffnet. Damit waren Versuche verbunden, einen Berg-See-Tourismus zu forcieren. Auch der Wintertourismus gewann damit an Bedeutung. Also, man kann sagen, in den 1920er und 1930er Jahren war der Tourismus in der Region bereits ein beachtlicher Wirtschaftsfaktor.

KÄRNTEN WURDE ZUM LAZARETTGAU...

Wie entwickelte sich der Fremdenverkehr nach dem so genannten Anschluss ab 1938 und in der Kriegszeit?
Es wurden dafür etliche Villen von Juden enteignet, arisiert, wie man sagte, besonders im Bereich des Wörther, auch Ossiacher und Millstätter Sees. Das wird auch in der Sonderausstellung thematisiert. Die Nächtigungszahlen sind dann vor dem Krieg um einiges gestiegen, vor allem durch die tausenden deutschen Kraft-durch-Freude-Urlauber, die nach Kärnten gekommen sind und propagandistisch stark ausgeschlachtet wurden. Aber schon bald nach Kriegsbeginn und vor allem gegen Kriegsende hin war Kärnten eher ein so genannter Lazarettgau. Das heißt, sehr viele Beherbergungsbetriebe sind für verwundete Soldaten zur Rekonvaleszenz herangezogen worden. Es war dann wirklich der viel versprochene Aufschwung – allerdings mit den unzähligen Verwundeten in den Hotels...

SCHON BALD ZU WENIG BETTEN

Wann setzte nach dem Krieg im Raum Villach der Tourismus wieder ein?
Das ist dann relativ rasch gegangen. Nach 1945 wurden viele Beherbergungsbetriebe von den Briten als Besatzungsmacht konfisziert, vor allem Hotels an den Seen. Doch schon Ende der 1940er Jahre kam der Tourismus schön langsam in Schwung, und Ende der 1950er Jahre konnte die Zimmernachfrage schon nicht mehr gedeckt werden.

Wie war damals der Zimmerstandard bei den privaten Vermietern?
Also, es hat für mehrere Zimmer meist nur eine Dusche und ein WC gegeben. Die damaligen Urlauber, meist Arbeiter aus dem Ruhrgebiet oder den Werften Deutschlands, waren schon mit sehr wenig zufrieden – mit Wasserkrug und Lavoir auf dem Tisch. Es gab kaum Fließwasser. Fließwasser, kalt und warm, war dann später sogar ein bedeutender Werbefaktor. Es gab viele Privatzimmervermieter. Sie haben mit den Einnahmen – der Hausbau boomte – vielfach ihre Hauskredite abbezahlt.

HINTER JEDEM EXPONAT EINE GESCHICHTE

Sie haben ja die Bevölkerung ersucht, Zeitdokumente, Geschichten, Erinnerungen oder andere Informationen abzuliefern. Sind Sie zufrieden mit dem, was mittlerweile hereingekommen ist?
Ja, wir freuen uns über eine enorm große Menge an Exponaten. Es wurde auch sehr viel Persönliches abgegeben. Höchst interessant sind dann die Geschichten dahinter. Es wurde uns beispielsweise eine Tafel mit der beidseitigen Aufschrift „Fremdenzimmer fließend Wasser“ gebracht. Als Bub musste der Mann damals an der Straße stehen und den vorbeikommenden Autofahrern die Tafel hoch halten. Tatsächlich sind dann viele zu seinem Elternhaus abgebogen.

FRAUEN ARBEITEN, MÄNNER UNTERHALTEN

Welche Exponate werden in der Ausstellung eine zentrale Rolle spielen oder speziell präsentiert werden?
Das ist derzeit noch offen. Es werden auch Installationen in der Art dabei sein, dass wir Fremdenzimmer von damals einrichten, aber eher nur angedeutet. Wir haben Reiseführer, Gästebücher, in denen Urlauber in Reimform ganze Seiten gefüllt haben. Viele Mitbringsel. Nachdem die Gäste ja seinerzeit drei, vier Wochen da waren, haben sich echte Freundschaften mit Familienanschluss ergeben. Die Arbeit bewältigten in der Regel die Frauen, während die Männer nach ihrem Tagwerk am Abend die Unterhalter, die Animateure, waren. Das hat vielen getaugt, auch den Gästekindern, weil sie – die meisten sind heute schon Ende 50 – in den Familien oft Altersgenossen angetroffen haben.

KIRCHE STRIKT GEGEN DEN TOURISMUS

Was wollen Sie als Historiker mit dieser Sonderausstellung erreichen oder beitragen?
Ich habe mit gut 200 Personenn gesprochen. Es geht dabei um die Darstellung, dass Vermieten auch eine Geschichte hat – dass es wert ist, diese Geschichte zu erzählen. Wir wollen die Strukturen darstellen, die sich in den 150 Jahren entwickelt haben – von der Großen Depression in den 1870er Jahren bis in die Jetzttage. Es wurden Ratgeber herausgegeben, wie man mit den Fremden umzugehen hat. In Reiseführern wurden andererseits wieder die Eigenheiten der Kärntner betont. Die Kirche hat sich am Anfang strikt gegen den Tourismus ausgesprochen, weil Lockerung der Sitten und Gebräuche befürchtet wurden. Es wird auch – davor wurde schon in den 1950er Jahren gewarnt – an die Folgen des Landschaftsverbrauchs an den Seen hingewiesen.

Traditionelles Handwerk: Zum Flechten der Zöpfe braucht es geschickte Hände. Fotos: Slamnikarski muzej Domžale, Godba Mengeš

Traditionelles Handwerk: Strohflechten in Domžale

Von farbenfrohen Strohtaschen als begehrtes Trachtenutensil über individuell gefertigte Strohhüte bis zu Fußmatten aus Maisstroh reicht die Palette traditioneller Handwerkskunst in Domžale, Oberkrain/Slowenien.

Als typisches Beispiel früherer ortsüblicher Architektur beherbergt ein Bauernhaus in Domžale nördlich von Laibach ein sehenswertes Refugium, das von der örtlichen Trachtengruppe mit Leben erfüllt wird. Besonderes Augenmerk wird hier auf die Pflege und Weitergabe der einst in diesem Gebiet stark verbreiteten Handfertigkeit des Strohbindens gelegt.

ZÖPFE AUS STROHHALMEN

Meistens – so ist zu erfahren – werden Zöpfe aus acht Strohhalmen geflochten. Dabei wird zwischen dünnem und festem Stroh unterschieden. Dünne Zöpfe erfordern bei der Bearbeitung größeres Geschick und sind daher auch schöner und teurer. Solche Strohzöpfe erreichen oft eine Länge bis zu 18 Meter. Zehn dieser Zöpfe reichten beispielsweise für die Fertigung von einem Paar Schuhe.

STROHTASCHEN ALS TRACHTENUTENSIL

Besonders begehrt sind die bunten, farbenfrohen Strohtaschen zur Oberkrainer Tracht. In jeder dieser Einzelstücke steckt viel Arbeit und Geschick. Entscheidend für deren Größe ist die spätere Verwendung. Mit dem kunstvoll geflochtenen Strohhenkel bildet dieses Handarbeitsunikat eine originelle Bereicherung des Trachtenzubehörs.

ZENTRUM DER STROHHUTPRODUKTION

Bis 2003 gab es in Domžale eine berühmte Strohhutproduktion. In der k.u.k. Monarchie lebte die ganze Region um Domžale und dem benachbarten Mengeš von der Herstellung dieser damals beliebten Kopfbedeckung, die in vielerlei modischen Facetten auf den Markt gebracht wurde. Ursprünglich eine typische, jedoch aufwendige Winterarbeit, entwickelte sich ab 1870 geradezu eine Strohhutindustrie. Die ersten Strohhüte wurden wohl noch mit der Hand genäht. Nach der Erfindung der Nähmaschine ging es sodann schneller und rationeller.

AUSLÖSER: GESCHENK AUS FLORENZ

Vor mehr als 300 Jahren kam der erste Strohhut nach Domžale. Der Überlieferung nach – so Kustodin Katarina Rus Krušelj vom Strohhutmuseum – soll diesen ein Gast aus Florenz aus Dankbarkeit für die herzliche Gastfreundschaft und Bewirtung als Geschenk hinterlassen haben. Alsbald begann die vorwiegend bäuerliche Bevölkerung selbst solche Hüte zu erzeugen. Einige richteten Werkstätten ein. Ein rasanter Aufschwung war die Folge. In der Hochblüte fanden 12.000 Frauen und Männer Arbeit. Rund 800.000 Strohhüte wurden jährlich erzeugt.

STROHHUTMUSEUM GIBT EINBLICK

Dem Aufstieg folgte allerdings nach dem Ersten Weltkrieg bald der Niedergang. 2003 musste die letzte Fabrik ihre Pforten für immer schließen. Heute beherrschen nur noch wenige dieses Handwerk. Im liebevoll eingerichteten Museum (Slamnikarski muzej) wird die Geschichte der Strohhutindustrie von Domžale in anschaulicher Weise dargestellt. Die Schau gibt somit einen eindrucksvollen Einblick in die Arbeitswelt einer Epoche, die diese Region einst dominiert und nachhaltig geprägt hat.

Museum Slamnikarski muzej Domžale, Kulturni dom Franca Bernika, Kajuhova 5, 1230 Domžale, www.kd-domzale.si

Schmucke Oberkrainer Trachtentasche aus Stroh.

Teilnehmerinnen des alljährlichen Strohhutmarktes (zweiter Samstag im Juni).

Strohhutpresse um 1970 in früherer Fabrik.

Der Strohhut – ein zeitlos schickes Mode-Accessoire.

Strohhutnähen auf der Nähmaschine.

Auch die Musiker aus Mengeš trugen einst Strohhüte.

ganzNAHdran

Foto: Gregor Müller

LETZTE KREUZUNG IST GESCHICHTE

Als Meilenstein und wesentlicher Beitrag zur Erhöhung der Verkehrssicherheit in der Gemeinde Weißenstein wurde die kürzlich eröffnete Bahnunterführung in Puch bezeichnet. Durch den Bau konnte die letzte bestehende Eisenbahnkreuzung im Gemeindegebiet beseitigt werden. Das heißt, im Hinblick auf die Sicherheit sind die 5,2 Millionen Euro, die in Puch investiert wurden, gut angelegt. Bürgermeister Hermann Moser (Weißenstein) dankte vor allem den Anrainern, die Baustellen und Umleitungen mit Geduld ertragen hätten. Am Bild von links Landesrat Rolf Holub, Bürgermeister Moser, Moderatorin Martina Klementin und Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser.

Foto: Privat

SAGENHAFTER AUSBLICK ÜBER DEN SEE

Im Frühjahr 2019 steht in Drobollach die moderne Wohnanlage „Panorama Living“ in Niedrigenergiebauweise zur Verfügung. „Wo noch vor Kurzem das Radhotel stand, schaffen wir jetzt eine hochwertige Wohnanlage“, betont Immobilienberater Dieter Mayerhofer – von der Ein-Zimmer-Garçonniere bis zur Fünf-Zimmer-Penthouse-Wohnung. Die Mieter werden den sagenhaften Ausblick über den türkisblauen Faaker See dann genießen können. Am Bild Polier Harald Wallner, Dieter Mayerhofer, Architekt Dipl.-Ing. Wolfgang Leiler, Franz Gerber (Porr), Margot Gerber, Baumeister Dipl.-Ing. Walter Egger, Ing. Markus Gailer und Mario Pirker (beide Porr) während des Spatenstichs.

SHIATSU UND PIERCING IN VELDEN

Irina Urbajs, diplomierte Shiatsu-Praktikerin, und Verena Oberhofer, Piercing-Künstlerin, wechselten kürzlich in die Villa Bahnhofstraße 1 (über dem Lokal „Monkey Circus“) und eröffneten ihr Studio „Villa Liebelle“. Während der Eröffnung konnte sich auch Veldens Bürgermeister Ferdinand Vouk vom vielfältigen Angebot überzeugen, das von der gesunden und entspannten Shiatsu-Heilkunst bis zum kunterbunten Angebot für Piercing- und Tattoo-Fans reicht. „Diese Geschäftsidee macht neugierig auf mehr“, meinten etliche Besucher. Gemeindechef Vouk, flankiert von Irina Urbajs (links) und Verena Oberhofer, wünschte dem charmanten Duo viel Erfolg.

Foto: KK/Sobe

ERFOLGREICHSTER VEREIN ÖSTERREICHS

Der Judo Club Treffen brilliert mit Superleistungen: Nach dem 54. Internationalen Nagaoka-Turnier in Laibach mit 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus zehn Ländern fuhren die SV-Judokas mit einer Goldmedaille und drei Bronzemedaillen nach Hause. Während Hannah Huber in ihrer Altersklasse klar siegte, wurde Iris Pichler, die in zwei Altersklassen antrat, zweimal Dritte. Eine weitere Bronzemedaille sicherte sich Savannah Liesinger. Damit waren die Treffener der erfolgreichste Verein Österreichs. Auch Bürgermeister Klaus Glanznig gratulierte. Am Bild von links Nicole Weratschnig, Philipp Stark, Martin Hinteregger, Philipp Hinteregger und Obmann Markus Mayer.

Foto: KK

Zu Jahresbeginn hat Dr. Thomas Leitner in Ledenitzen die Praxis von Dr.in Elfriede Petschnig übernommen. Am Bild von links Bürgermeister BR Christian Poglitsch, Vizebürgermeisterin Christine Sitter, MBA, Dr. Thomas Leitner, Assistentin Tina Matz und Gemeindevorstandsmitglied Gerlinde Bauer-Urschitz während der Praxiseröffnung. Foto: Marktgemeinde Finkenstein

Gemeinde Finkenstein neu auf dem Daten-Highway!

Beim Breitbandausbau liegt die Marktgemeinde Finkenstein gut im Rennen. In Ledenitzen zieht der praktische Arzt ins Objekt der früheren Schlecker-Filiale. Am Friedhof in Latschach entsteht ein Friedensforst.

Die Marktgemeinde Finkenstein auf dem Daten-Highway: Das heißt, der Masterplan für den Breitbandausbau liegt vor, also der Anschluss ans A1-Glasfasernetz. Jetzt geht’s an die Umsetzung. „Damit machen wir einen großen Schritt in die Zukunft, denn das Breitbandangebot ist heute schon genauso wichtig wie Verkehrswege. Betriebsansiedelungen oder Unternehmenserweiterungen hängen oft vielfach davon ab, ob vor Ort ein schnelles Internet vorhanden ist“, betont Bürgermeister Christian Poglitsch.

EINE GLASFASER-RINGLEITUNG

Um für die Betriebe eine möglichst optimale Wirkung zu erzielen, wird um den Faaker See eine Glasfaser-Ringleitung gelegt. „Das ist nicht nur für Betriebsansiedelungen äußerst wichtig, sondern auch für Buchungen im Tourismusbereich unbedingt notwendig“, erklärte Poglitsch. Das Breitband-Internet sei ein wesentlicher Standortfaktor, die Voraussetzung zur Digitalisierung der Unternehmen und auch zum Entstehen neuer Geschäftsfelder. „Auch für private Anwender ist der Zugang zu schnellerem Internet unverzichtbar."

SCHLECKER-FILIALE WIRD ARZTPRAXIS

Sichergestellt ist jetzt auch die medizinische Versorgung im Großbereich Ledenitzen. Auf Dr.in Elfriede Petschnig folgte jetzt der Allgemeinmediziner Dr. Thomas Leitner. Derzeit ordiniert Dr. Leitner noch am alten Standort St. Martiner Sraße. Im kommenden Mai wird die neue Praxis eröffnet, und zwar am Standort der früheren Schlecker-Filiale. „Die ärztliche Versorgung ist uns sehr wichtig. Deshalb hat unsere Gemeinde den Ordinationswechsel auch unterstützt“, unterstreicht Poglitsch.

IN LATSCHACH ENTSTEHT FRIEDENSFORST

Unbedingt notwendig ist auch die Erweiterung des Friedhofes Latschach. Es ist heuer eine Erweiterung um 30 Gräber In Richtung Osten vorgesehen, aber auch für die Urnen wird mehr Platz geschaffen, jedoch nicht in der vorhandenen Wand, sondern über Urnenstelen, also über eine Art Säule, die mehrere Urnen aufnehmen kann. Auch ein Friedensforst wird entstehen. Hier wird die Asche der Verstorbenen in einer biologisch abbaubaren Urne an den Wurzeln eines Baumes beigesetzt.

LR Benger: Feld am See setzt jetzt voll aufs Bike

Tourismusstrategie-Umsetzung: Feld am See investiert rund 350.000 Euro in den Nock Lake Flowtrail. Verbindung mit Bad Kleinkirchheim wird geschaffen.

Im Zuge der Umsetzung der Tourismusstrategie wurde für die Gemeinden Kärntens ein eigener Fördertopf ins Leben gerufen. Der so genannte Berg-Rad-See-Topf unterstützt die Kärntner Gemeinden dabei, touristische Infrastruktur zu entwickeln oder bestehende Infrastruktur neu zu inszenieren. Dabei gibt es klare Kriterien: Es muss Besonderes entstehen, die Region muss neu erlebbar und Badeseen müssen ganzjährig nutzbar sein.

„WIR HABEN VIELE ROHDIAMANTEN“

„Durchschnitt bringt uns nicht weiter. Wir haben so viele Rohdiamanten, die mit dieser Förderung und unter dem Dach der Tourismusstrategie geschliffen werden können und über die Gemeindegrenzen hinaus glänzen“, zeichnet Landesrat Christian Benger ein Bild. Diese Investitionen kommen aber nicht nur Gästen zu Gute, die verbesserte und neu inszenierte oder überhaupt neue Infrastruktur erhöht vor allem den Freizeitfaktor in Kärnten selbst.

KÄRNTEN WIRD MOUNTAINBIKE-DESTINATION

So auch rund um Bad Kleinkirchheim, konkret in Feld am See. Dort nimmt die Gemeinde rund 350.000 Euro in die Hand für die Errichtung eines Nock Lake Flowtrails. 155.000 Euro kommen aus dem Berg-Rad-See-Topf, um das Projekt umzusetzen. Das Ziel ist abgestimmt mit der Tourismusregion Bad Kleinkirchheim und sollte das Erlebnisangebot verstärken. „Das oberste Ziel aber muss sein, dass Kärnten zu einer Mountainbike-Destination wird. Saisonverlängerungen und Ganzjahrestourismus sind so möglich“, erklärt Benger. Gerade die Region um Bad Kleinkirchheim, die Nockberge, gehen beispielhaft mit der Errichtung und Öffnung von Mountainbike-Strecken um.

KLEINKIRCHHEIM: NOCK LAKE MTB ZIRKUS

Vergleichbar mit einem Schizirkus, entsteht in Feld am See in Verbindung mit der Errichtung von Flowtrail-Abschnitten auf Bad Kleinkirchheimer Seite ein Nock Lake MTB Zirkus. Dazu muss aber auch die Hütteninfrastruktur verbessert werden, und es wird ein Bus-Shuttle-Service mit einem erhöhten Komfort für Mountainbiker notwendig. Am Brennsee entsteht eine Biker-Lounge.

FELD AM SEE: NEUER BIKE-PARCOURS

„Feld am See ist seit Jahren als Familien-Sport-Dorf etabliert. Mit den Flowtrails wird die Gemeinde einem neuen Trend gerecht, der auch für Mountainbike-Anfänger passt“, so Benger. Bike-Hotels im Ort, radfreundliche Betriebe und eine Bike-Sportschule haben es geschafft, dass 20 Prozent der Sommernächtigungen durch Biker erreicht werden. Ein neuer Bike-Parcours (über 40.000 Euro Errichtungskosten, 21.000 Euro Förderung) im Ortszentrum von Feld am See wertet das Bike-Angebot zudem auf. Anfänger, Kinder und Könner, Einheimische wie Gäste werden so ans Naturerlebnis Biken herangeführt.

Landesrat Christian Benger: „Mit den Flowtrails wird die Gemeinde Feld am See einem neuen Trend gerecht, der auch für Mountainbike-Anfänger passt.“ Foto: KK

„Tage der Zukunft“ in Arnoldstein: Die Mädchen und Buben des Pfarrkindergartens werden heuer eine besondere Rolle spielen, und die Verantwortlichen bringen ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den italienischen Nachbarn ein. Fotos: Marktgemeinde Arnoldstein

Arnoldsteiner Kinder mitten in den Zukunftstagen 2018

Zum neunten Mal organisiert das Institut für Zukunftskompetenzen (IFZ) heuer die „Tage der Zukunft“. Dieser internationale Denk- und Handlungsraum rollt von 13. bis 15. Juni auf der Klosterruine Arnoldstein.

Da Zukunft vor allem unsere Jüngsten betrifft, konnte in diesem Jahr der Pfarrkindergarten Arnoldstein gewonnen werden, um sich an der spannenden Suche nach Ideen und Projekten für die Zukunft zu beteiligen“, freut sich Bürgermeister Erich Kessler.

„MUTIG IN DIE ZUKUNFT GEHEN“

Unter dem Motto „Mutig in die Zukunft gehen“ verbindet den Pfarrkindergarten Arnoldstein seit Jahren eine gelebte Partnerschaft mit dem Kindergarten Coccau (Tarvis). So kommt es immer wieder vor, dass Kinder aus der Marktgemeinde Arnoldstein generell den Kindergarten in Coccau über die gesamte Kindergartenzeit hindurch besuchen und dies auch umgekehrt. Bei gegenseitigen Einladungen zu Festen nach dem Motto „Miteinander leben lernen“ werden die sprachlichen Barrieren spielerisch überwunden und der Gedanke des vereinten Europas gelebt. Im Rahmen der „Tage der Zukunft“ 2018 werden die Verantwortlichen des Pfarrkindergartens Arnoldstein ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den italienischen Freunden präsentieren und weitergeben. Des Weiteren feiert der Pfarrkindergarten Arnoldstein am Freitag, 22. Juni, sein 70jähriges Bestehen und kann auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. Die derzeitige Leiterin, Edeltraud Lechner, erinnert an die pädagogischen Veränderungen in dieser langen Zeit: „Die Familienstrukturen haben sich geändert, die ‚Spielräume‘ der Kinder sind ganz andere geworden. Aber Neugierde wird immer der Motor für die Kinder bleiben.“

IHRE IDEEN UND PROJEKTE SIND GEFRAGT

Wer unter der heurigen Themenvorgabe „Zukunftskraft: Mutig Sein“ Ideen und Projekte für eine lebenswerte Zukunft hat, kann sie ab sofort online einreichen: www.tagederzukunft.at – Das IFZ gestaltet seit 2010 die „Tage der Zukunft". In diesem Forum werden Modelle, Ideen und Projekte für ein zukunftsfähiges Leben sowohl diskutiert als auch umgesetzt.

Erörtern im Vorfeld die Programmpunkte: Von links Harald Schellander (IFZ), Kindergartenleiterin Edeltraud Lechner, BM Erich Kessler und AL Gerhard Andritsch.

Kinderfasching im Krankenzimmer

Gernot Bartl – Der Spaziergänger

Völlig unvorbereitet musste ich im Landeskrankenhaus Villach für zwei lebenserhaltende Operationen schlussendlich für vier Wochen einchecken. Da ich derzeit der Meinung bin, auf dem Wege der Besserung zu sein, darf ich dem ganzen Team der Gefäßchirurgie für die professionelle und menschliche Behandlung vorab einmal danke sagen. Lachend sage ich auch danke, dass mir ein Monat Winter in der kalten Natur erspart blieb...

EIN MONAT OHNE FASCHING

Doch nun kommt das große Aber: Ein Monat Villacher Fasching kam mir abhanden! Kann ich diesen Verlust kaum ertragen, so sind meine Enkelkinder Franziska, sieben Jahre, und Johanna, dreieinhalb Jahre, heute noch voller Entzugserscheinungen. Nun will ich jedoch schildern, wie ich den „Schaden" bezüglich fehlender Spaziergänge und sonstiger Belustigungen in der Faschingshochburg Villach von den Kindern gemeinsam mit Großmutter und Mutter vom Krankenbett aus fernhalten konnte.

„WANN KÖNNEN WIR ZU OPI?"

Nach der geschätzten hundertsten Frage „Wann können wir den Opi besuchen?" wurde der Start freigegeben. Sehr diszipliniert stürmten die Kinder Richtung Krankenzimmer. Die Freude, uns wiederzusehen war groß. Die Operationsfelder waren bald besichtigt, das Kompott und die Mehlspeise schnell weggegessen, und nun kam der Fasching ins Gespräch.

KINDERLACHEN UND ABLENKUNG

Kurze Zeit später drang aus dem Zimmer 617 das Villacher Faschingslied, gesungen von allen Anwesenden, und die Kinder marschierten im Gedanken den Kinderfestzug auf dem mit Bändern und Faschingsfahnen geschmückten Hauptplatz. Als dann noch die freundlichen Krankenschwestern Krapfen brachten, war die Freude der Kinder groß. Da der Opa leider schwächelte, war der Besuch schnell abgebrochen.

EISLAUFEN AUF DEM RATHAUSPLATZ

Eine Operation und eine Aufwachphase später kamen meine beiden Lieblinge wieder und schilderten mir den Betrieb in der Stadt. Omi mit Enkelkindern gehen zum Rathausplatz, wo der Eislaufbetrieb in vollem Gange ist. Eislaufschuhe ausgeliehen, Helm aufgesetzt, Hilfspinguin – tolle Idee – vor die Kleine, und beide flitzen beziehungsweise kugeln über die Eisfläche.

STREIT UM DIE FERNBEDIENUNG...

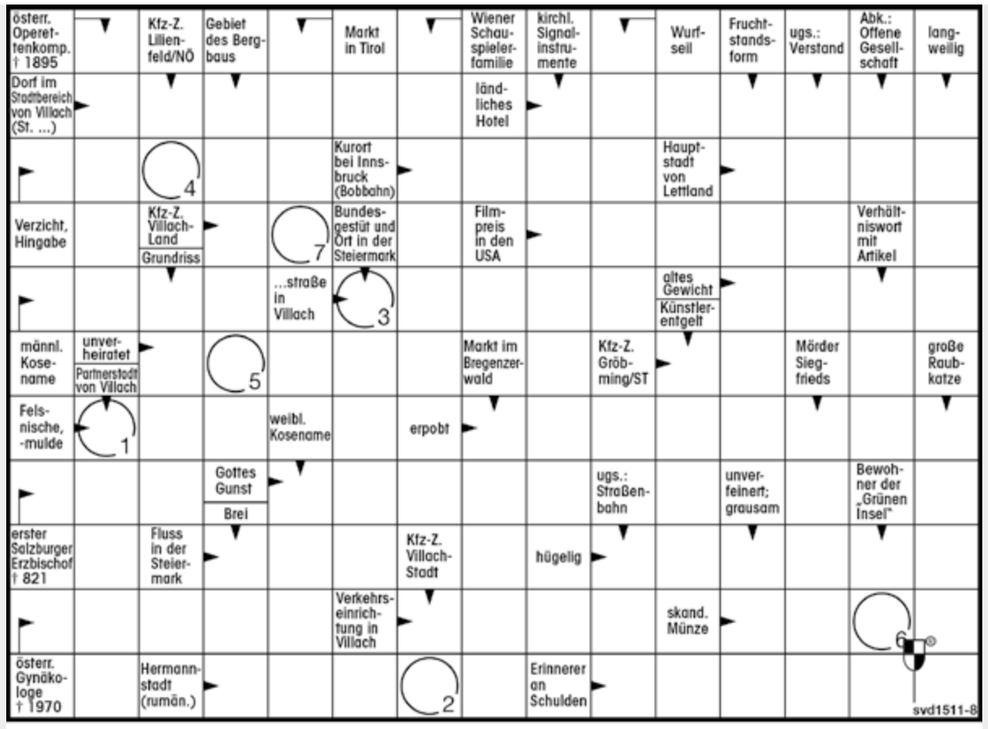
Doch nun, welche „Action" gibt es bei Opi? Lange vorbereitet, bitte ich beide Kinder auf das Krankenbett und zeige ihnen die Beweglichkeit einer modernen Krankenliege. Das war es! Ein frisch Operierter in der Gewalt von zwei übermütigen Kindern mit der Fernbedienung. Auf, ab, vor, zurück, unterbrochen nur durch den Streit um die Fernbedienung. Ein hartes Training für Opi.

EIN MACHTWORT DER GROSSMUTTER

Da die Großmutter durch ein Machtwort die Fernbedienung eroberte, konnte eine kurze Ruhestellung erreicht werden. Da das folgende Weinen der Kinder im LKH zu laut war, wurde vom Großvater eine neue Taktik ausprobiert: Es ist Kinderfaschingssitzung. Rhythmisches Klatschen machten die Gesangsdarbietungen erträglich und die Kinder zu begeisterten Tänzerinnen mit Verkleidungen.

GENERVTE OMA, NACHDENKLICHER OPA...

Die nächsten Programmpunkte waren Wortvorträge der Kinder vom Rednerpult aus – je nach Größe hochgestelltes Bett – über Spaß und Krankheit. Ein Thema, das nur aus Kindermund möglich ist. Abgang der glücklichen Enkelkinder mit der leicht genervten Oma und einem nachdenklichen Opa, der feststellte: Ganz musste er auf die Narretei doch nicht verzichten. Nachwort: Ich hatte ein Einzelzimmer!



1	2	3	4	5	6	7

Auflösung Seite 32

Lösen Sie unser Rätsel?

ganz NAH dran

Foto: Stadt Villach/Karin Wernig

FAMILIENFREUNDLICHKEIT WIRD SICHTBAR

Erfolgreiche Kooperation Stadt Villach-CHS (Zentrum Humanberuflicher Schulen): Schülerinnen und Schüler prüften die innerstädtischen Gastro-Betriebe auf ihre Familienfreundlichkeit. „Wir haben die CHS eingeladen, mit dem Stadtmarketing zu untersuchen, wer die familienfreundlichsten Betriebe unserer Innenstadt sind“, erklärte Vzbgm. Mag.a Gerda Sandriesser. Zur Sichtbarmachung der betreffenden Betriebe kreierten CHS-Schüler Sticker. Am Bild von links Stadtmarketing-Geschäftsführer Gerhard Angerer, Direktorin Mag.a Jutta Rom, Christine Memmer (Kunstklasse), Julia Laggner, Katharina Ressmann, Siegerin Natascha Kröth und Mag.a Sandriesser während der Präsentation.

Foto: Stadt Villach/Karin Wernig

„HENSELKASERNE NEU“ THEMATISIERT

Verteidigungsminister Mario Kunasek weilte auf Besuch in Villach: Anlass war das Thema „Henselkaserne neu“ in Obere Fellach. Dabei wurden auch Pläne präsentiert, wobei ein Baustart für 2020 und die Fertigstellung 2022 möglich wären. Die Baukosten wurden mit 80 bis 90 Millionen Euro beziffert. Stadt, Land und das Militärkommando warten jetzt auf eine Finanzierungszusage. Villach würde die Errichtung einer Zufahrt von Langauen aus übernehmen. Am Bild von links Landtagspräsident Ing. Reinhart Rohr, BM Günther Albel, Militärkommandant Walter Gitschthaler, Minister Mario Kunasek, Stadtrat Erwin Baumann, LR Mag. Gernot Darmann und Pioniere-Chef Volkmar Ertl.

RHEUMATAG MIT 800 BESUCHERN

Rheuma dient als Oberbegriff für 400 Erkrankungen. Am Rheumatag im Congress Center informierten sich kürzlich rund 800 Besucher über Diagnose und Therapien. Die Vorträge thematisierten Osteoporose (Hannelore Kimeswenger), rheumatoide Arthritis (Winfried Graninger), Schuppenflechte (Julia Moser) und Arthrose (Michael Ausserwinkler). Der Veranstaltungserfolg bestätigt die Initiative von Vzbgm. Gerda Sandriesser, die über das Netzwerk der Gesunden Städte aktuelle Gesundheitsthemen der Bevölkerung näherbringt. Am Bild von links Julia Moser, Hannelore Kimeswenger, LHStv. Beate Prettner, Winfried Graninger, Gerda Sandriesser und Michael Ausserwinkler.

Foto: KK

EIN GANZ BESONDERER HÖRGENUSS

Einen ganz besonderen Hörgenuss erlebten dieser Tage die Messbesucherinnen und Messbesucher der Sonntagsmesse in der Pfarrkirche St. Lambert in Arnoldstein: Die Messe „pour deux voix égales, Op.167“ für zwei Frauenstimmen der französischen Komponistin Cécile Chaminade (1857 bis 1944) wurde von der bekannten Sopranistin Marianne Wienerroither-McArdle und der Altistin Petra Schnabl-Kuglitsch gesungen, an der Orgel begleitet von Professor Alberto Busettini. Am Bild hinten von links Pfarrer Johann Sedlmaier, Diakon Oskar Pöcher und Bürgermeister Erich Kessler sowie vorne Petra Schnabl-Kuglitsch, Alberto Busettini und Marianne Wienerroither-McArdle.

Foto: Marktgemeinde Arnoldstein

Während des Verleihungsaktes am Bild von links Vizebürgermeisterin Dr.in Petra Oberrauner, Bürgermeister Günther Albel, Ing. Gerald, Gabriele, Hans und Roswitha Martinschitz.
Foto: Stadt Villach/Oskar Höher

Qualität führt: Stadtwappen für Tischlerei Martinschitz!

Qualität, Innovation, Verlässlichkeit, höchste Kundenzufriedenheit – aus diesem Holz ist die Tischlerei-Innenarchitektur-Wohndesign, Villach, Kleinsattelstraße 50, geformt. Dieser Tage wurde dem Traditionsunternehmen von Bürgermeister Günther Albel die Berechtigung zur Führung des Stadtwappens verliehen.

Im Jahre 1913 gegründet, also schon vor rund 105 Jahren, übernahm in der Folge 1987 Roswitha Martinschitz den Betrieb. 2007 folgte dann Sohn Sohn Ing. Gerald Martinschitz auf den Chefsessel. In den vergangenen Jahren hat sich das Unternehmen auf hochwertige Einrichtungen spezialisiert und wurde und unter der Vorgabe „Lust am Wohnen“ fortschreitend modernisiert.

ÜBER 100 LEHRLINGE AUSGEBILDET

Der Villacher Bürgermeister sparte während der Berechtigungsverleihung nicht mit entsprechendem Lob: „Das Unternehmen zeichnet sich nicht nur durch seine erfolgreiche Weiterentwicklung und seiner hohen Innovationskraft aus, sondern auch durch die Tatsache, dass Martinschitz in den vergangenen Jahren über einhundert Lehrlinge ausgebildet hat.“ Die Klein- und Mittelbetriebe seien das Rückgrat unseres Wirtschaftswesens.

„LUST AUF WOHNEN“

Das Martinschitz-Team fertigt Möbel und Einrichtungsgegenstände von traditionell bis modern mit viel Liebe zum Detail in Planung und Ausführung, gepaart mit höchster Qualität und einem ausgezeichneten und verlässlichen Service. „Wir machen Lust auf Wohnen – die Zufriedenheit der Kundinnen und Kunden ist uns am Wichtigsten.“ So Ing. Gerald Martinschitz.

EINE IDEALE KOMBINATION

Martinschitz, mit modernsten Maschinen ausgestattet, hat die Tischlerei ideal mit dem Möbelhandel kombiniert. Der Firmenchef ist auch ausgebildeter Innenarchitekt. „Unsere bewährte Kombination aus Handwerk und Handel liefert den Kundinnen und Kunden absoluten Mehrwert. Sie bekommen ihre Wohnträume alles aus einer Hand.“

Das unkomplizierte eCarsharing in den fünf Unterdrautaler Gemeinden Paternion, Weißenstein, Ferndorf, Fresach und Stockenboi hat mit den eAutos Renault ZOE bereits gut Fahrt aufgenommen. Am Bild die Bürgermeister und Verantwortlichen mit LHStv.in Dr.in Gaby Schaunig während eines Informationsaustausches. Foto: KK

Paternion fädelt sich in den Daten-Highway ein

Die Marktgemeinde Paternion fädelt sich in den Daten-Highway ein: Das glasfaserschnelle Internet steigert nicht nur die wirtschaftliche Standortattraktivität, sondern wird auch für Private unverzichtbar.

Glasfaserschnelles Internet ist ein Standort- und Wirtschaftsfaktor. Auf Basis eines Kelag-Masterplans erhielt im Bereich der Marktgemeinde Paternion A1 den Zuschlag für den geförderten Breitbandausbau. Das Netz wird gesicherte Datenübertragungen bis zu 150 Mbit/s und auch Kabel-TV in hochauflösender Qualität erlauben. Der Glasfaser-Ausbau soll bis Ende 2019 abgeschlossen sein.

WIRTSCHAFT UND PRIVATE PROFITIEREN

„Die aktuellen Infrastrukturen reichen derzeit noch aus, um die bestehende Nachfrage nach schnellem Internet zu decken. Doch wir haben in unserer Gemeinde zahlreiche Klein- und Mittelbetriebe, die auch im Hinblick auf die Wettbewerbsfähigkeit von der leistungsfähigen Kommunikationsanbindung profitieren, aber auch private Anwender werden den Zugang zu schnellerem Internet nutzen“, unterstreicht Bürgermeister Ing. Alfons Arnold die Vorteile, die sich daraus ergeben. „Der vorliegende Masterplan soll somit auch die Grundlage für die weitere Planung und Gestaltung unserer Gemeinde- und Infrastrukturentwicklung bilden.

eCARSHARING NIMMT FAHRT AUF

Das unkomplizierte eCarsharing in den fünf Unterdrautaler Gemeinden Paternion, Weißenstein, Ferndorf, Fresach und Stockenboi hat mittlerweile jeweils mit den eAutos Renault ZOE bereits gut Fahrt aufgenommen. Die Förderungen (Land Kärnten, LEADER Region Villach-Land) erlauben in Kooperation mit Family of Power sensationell günstige Sondertarife für alle Family-eCarsharing-Nutzer, und zwar 3,84 Euro pro Stunde und für die Jugend und Jungfamilien 2,88 Euro die Stunde.

HABAU ZIEHT NACH PATERNION

Paternion freut sich über eine weitere Betriebsansiedelung, und zwar zieht die HABAU-Gruppe mit einer Niederlassung an die Autobahnabfahrt im Bereich der Kreuzener Straße (Büro, Werkstätte, Lager). Der Komplettanbieter in Sachen Bau wird dort bis zu 60 Mitarbeiter beschäftigen. Der FF Paternion wird ein neuer Unimog mit Kosten von rund 250.000 Euro ins Rüsthaus gestellt. Das alte Fahrzeug hat bereits 37 Jahre am Blech und hat ausgedient. „Der Unimog ist für unsere Einsätze ideal“, betont Ortskommandant HBI Johann Rauter.

Standortprogramm: Für eine starke Kärntner Wirtschaft

WK-Präsident Jürgen Mandl

Die Wahl ist vorbei. „Jetzt muss eine handlungsfähige Regierung gebildet werden, die möglichst viele Punkte unseres Standortprogrammes umsetzt“, fordert WK-Präsident Jürgen Mandl. „Damit sichern wir Arbeitsplätze in Kärnten.“

Was ist der Kern des Kärntner Standortprogramms?
MANDL: Die 34.000 Kärntner Unternehmen sorgen für 190.000 Arbeitsplätze. Nur wenn die Unternehmen konkurrenzfähig sind, ist der Wohlstand im Land gesichert. Dazu brauchen wir bessere Standortbedingungen. Welche konkreten Punkte hier die Landespolitik umsetzen könnte, steht in diesem Programm. So gesehen, ist dies auch ein Programm zur Sicherung und Schaffung neuer Arbeitsplätze. Ich erinnere daran, dass wir nach wie vor eine Arbeitslosenquote von zehn Prozent haben.

Was sind die wichtigsten Maßnahmen?
Es sind ganz konkrete Vorschläge zu Verfahrensvereinfachung und Bürokratieabbau: Ersatz von Bewilligungsverfahren durch Anzeigeverfahren, One-Stop-Shop für Genehmigungen, Verkürzung der Erledigungsfristen, Verankerung des Prinzips „Beraten statt Strafen“, die Reduktion von Prüf-und Meldepflichten, die Verlängerung von Meldeintervallen und so weiter. Zur Bekämpfung des Fachkräftemangels brauchen wir eine stärkere Berufsorientierung und ein besseres Berufsschulkonzept. Ganz wichtig ist der Ausbau der Infrastruktur: Wir wollen einen Kärntner Infrastrukturkataster, der die wichtigsten Maßnahmen zu Straßen, Bahnverbindungen, Breitband oder zum Zukunftsthema Wasser umfasst. Zur Umsetzung müssen wir ein Infrastrukturbudget gut dotieren.

Wie werden die Politiker Ihrer Meinung nach auf dieses Standortprogramm reagieren?
Wir haben im Vorfeld eine Podiumsdiskussion mit den fünf Spitzenkandidaten Kaiser, Benger, Darmann, Holub und Köfer organisiert, bei der die Teilnehmer mit unserem Programm konfrontiert wurden. Am Ende der Veranstaltung konnten wir uns auf eine gemeinsame Absichtserklärung einigen. Sie umfasst die fünf wichtigsten Aussagen aus dem Standortprogramm und wurde von allen unterzeichnet. Ich bin guter Dinge, dass sich alle daran auch nach der Wahl noch erinnern können.

LETTER OF **INTENT**

FÜR INVESTITIONEN, ARBEITSPLÄTZE UND WOHLSTAND

Das zählt: 34.000 190.000

Kärntens Wohlstand ist abhängig von den 34.000 Unternehmerinnen und Unternehmern mit ihren 190.000 Beschäftigten.

Die Unterzeichner erklären, dass sie im Falle der Übernahme von Regierungsverantwortung nach der Landtagswahl 2018 mit der Kärntner Wirtschaft einen Standortvertrag schließen werden, in dem sich möglichst viele Punkte aus dem Kärntner Standortprogramm wiederfinden, insbesondere:

» Verständliche, praxisorientierte Gesetze und rasche, einfache Verfahren.

» Vom Unternehmer die Geschäftsidee und von der Verwaltung die Genehmigung – rechtsverbindlich und aus einem Guss.

» Kärntner Infrastrukturkataster für die wichtigsten Infrastrukturmaßnahmen und jährlich zusätzlich _____ Mio. Euro zur Umsetzung.

» Forcierung der Berufsorientierung in den Pflichtschulen, Weiterentwicklung des Berufsschulkonzeptes.

» Vergabe von Aufträgen der öffentlichen Hand an die regionale Wirtschaft.

Klagenfurt, am 19.2.2018

SPÖ LH **Peter Kaiser**, SPÖ

FPÖ LR **Gernot Darmann**, FPÖ

KÄRNTNER VOLKSPARTEI LR **Christian Benger**, ÖVP

LR **Rolf Holub**, Grüne

TEAM KÄRNTEN LISTE KÖFER LR **Gerhard Köfer**, Team Kärnten

WKO **Jürgen Mandl**, Wirtschaftskammer Kärnten

Der Seelachs ist aufgrund seiner wertvollen Nährstoffe auch sehr gesund und wird in unseren Breiten zunehmend beliebter. Foto: Adrian Hipp

Heimische Seelachsvariation

Der Seelachs bringt Abwechslung in die Fischküche, ist aufgrund seiner wertvollen Nährstoffe auch sehr gesund und wird in unseren Breiten zunehmend beliebter.

Zutaten für 4 Personen: 400 g frischen Seelachs
1 Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, 1 Karotte, ½ Stange Lauch, Stangensellerie, Petersilienwurzen, Pfefferkörner, 1 Lorbeerblatt, Salz

Senfsoße: 0,25l Fischfond, 0,25l Weißwein, 1 EL Butter, 1/8l Schlagobers, 1 kleine Zwiebel, 1 EL Dijon Senf, Salz, Chili.

200 g Seelachs geräuchert, Dill, 1 kleine Gurke, 125g Ricotta, Kren, Zitronensaft und eine Prise Salz, 2 Avocado, 1 kleine Zwiebel, Zitronensaft, Salz, Chili, Koriander gemahlen

In einem Topf eineinhalb Liter Wasser mit geputztem und klein geschnittenem Gemüse und Gewürzen zum Kochen bringen. Zirka eine halbe Stunde kochen lassen und dann abseihen. Den Seelachs bei kleinster Hitze fünf Minuten poschieren.

Senfsoße: feingehackte Zwiebel in Butter andünsten, mit Weißwein ablöschen Fischfond und Schlagobers zugeben und auf ein Drittel einreduzieren. Durch ein feines Sieb passieren, Dijon Senf, Salz, Chili einrühren und mit kalter Butter montieren.

Geräucherten Seelachs in dünne Scheiben schneiden und mit Dill garnieren. Ricotta, Kren, Zitronensaft und Salz verrühren, Gurken längs in Scheiben hobeln, einrollen und mit der Ricottamasse füllen.

Avocados halbieren, schälen und entsteinen. Das Fruchtfleisch in kleine Stücke schneiden. Zwiebel, Zitronensaft, Salz, Chili und Koriander hinzufügen.

Weinempfehlung: Ein Chardonnay aus Kärnten harmoniert perfekt.

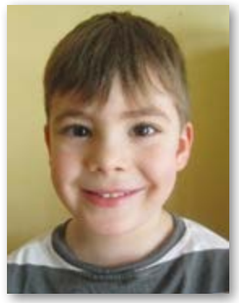
Giovannis **tipp**

Guten Appetit *Ihr Giovanni*

Was bringt der Osterhase?

Bald kommt der Osterhase, und für die Mädchen und Buben ist jedes Jahr die Ostereiersuche wohl das Interessanteste an den Osterfeiertagen (Ostersonntag, 1. April). Zwar können die traditionellen Osterbräuche für die Kinder auch recht abwechslungsreich sein, doch ist die Jagd nach dem Osternest für die Kleinen an Spannung wohl kaum zu überbieten. Wir hörten uns um und wollten von den Mädchen und Buben wissen, was sie sich vom Osterhasen wünschen und ob sie schon einmal den Osterhasen gesehen haben...

„Ich habe den Osterhasen noch nie gesehen, nur seine Spuren. Heuer wünsche ich mir von ihm eine Schultasche, da ich im Herbst in die Schule komme. Ich freue mich schon jetzt auf das Osterfest."
Laura,
KG Völkendorf

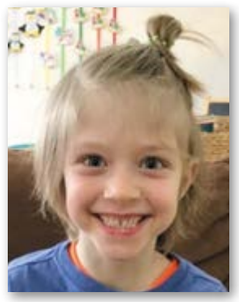


„Den Osterhasen habe ich mir schon gemerkt. Er ist ein Hase, der Eier verstecken tut. Er kann springen, hat lange Ohren und einen Schnurrbart. Ich wünsche mir ein Kinder-Quad. In meiner Garage wird er es verstecken."
Chase,
KG Tratten

„Der Osterhase wird mir vielleicht ein Ei mit bunten Streifen bringen. Und dann mag ich noch, dass er mir verschiedene Stempel bringt, mit Hasen, Karotten und Eiern. Der Osterhase wird weiß sein und schwarze Augen haben."
Mia,
KG Tratten

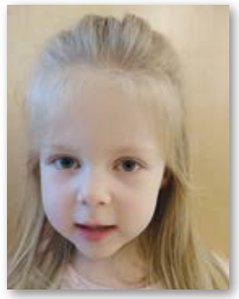
„Ich wünsche mir vom Osterhasen eine Barbie und ein Puzzle von Hello Kitty.
Der Osterhase versteckt sicher wieder viele Ostereier. Ich habe den Osterhasen noch nie gesehen."
Miriam,
KG Lind

„Also, ich möchte vom Osterhasen ein neues Fahrrad. Das alte Fahrrad ist mir schon zu klein. Nein, ich habe den Osterhasen noch nie gesehen. Ich glaube, er hat ein hellbraunes Fell und eine rote Nase."
Arian,
KG Puch



„Ich habe den Osterhasen noch nie gesehen, weil er so schnell weg gehoppelt ist. Ich wünsche mir einen Lego-Zug zum Spielen. Danke, lieber Osterhase, dass du immer so lieb bist und immer was bringst."
Niklas,
KG Völkendorf

„Ich habe den Osterhasen schon einmal in meinem Garten gesehen. Er hat geschlafen, weil er wahrscheinlich vom Verstecken so müde war. Was ich mir wünsche, dass weiß ich noch nicht so genau."
Isabella,
KG Völkendorf



„Ich wünsche mir, dass mir der Osterhase Spielzeug ins Nest hinein legt. Und ich will auch, dass mir der Osterhase auch noch viele Ostereier aus Schokolade und auch Süßigkeiten bringt."

Francesco,
KG Lind

villachfokus

Eisernes Tor – atemberaubende Fluss- und Felslandschaft: Die Donau durchbricht die Südkarpaten. Das rumänisch-serbische Laufwasserkraftwerk bei Drobeta-Turnu Severin hat dem Eisernen Tor etwas die Schärfe genommen. Fotos: vif

Warum nicht einmal ins historische Banat?

Banat – die meisten haben schon davon gehört, doch die wenigsten können damit wirklich etwas anfangen. Die historische Region erstreckt sich heute über Serbien, Rumänien und Ungarn. Banat steht aber auch für Leid, Vertreibung und zigtausendfachen Tod. Das Banat liegt praktisch vor unserer Haustür.

Die Besiedelung des ursprünglichen Ödlandes zu Ende des 17. und während des 18. Jahrhunderts hat ganz friedlich begonnen. Mit dem Lockmittel der Steuerfreiheit strömten Zehntausende Siedler ins neue, für sie das gelobte Land. Sie kamen mehrheitlich aus Franken, Bayern, Österreich, Elsass, Lothringen, Luxemburg, Baden und der Rheinpfalz.

„DEN ERSTEN DER TOD…“

Sumpffieber und die Pest haben zuerst viele Neu-Banater dahingerafft. So entstanden die Worte: „Den Ersten der Tod, den Zweiten die Not und den Dritten das Brot.“ Die Kolonisten machten nicht nur diesen Teil des Südostens Europas urbar, sondern galten auch als Bollwerk gegen die Türken. Sie bauten Dörfer, Städte, Kirchen und Schulen. Aus der einstigen Sumpf- und Moorlandschaft wurde eine Kornkammer Europas.

IN DER GLÜHENDEN LAVA DES HASSES

Der von Nazi-Deutschland losgetretene Zweite Weltkrieg verursachte schreckliche menschliche und materielle Verluste. Auch die Banater Schwaben wurden in die glühende Lava des Hasses gezogen. Herbert Kuhn, ein betroffener Zeitzeuge und ursprünglich aus Bela Crkva/Weißkirchen stammend: „Wir wurden in Viehwaggons gepfercht, 64 waren wir, und in ein Lager transportiert. Dort waren wir über eine längere Zeit 17 Leute in einem vielleicht 20 Quadratmeter großen Raum untergebracht.“ Herbert Kuhn gelangte schließlich mit Angehörigen glücklich nach Villach und lebt heute in der Gemeinde Wernberg.

NAZIS ÜBERFIELEN JUGOSLAWIEN

Nazi-Deutschland überfiel im Frühjahr 1941 das Königreich Jugoslawien und zerschlug es. Es wurde im Banat die 7. SS-Division „Prinz Eugen“ aufgestellt. Ihr werden zwischen 1942 und 1944 – so Historiker – zahlreiche Kriegsverbrechen, Morde und Massaker angelastet. „Die Geschichte der vertriebenen Deutschen aus Jugoslawien ist ohne die Geschichte dieser SS-Division nicht zu verstehen“, betonen Historiker.

BANATER SCHWABEN IN KOLLEKTIVSCHULD

Das Blatt wendete sich mit fatalen Folgen: Tito-Jugoslawien sprach den Banater Schwaben – rund 200.000 Menschen waren davon betroffen – die Kollektivschuld an den Morden der SS-Division zu. Ein Großteil der Volksdeutschen aus dem Banat, der Batschka, aus Syrmien, Baranja und Slawonien wurden in Todeslagern wie Rudolfsgnad oder Gakovo interniert. Dem Massenmord unter Tito fielen 64.000 Donauschwaben zum Opfer.

ZWANGSARBEIT IN DER SOWJETUNION

Nach dem Frontwechsel Rumäniens im August 1944 rückte die Rote Armee vor, die Wehrmacht zurück, und mit der Wehrmacht flüchteten Tausende Rumäniendeutsche westwärts. Doch 75.000 Rumäniendeutsche mussten in der Sowjetunion Zwangsarbeit leisten, vorwiegend in der Ukraine. Wie viele dabei umgekommen sind, ist unbekannt.

OSIJEK – DIE STADT AN DER FESTUNG

Die historische Region des Banats lässt sich heute problemlos erkunden. Sie hat Enormes zu bieten. Per Auto geht’s bequem auf der Autobahn durch Slowenien nach Kroatien, wo sich im Osten des neuen EU-Landes gleich die Draustadt Osijek, zu Deutsch Esseg, als gewichtige Sehenswürdigkeit auftut. Osijek ist sozusagen die Stadt an der Festung, ausgebaut im 18. Jahrhundert von den Habsburgern als Bollwerk gegen die Türken.

DER KRIEG IN DEN KÖPFEN…

Die 100.000-Einwohner-Stadt liegt am Ufer der Drau in der historischen Region Slawonien. Obwohl Vukovar keine 40 Kilometer entfernt liegt und total zerstört wurde, war Osijek im Kroatienkrieg 1991 kaum betroffen. „In vielen Köpfen tobt der Krieg jedoch noch immer weiter“, erzählt Stadtführer Ivo Mayer. Von Osijek aus hat die Drau noch rund 20 Kilometer vor sich, ehe sie in die Donau mündet und damit auch viel Kärntner Wasser weiter ins Schwarze Meer transportiert.

EIN GANZ HÜBSCHE STADT

Osijek ist eine ganz hübsche Stadt. Bemerkenswert ist auch die Vielsprachigkeit ihrer Bewohner. Sie ist auf die vielen früheren Einwanderer aus Deutschland, Österreich, Ungarn und einer Reihe anderer Länder zurückzuführen. Die Altstadt ist ohne Frage der schönste Teil von Osijek. Sie entstand im 18. Jahrhundert im Barockstil. Osijek punktet heute auch als gefragte Stadt für Kultur und Bildung.

DONAU DURCHBRICHT DIE SÜDKARPATEN

Auf tadellosen Verkehrswegen geht’s über Novi Sad/Neusatz, Belgrad und Bela Crkva/Weißkirchen in den rumänischen Teil des früheren Banats. Rechter Hand taucht straßenbegleitend bald die Donau auf. Sie ist hier zu einem mächtigen Strom angewachsen. Hier passiert der Schicksalsfluss das gefährliche Eiserne Tor – den Donau-Durchbruch durch die Südkarpaten. Das rumänisch-ser-

Osijek/Esseg: Die Kathedrale Peter und Paul ist eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten im Stadtzentrum.

Orşova/Orschowa: Den Touristen begegnet die einheimische Bevölkerung sehr freundlich und aufgeschlossen.

Eisernes Tor: Das Konterfei des Drakerkönigs Decebalus, die höchste Felsskulptur Europas, grüßt die Schiffsreisenden.

Das Kloster Mraconia, direkt an der flussbegleitenden Straße, bietet sich als reizendes Fotomotiv.

Die Banater Semmeringbahn, die kleinere und jüngere Schwester der österreichischen Semmeringbahn, führt über teils recht abenteuerliche 33 Kilometer von Steierdorf/Anina nach Oravița/Orawitza. Die vorgespannte Diesellok ist schon ziemlich in die Jahre gekommen.

bische Laufwasserkraftwerk bei Drobeta-Turnu Severin hat dem Eisernen Tor etwas die Schärfe genommen. Der Rückstau erstreckt sich über gut 150 Kilometer.

HERKULESBAD – SISSI WAR AUCH DA

Banater Bergland, Herkulesbad: Alle waren sie schon da: Kaiser Franz Josef I., seine legendäre Gattin Sissi gleich mehrere Male und natürlich viele Wiener Adelige – das Who is who der seinerzeitigen Wiener Gesellschaftsclique. Die kurversessenen Römer entdeckten die heilenden Quellen 153 nach Christi. Sie gaben der Stadt auch ihren heutigen Namen. Zu echtem Glanz und zur Hochblüte verhalfen dem Ort mit den 16 Thermalquellen im Südwesten Rumäniens aber die Habsburger.

IRGENDWIE EIN GANZ EIGENER REIZ

Vom einstigen imperialen Glanz ist heute in Herkulesbad nur noch eine Vielzahl an Ruinen übrig. Die Schritte zur Erneuerung der Bausubstanz sind sehr zaghaft. Bisher wurde nur das ehemalige Kasino erfolgreich revitalisiert. Die besten Jahre hat Herkulesbad mit seinen derzeit rund 5000 Einwohnern sichtbar schon hinter sich – es bleibt ein Konglomerat an Gebäuden aus der Kaiserzeit und dem Kommunismus. Irgendwie ergibt das einen ganz eigenen Reiz.

IM TAL DER GESCHÜTZTEN MÜHLEN

Eftimie Murgu hieß bis 1970 Rudăria/Rodaria. Das enge Tal ist wegen seiner geschützten Mühlen bekannt. Es ist ein Ausflug direkt in die Vergangenheit: Getreide und Mais werden hier noch wie vor 200 Jahren gemahlen. Einerseits ist die Uralt-Technik ein Touristenmagnet, andererseits nützen die Dorfbewohner ihre Mühlen immer noch für den Eigengebrauch. Eine Besonderheit: Die Mühlenräder sind aus Eisen und laufen nicht vertikal, sondern horizontal unter dem Mühlenhäuschen.

HOLZKNECHTE GRÜNDEN STEIERDORF

Steierdorf im Banater Bergland klingt ziemlich österreichisch. Ist es auch. Die Ansiedlung – so die Chronik – wurde 1773 von 50 Holzknechten, Köhlern und einem Holz- und Kohlemeister gegründet. Sie alle kamen vorwiegend aus der Steiermark und dem Salzkammergut.

DIE BANATER SEMMERINGBAHN

Der Kohlebergbau hat sich in die Geschichte verabschiedet – die eigens für den Bergbau errichtete Bahn, die von Steierdorf/Anina hinunter nach Oravița/Orawitza führt, ist noch da. Die Bahn gilt als etwas kleinere und jüngere Schwester der österreichischen Semmeringbahn. Banater Semmeringbahn wird sie deshalb genannt, weil die Trassenführung ihrer größeren Schwester ähnelt. Auf den rund 33 Kilometern finden sich gleich 134 teils sehr enge Kurven, 14 Tunnels und zehn Viadukte.

BANAT – WOHER DER NAME?

Das Banat ist heute nur noch eine historische Region in Südosteuropa. Der Begriff Banat leitet sich vom Herrschaftsbereich eines Ban ab. Historiker verstehen unter Banat des mittelalterlichen Ungarns auch bestimmte Grenzmarken, die unter Verwaltung eines Banus standen, doch ist die Bezeichnung Banus kroatischen Ursprungs.

„DER SCHÖNSTE PLATZ DER WELT“

Wirtschaftliches und kulturelles Zentrum war und ist die Großstadt Timișchoara, Temeschwar oder Temeschburg, ganz im Südwesten Rumäniens. Temeschwar hat rund 320.000 Einwohner und wird 2021 zur Kulturhauptstadt Europas erhoben. Der frühere Wiener Staatsoperndirektor Ioan Holender sagte mit der Überzeugungskraft eines Temeschwarers: „Das ist der schönste Platz der Welt!“

WELTWEIT GESCHÄTZTE WEINE

Von Temeschwar nach Vršac/Werschetz, Vojvodina, Serbien, sind es nur etwa 75 Straßenkilometer. Die Stadt liegt mit ihren rund 36.000 Einwohnern mitten im ehemaligen Banat, nur 14 Kilometer von der Grenze zu Rumänien und 80 Kilometer von Belgrad entfernt. Es ist bei uns kaum bekannt, dass die Weine aus diesem Gebiet fast in der ganzen Welt geschätzt werden. Das Stadtmuseum präsentiert sich gut bestückt und deckt mit einer Vielzahl an Exponaten gut die Geschichte der Stadt und der ganzen Region des südlichen Banats ab.

EINE STADT NAMENS GROSSBETSCHKEREK

Zwischen Vršac und Zrenjanin liegen etwas mehr als 90 Kilometer. Unter den Habsburgern bekam die Stadt den Namen Großbetschkerek. Der zentrale Freiheitsplatz wird von der Johannes-Nepomuk-Kathedrale und dem Rathaus mit dem Denkmal für König Peter I. beherrscht. Den heutigen Namen Zrenjanin erhielt die Stadt mit ihren derzeit rund 75.000 Einwohnern 1946 nach Žarko Zrenjanin, einem Partisanenkämpfer und Volkshelden Jugoslawiens im Zweiten Weltkrieg.

EINE FÜLLE AN SCHÄTZEN

Die historische Region des Banats birgt nicht nur eine Fülle von landschaftlichen, historischen und architektonischen Schätzen, die darauf warten, von Besuchern gehoben zu werden, sondern ist auch geprägt von einer sehr gastfreundlichen Bevölkerung. Viele wähnen das Banat irgendwo weit hinten im Südosten Europas. Tatsächlich ist Osijek/Esseg, die alte Banater Festungsstadt an der Drau, mit dem Auto schon in sechs Stunden zu erreichen.

Vršac/Werschetz liegt mitten im ehemaligen Banat. Hier das Rathaus.

In Steierdorf, einst von Holzknechten gegründet, scheint die Zeit still zu stehen.

Herkulesbad: Der Namensgeber wurde aus dem Stahl von Kanonenrohren geschmiedet.

Temeschwar: Das Theatergebäude im Zentrum beherbergt auch das Deutsche Staatstheater.

Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu … wie hier auf dem Siegesplatz in Temeschwar.

ganzNAHdran

Foto: Hegering

DER GROSSE STAR DER HEGERINGSCHAU

Der Braunbär, der vergangenen Herbst mit einem Auto kollidierte und in der Folge verendete, war der „große Star" während der Hegeschau des Hegerings 25 (Thörl-Maglern). Natürlich als Präparat, neben vielen anderen Trophäen. Nicht nur viele Jägerinnen und Jäger, sondern auch viele Bürgerinnen und Bürger zeigten ihr Interesse an Meister Petz. Ebenso auf reges Interesse stieß das Referat „Unser Gailtaler Braunbär" von Präparator Eric Leitner. Auch Bürgermeister Erich Kessler und GV Ing. Gerd Fertala ließen sich die „bärige" Gelegenheit nicht entgehen. Am Bild von links Hegeringleiter Paul Schnabl, Ing. Fertala, Weidmann Werner Koch und Bürgermeister Erich Kessler.

Foto: KK

BERGDIREKTOR HRIBERNIGG EIN 80ER

Eine markante Persönlichkeit des Bad Bleiberger Hochtales, Bergdirektor in Ruhe Dipl.-Ing Helmut Hribernigg, feierte sein 80.Wiegenfest. Auch der Bergmännische Kulturverein ließ es sich nehmen, dem geschätzten Jubilar seine Aufwartung zu machen. Auch Bürgermeister Christian Hecher und Naturpark-Geschäftsführer Mag. Robert Heuberger reihten sich in die Gratulantenschar und strichen die Leistungen Dipl.-Ing. Hribernigg heraus. Am Bild von links Chorleiter Robert Glantschnig, Mag. Robert Heuberger, Obmann Ing. Gert Wulz, Heinz Mülle, Jubilar Dipl.-Ing. Helmut Hribernigg, Johann Kreuzer, Bürgermeister Christian Hecher und Obmann Jakob Wirnsperger (Kulturverein).

NATURPARKSCHULE IN NEUEM GLANZ

Kärntens erste Naturparkschule, die „VS Arnoldstein – Naturparkschule Dobratsch", erstrahlt jetzt in neuem Glanz. „Die Naturparkidee, die mit Erlebnis- Abenteuertagen oder mit naturbezogenen Projekten unterstützt wird und in den Unterricht einfließt, ist großartig. Unsere Aufgabe ist es zu schauen, dass Ihr und eure Enkelkinder auch künftig diese schöne und unversehrte Natur vorfinden", sagte bei einem Besuch LH Dr. Peter Kaiser und machte sich ein Bild über die gelungene Sanierung des Volksschulgebäudes. Bürgermeister Erich Kessler und Direktorin Evelyn Schwenner lieferten Details dazu. An der Naturparkschule wird auch bilingual unterrichtet.

Foto: LPD/Augstein

„VERSCHRÄNKTE GANZTAGESSCHULE"

Die NMS Villach-Völkendorf öffnete die Türen: Grund dafür war ihr spezielles Angebot, und zwar eine verschränkte Form der Ganztagesschule. Das heißt, es wechseln sich im Laufe des Tages Unterrichts-, Lern- und Freizeitphasen ab. Es wird gemeinsam in der Schule zu Mittag gegessen, in der Freizeit werden die Kinder von diplomierten Pädagoginnen und Pädagogen betreut. Auch ein Schattentheater zum Thema „Mobbing" gab Einblicke in die vielfältigen NMS-Angebote und -Schwerpunkte. Auch unser Landeshauptmann informierte sich, ebenso Vizebürgermeisterin Gerda Sandriesser. Am Bild LH Dr. Peter Kaiser mit Direktorin Andrea Miklautsch und Schülern.

Foto: LPD/Oskar Höher

Am Bild von links Bürgermeister Franz Zwölbar, der Obmann des Sozialhilfeverbandes, Bürgermeister Hermann Moser (Weißenstein), Geschäftsführer Bezirkshauptmann Dr. Bernd Riepan und Architekt Dipl.-Ing. Kurt Falle während der Bauverhandlung Ende Februar. Fotos: vif, Planskizze: Architekten Falle&Omann, Villach

Wernberg wird jetzt auch soziales Kompetenzcenter

Wernberg, aufstrebende Zuzugsgemeinde, entwickelt sich zu einem zentralen sozialen Betreuungszentrum. Neben der Seniorenwohnanlage im Ortskern entsteht jetzt das Soziale Betreuungszentrum des Sozialhilfeverbandes Villach-Land. Investitionshöhe: acht Millionen Euro.

Eine Gesellschaft zeichnet sich auch dadurch aus, dass sie den Schwächeren hilft. Das neue Betreuungszentrum des Sozialhilfeverbandes Villach-Land – Eigentümer sind die 19 Gemeinden des Bezirkes – wird sich in Wernberg mit dem Land genau um jene Mitbürgerinnen und Mitbürger kümmern, die gehandikapt sind oder mit ihrem Leben nicht gut zu Rande kommen.

SOZIALES KOMPETENZZENTRUM

Das betreffende Areal wurde bereits vor Längerem erworben. In Berücksichtigung einer späteren Weiterentwicklung wurde angrenzend eine weitere Baufläche gesichert. „Wir wollen uns mit neuen Betriebsansiedelungen nicht nur wirtschaftlich weiter stärken, sondern uns nun auch als soziales Kompetenzzentrum weiter entwickeln und positionieren", erklärt Bürgermeister Franz Zwölbar. Derzeit laufen noch die nötigen Behördenverfahren. Der Spatenstich für das neue Betreuungszentrum (Architekten Falle & Omann, Villach) ist für Frühherbst vorgesehen, wobei mit einer Bauzeit von eineinhalb Jahren zu rechnen sein wird. Die Pflegeanlage wird vier barrierefreie Betreuungssparten beinhalten, und zwar die Bereiche Behindertenhilfe, Jugendhilfe mit Mutter-Kind-Wohnungen, eine Tagesstätte für Schädel-Hirn-Trauma-Patienten und Wohneinheiten zur Tagesbetreuung von bis zu 16 Personen.

FINANZIERUNG ÜBER STRAFGELDER

Die Patienten beziehungsweise Klienten werden aus ganz Kärnten kommen, wobei für die Zuweisungen das Land Kärnten sorgt. Die Finanzierungsform für das Betreuungszentrum erscheint etwas ungewöhnlich: Die acht Millionen Euro werden über Strafgelder, die die BH Villach-Land nach Verwaltungsverfahren einhebt, aufgebracht; das Strafgeld ist nämlich für die Sozialhilfe zweckgebunden.

Foto: Stadt Villach/Karin Wernig

NEUE INITIATIVE: „AUGEN AUF!“

Villach und Klagenfurt gehen ab sofort einen gemeinsamen Weg zu mehr Bürgerbeteiligung und Transparenz. Über die Initiative „Augen auf!“ ist es den Bürgern der beiden Städte ab sofort möglich, Beschwerden, die den öffentlichen Bereich betreffen, direkt an die Behörde zu melden. Und zwar entweder über die Webseiten www.augenaufvillach.at oder über eine eigene App, die „Augen auf! Villach“ heißt. Die App ist kostenlos. „Das ist ein weiterer Schritt zur gläsernen Stadt, die in Villach schon jetzt gelebt wird“, betonte Bürgermeister Günther Albel, am Bild mit Klagenfurts Bürgermeisterin Maria-Luise Mathiaschitz.

Foto: Marktgemeinde Paternion

VON DEN BOMBEN VERTRIEBEN

100 Jahre – dieses hohe Alter erreichte kürzlich Anneliese Kranzl, die ihren Lebensabend im Seniorenwohnheim Drautal verbringt. Der Zweite Weltkrieg und die Bombenangriffe auf Berlin hatten die Jubilarin und ihre beiden Töchter Helga und Renate im Jahre 1944 vertrieben, und sie fanden schließlich in Dölsach in Osttirol ein neues Zuhause. Dort heiratete sie 1948 Josef Otto Kranzl, mit dem sie schließlich nach Paternion gezogen war. Nach dem Ableben ihres Gatten wechselte Anneliese Kranzl im 92. Lebensjahr ins Seniorenwohnheim. Am Bild eine Gratulationsrunde mit den Töchtern Helga (links) und Renate (rechts) sowie Bürgermeister Ing. Alfons Arnold.

NEUER „LEBENSBAUM“ IN ARNOLDSTEIN

Bernd Martinschitz, Buchhändler und erfahrener Shiatsu-Praktiker, hat sich mit gewerblichem Masseur Michael Orasch zusammengefunden und kürzlich die Praxisgemeinschaft „Lebensbaum“ gegründet. Ziel ist es, verschiedene Therapeutinnen und Therapeuten unter einem Dach zu vereinen, um so in Hart bei Arnoldstein ein breites und qualitativ hochwertiges Spektrum an Behandlungsformen anzubieten. Angeboten werden auch Bücher und Produkte aus dem Bereich Gesundheit. Auch Bürgermeister Erich Kessler (zweiter von links) und Vizebürgermester Karl Zußner (zweiter von rechts) informierten sich kürzlich über das Angebot im Gesundheitsbereich. www.lebensbaum-praxis.at.

Foto: Marktgemeinde Arnoldstein

DER BRÜCKENSCHLAG ÜBER DIE GAIL

„Die neue Gailbrücke wird nicht nur optisch ansprechend, sondern wird auch mit einem Rad- und Gehweg versehen sein.“ So Baureferent Stadtrat Harald Sobe, der sich vor Ort über den Baufortschritt informierte. Die Fertigstellung ist für den heurigen Herbst vorgesehen. Der Verkehr rollt derzeit über den alten, noch bestehenden Gailübergang. Die Brückenkosten belaufen sich auf rund 4,2 Millionen Euro. Erfreulich dabei ist, dass mit der Durchführung der Bauarbeiten fast ausschließlich Kärntner Firmen beauftragt werden konnten. Am Bild Stadtrat Harald Sobe (links) mit Gerhard Hirzbauer (Transportbegleitung) während der Baustellenbesichtigung.

Foto: Stadt Villach/Karin Wernig

ganzNAHdran

VON DER TALSTATION ZUM BERGRESTAURANT

Das Dreiländereck war kürzlich wieder Austragungsort der „DreiländerATTeck“, dem Tourenschilauf von der Talstation bis zum Bergrestaurant. Mit 146 Teilnehmern, davon 65 in der Rennklasse, neun Snowrun-Teilnehmern und einem großen Starterfeld in der Genießerklasse, konnten um ein Drittel mehr Sportler als in den vergangenen Jahren verzeichnet werden. In der Rennklasse siegte Niklas Kröhn (32,52 Minuten); bei den Snowrunnern blieb Kurt Cottogni voran. Genießerklasse: Natalie Kolbitsch. Am Bild von links Mitorganisator Christian Fertala, GV Gerd Fertala, Marita Kröhn, Siegerin de Filippo Cecilia, Zala Zdouc und Heimo Senger (SC Arnoldstein).

Foto: DreiländerATTeck

VILLACH UND PORDENONE KOOPERIEREN

Zu Zukunftsgesprächen sowie möglichen Kooperationen empfing Villachs Wirtschaftsreferentin Dr.in Petra Oberrauner dieser Tage eine hochkarätige Wirtschaftsdelegation aus Pordenone. „Wir haben etliche vielversprechende Anknüpfungspunkte ausloten können“, betont Oberrauner. In einem ersten Schritt plant Villach eine Präsentation des regionalen Gastro-Formates „Küchenkult“ in Pordenone. Die Italo-Delegation war vom Technologiepark und dem Hightech-Campus besonders beeindruckt. Am Bild von links Dipl.-Ing. Simon Grasser, Dr.in Petra Oberrauner, Assessore Guglielmina Cucci, Mag.a (FH) Petra Bergauer und Mag.a Eva Maria Stefaner (FH Kärnten).

Foto: Stadt Villach/Karin Wernig

Gemütlich und ein gutes Essen

„Ristorante Rio Argento“ in Ugovizza: Die Atmosphäre des Hauses, aber vor allem die Qualität der Speisen veranlassen immer mehr Kärntnerinnen und Kärntner zu einem „Einkehrschwung“!

Das „Rio Argento“ in Ugovizza/Uggowitz lässt kaum etwas offen, es ist für jeden Geschmack – egal ob Jung oder Alt – etwas dabei. Dies gehört zur guten Tradition des Hauses. Die Menüs wechseln täglich, die mediterrane Küche hat für die vielen Gästen einen hohen Stellenwert, die Kreativität kennt kaum Grenzen. Tatsächlich gehört „Sandro“ nicht zu der Kategorie jener Wirte, die einfach Speisen auf den Tisch stellen.

WOHER DIE FISCHE KOMMEN

„Eine Italien-Reise ist für uns keine Reise in den Süden, wenn ich mit meiner Familie nicht bei ‚Sandro‘ in Uggowitz war. Es gehört einfach dazu, dass wir dort einkehren und die vielfältige Küche mit den frischen Speisen genießen. Ich bin ein Fisch-Fan, und bei Sandro wissen wir, woher die Fische kommen... primissima! Und die guten Weine!“, schwärmt eine Villacherin.

BELIEBTES FAMILIENRESTAURANT

Bereits seit Jahrzenten ist „Der Sandro“ ist für unzählige Villacherinnen und Villacher ein kulinarischer Fixpunkt. „Rio Argento“ ist nicht nur ein beliebtes Familienrestaurant oder ein guter Tipp für ein fabelhaftes Abendessen, sondern auch eine ausgezeichnete Lokalität für größere Gesellschaften.

AUS DEM EIGENEN FISCHTEICH

Was Fische betrifft, hat „Sandro“ natürlich auch Forellen oder Saiblinge auf dem ausgewogenen Speiseplan – aus dem eigenen Fischteich direkt beim Restaurant. Sie finden sich als Carpaccio, Tatar oder einfach geräuchert oder gegrillt auf den Tellern wieder. Die Küche ist genussvoll und vielseitig – von italienischen Klassikern wie Antipasti bis zum Grillhendl oder zur Tagliata.

Ristorante
Rio Argento
Di Zanazzi Sandro & C. s.n.c.
Via Pontebbana 2 - UGOVIZZA
Malborghetto - Valbruna (UD) Italy
Tel. +39 0428 60038

villachfokus

BAUEN MIT HOLZ

Willkommen in der Terrassen-Saison 2018

Ob Thermo-Holz, WPC-Dielen oder Exoten – eine Terrasse sollte man vorab begehen und im wahrsten Sinne „begreifen", um ein Gefühl dafür zu bekommen und seine Wahl zu treffen. Und genau dazu lädt Kärntens größte Terrassenausstellung ein:
Auf über 300 m² sind neben WPC-Decks sämtliche bei J. u. A. Frischeis erhältlichen Terrassenhölzer in drei Stadien zu besichtigen: neu verlegt, behandelt und vergraut. Fachberatung ist natürlich inklusive …

Öffnungszeiten: Montag – Donnerstag 7 bis 17 Uhr, Freitag 7 bis 13 Uhr

J. u. A. Frischeis Gesellschaft m.b.H.
Holzstraße 1, 9500 Villach
T: +43 4242 333 33-0, villach@frischeis.at

www.frischeis.at

HOLZ IST UNSERE WELT